

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.);
viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz
10 Heller (5 kr.).

Redaktion u. Administration: V. Váci-körút (Waisgerring) 34.

Monarchen-Entrevuen.

Häufiger als in früheren Zeiten kommen jetzt die Monarchen zusammen, um im unmittelbaren Gedankenaustausch die große Weltpolitik zu berathen. Und im Mittelpunkt dieser Entrevuen stehen fast immer Kaiser Wilhelm und König Eduard. Die englische Presse hatte einst den deutschen Imperator den kaiserlichen Commis voyageur genannt, denn Wilhelm II. hatte gleich nach seinem Regierungsantritt seine Reisen nach allen Windrichtungen begonnen und keine Strapazen gescheut, wenn es galt, durch seine persönliche Intervention die Interessen seines Reiches zu fördern. Er erschien selbst in Konstantinopel, er pilgerte sogar nach Jerusalem, und man weiß, wie nützlich dies dem deutschen Einfluß und Handel im Orient wurde. Fürst Bismarck hatte einst erklärt, daß er nicht die Knochen eines einzigen pommerischen Grenadiers riskieren wollte, wenn sich die Völker da unten in der Türkei die Köpfe einschlagen; aber Wilhelm II. ging in höchst eigener Person nach dem Nilbis Kiosk, um für das deutsche Kapital neue Arbeitsgebiete zu gewinnen, um Anatolien friedlich zu erobern, die Bagdader Bahnkonzeption für deutsche Banken zu erlangen, schließlich den deutschen Einfluß im Heiligen Lande an die Stelle des französischen zu setzen. In Paris und in London hat man über diese kaiserliche Thätigkeit zu spotten versucht, aber in Wahrheit bewunderte man sie, und als König Eduard zur Regierung gelangte, machte er es sofort wie sein Neffe, eilte er von Land zu Land und von Hof zu Hof, um persönlich Bündnisse zu schmieden und der englischen Politik neue Freunde zu gewinnen.

In diesem Monat aber soll es zwischen Oheim und Neffen gar einen kuriosen Wettstreit geben. Fast gleichzeitig verlassen beide Monarchen ihre Hauptstädte, um eine Rundreise im Süden anzutreten. Bei Beiden wird allerdings ein ganz

unpolitischer Vorwand für die Reisen angegeben. König Eduard begibt sich bloß zu seiner Erholung nach Biarritz und Kaiser Wilhelm geht nach Korfu bloß zu seinem Vergnügen, um das Schloß Achilleion, das er vor Kurzem erworben hat, zum ersten Male einige Wochen lang zu bewohnen. Der Kaiser und der König wollen aber schließlich nicht auf einem Plage bleiben, sondern von ihrem Lustorte die merkwürdigsten Ausflüge machen. Gewiß haben auch Monarchen Bedürfnis und Recht, sich einmal loszureißen von der Arbeit zuhause, und man dürfte ihnen dies vergönnen wie dem erstbesten Privatmann. Aber wenn sich solche Monarchenreisen aus einer simplen Ferientour zu einer ganzen Kette von Entrevuen erweitern, dann hat die Öffentlichkeit guten Grund, den Beweggründen solcher Zusammenkünfte nachzugehen und ihre Resultate mit Spannung zu erwarten. Die Herrscher nehmen in den konstitutionellen Staaten auf die Politik im Allgemeinen nicht mehr den Einfluß wie in alten Zeiten. Indessen, wie jede Regel ihre Ausnahme hat, so ist es ganz besonders mit dieser der Fall, und just Kaiser Wilhelm und König Eduard haben sich auf dem Gebiet der äußeren Politik als die treibenden Kräfte ihrer Regierungen, als die eigenen Kanzler erwiesen.

Das Bemerkenswerthe an den bevorstehenden Reisen der beiden Monarchen ist, daß sowohl Kaiser Wilhelm als König Eduard rund um das Mittelmeer kreisen werden. Für den Einen wie für den Anderen ist die Zusammenkunft mit Victor Emanuel das Ziel, das sie aufs innigste wünschen. Zu Besprechungen mit dem König von Italien ist ja des Stoffes genug vorhanden. Die Balkanfragen sind mit einemmale wieder interessant geworden, und die gebietende Stellung, die Italien in erster Linie seiner Zugehörigkeit zum Dreibund verdankt, hat diese Macht, die in früheren Zeiten im nahen Orient nur eine ganz bescheidene Rolle

gespielt hat, jetzt zu einem Faktor gemacht, den man in der Gegenwart nicht ignorieren kann. Als Mitglied des Dreibundes ist Italien groß geworden, hat es Bedeutung und Einfluß im europäischen Konzert gewonnen. Man ist sich dessen in Rom nicht immer bewußt gewesen, und die Zeit ist nicht so ganz fern, wo man in der Consulta geglaubt hat, sich von Jenen loszureißen, die der jüngsten unter den europäischen Großmächten zu Macht und Ansehen verholfen haben. Der Dreibund hatte seinen Mitgliedern volle Freiheit in Bezug auf Anknüpfung neuer Freundschaften und Ententen gegeben, aber Italien wollte sich nicht mit einer Extratour bald mit Frankreich, bald mit England begnügen, sondern man strebte dort offenkundig nach einer Loslösung von den Mächten, denen Italien soviel verdankte, und nach der Gestaltung ganz neuer europäischer Bundesverhältnisse. Seit Italien sich zu fühlen begonnen hatte, entdeckte es seine orientalischen Interessen und glaubte sich hier in einem unüberbrückbaren Gegensatz zu Oesterreich-Ungarn. Erst die vorjährigen Zusammenkünfte zwischen Lehrenthal und Tittoni haben die Mißverständnisse und Zweifel beseitigt, und die jüngste Affaire der Sandtschakbahn vermag noch kein Mißtrauen zu säen.

Es gibt jedoch in der Politik keine Beständigkeit, und wenn Kaiser Wilhelm mit dem König Victor Emanuel zusammenkommen will, so gilt dies zweifellos der Feststellung neuer Garantien nicht weniger als der Bestätigung der bestehenden. König Eduard verfolgt andere Ziele. Sein Bestreben war es immer, Italien vom Dreibund zu trennen und die Mittelmeermächte eng aneinanderzuschließen. König Eduard hat Portugal fast zu einem britischen Vasallenstaat herabgedrückt, mit Frankreich eine innige Entente abgeschlossen, Spanien und Griechenland durch die Aussicht auf Wiederherstellung ihrer Flotten mit britischer Hilfe gewonnen, und es fehlt nur noch die Eroberung

Bluntschli.

(Zu seinem hundertsten Geburtstag.)
(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Von Lord Byron wird erzählt, er habe, als sich bei ihm ein englischer Schriftsteller darüber beklagte, wie schwer einem Nichtdeutschen die Aussprache des Namens Grillparzer sei, demselben gegenüber die Aeußerung gethan: „Thut nichts, und wenn der Name noch viel schwerer wäre, die Nachwelt wird sich doch an denselben gewöhnen müssen.“ Ähnliches hätte man auch von dem hervorragenden, in manchen Richtungen epochalen schweizerischen Gelehrten und Staatsmann sagen können, der heute vor hundert Jahren das Licht der Welt erblickte, denn auch dieser Name klingt spröde und eigentümlich genug.

Johann Kaspar Bluntschli stammte aus einer erbangesessenen, uralten Züricher Familie, deren Ahnen bereits im XV. Jahrhundert sich in der Literatur und Politik hervorthaten. Das Diminutivum „li“ ist bekanntlich eine ausschließlich schweizerische Verkleinerungsform in der deutschen Sprache, und es klingt allerliebste, wenn die biederen Eidgenossen statt Anablein „Bübli“, statt Hügel „Bergli“ und statt Böcklein beispielsweise „Schäfli“ sagen. Man muß sich mit diesem „li“, wenn man weiter ins Innere der Schweiz dringt, sogar vertraut machen. Mir selbst passierte es einmal in Chur, in der herrlich gelegenen Hauptstadt Graubündens, daß, als ich in einem dortigen Buchhändlerladen ein photographisches Album der Stadt verlangte, mir der Inhaber die Mittheilung machte, das Album habe er nicht, wohl aber ein „Hestli“, wenn ich mich mit einem solchen begnüge.

Der Vater Bluntschli's gehörte jedoch weder dem Stande der Politiker noch jenem der Gelehrten an. Er war ein durch eigenen Fleiß wohlhabend gewordener Seifen- und Keuzenfabrikant, der, mit Freude die Begabung seines „Söhnli's“ bemerkend, aus demselben einen Pastor machen wollte und ihm zur theologischen Laufbahn rieth. Ohne Erfolg. Selbstständig und resolut, wie der unsterbliche Verfasser der „Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich“ — seiner vielleicht bedeutendsten wissenschaftlichen Arbeit — immer gewesen, erklärte er seinen Eltern nach der Beendigung des Gymnasiums frank und frei, daß aus der erangelischen Theologie bei ihm nichts werden wird. Ihr ziehe es vielmehr nach dem Studium der Rechtskunde.

Damals war gerade dieses Fach in der größten Stadt der Eidgenossenschaft allerdings für einen begabten Jüngling das Verlockendste. Die Schweiz befand sich in einer Art monumentaler Umgestaltung bezüglich ihres Verfassungslebens, und dazu kam der wichtige Umstand, daß der Kanton Zürich sich gerade damals anschickte, seine Hochschule zu einer wirklichen Universität nach bewährtem „reichsdeutschen“ Muster umzugestalten. Bluntschli, der nie mit Nachsorge zu kämpfen hatte, bezog auch auf einige Jahre ausländische Universitäten, so insbesondere Bonn und Berlin. Man weiß, welche unaussprechbaren Eindruck in letzterer Stadt der große Savigny, der Reformator des preussischen Staats- und Privatrechtes, auf ihn gemacht. Dieser Eindruck blieb für das ganze Leben des späteren Deputirten, Professors und Präsidenten von entscheidender Bedeutung.

Wollte man das politische Glaubensbekenntnis dieses in vielfacher Beziehung so hochinteressanten Schweizergesprächigen, so könnte es ungefähr in Fol-

gendem zusammengefaßt werden: Nach der Glaubensseite hin entschiedener Protestant (er war ja der Begründer des „Deutschen Protestantenvereins“), aber dabei frei von jedweder religiösen Unduldsamkeit, nach der weltlichen Richtung hin überzeugter Freimüthiger, jedoch kein Stürmer, kein Revolutionär, kein Fanatiker für Gewaltmaßregeln oder umstürzende Maßnahmen. Diesbezüglich seien hier nur zwei seiner bedeutendsten Aussprüche wiedergegeben. Der eine lautet: „Ein Mann, der sein Wissen dem Glauben unterwirft, gleicht dem Vogel Strauß, der den Kopf in den Sand duckt, oder dem Achilles, der sich im Weiberrock verbirgt.“ Dem Ultramontanismus hingegen opponierte er die Worte entgegen: „Was ihr Freiheit der Kirche meint, das ist absolute Herrschaft der Kirche über das Gewissen, Anochtschaft der Gläubigen und Verfolgung aller Andersgläubigen.“ Hiezu gesellte sich eine stramme „großdeutsche“ Gesinnung. Großdeutsch nicht in der Bedeutung, sich harwinistisch oder gar geringschätzend über alle Nichtdeutsche hinwegzusetzen, sondern in derjenigen, die Deutschen des Reiches, Oesterreichs und der Schweiz als eine Nationalität zu betrachten, und auf das Einigende der drei Staaten in dieser Richtung und auf dieser Grundlage unentwegt weiter hinzuweisen und zu bauen bei aller Anerkennung seiner unantastbaren staatlichen Sonderheit.

Und dieser Gesinnung gab Johann Kaspar Bluntschli Zeit seines ganzen Lebens überall und in allen Stellungen mit wahren und edlem Mannesmuthe stets Ausdruck. Wohl würden wir bei ihm vergebens die intransigente Demokratie eines Wlhand oder den agitatorischen Freisinn eines Gottfried Kinkel, den Radikalismus eines Herwegh suchen, aber er begnügte sich mit dem steten, wenn auch langsameren,

Italiens. Der Britte hat niemals zuvor so ungenirt seine Polypenarme um alle Völker geschlungen wie jetzt. Würde dies so weitergehen, so blieben Deutschland und Oesterreich-Ungarn schließlich isolirt und eingekreist. Die deutsch-englischen Gegensätze schienen zwar seit dem letzten Besuche Kaiser Wilhelm's in London befestigt und man glaubte schon die Zeit einer friedlichen Auseinandersetzung, vielleicht selbst einer Entente zwischen den beiden großen germanischen Reichen gekommen. Aber immer wieder erfährt man, daß zwischen diesen Zweien das Mißtrauen nur schlummert, nicht verschwunden ist, und die Heftigkeit, mit der das führende englische Blatt heute den Kaiser Wilhelm wegen einer angeblichen Beeinflussung des britischen Marineministers angreift, zeigt in unerfreulicher Weise, daß vielleicht ein ganz harmloser Anlaß schon abermals tiefe Verstimmungen erzeugen kann. Es ist unter diesen Umständen nur natürlich, daß beide Herrscher ihre Lustreisen in Geschäftsreisen verwandeln und nicht bloß für eine Kräftigung ihrer Gesundheit, sondern auch dafür Sorge tragen, sich in der Welt immer mehr Freunde zu schaffen.

Die Bewegung in der Kossuth-Partei.

Sitzung des leitenden Ausschusses.

Die mit so großem Aplomb angekündigte Sitzung des leitenden Ausschusses der Unabhängigkeitspartei, in welcher das Arbeitsprogramm für ein Jahrzehnt hinaus festgestellt werden sollte, hat heute Abends stattgefunden. Die Erwartungen, die man dieser Berathung entgegenbrachte, gingen nicht in Erfüllung, denn die ganze Sitzung bewegte sich in dem bescheidenen Rahmen jener Parteikonferenzen, die ehemals allwöchentlich abgehalten wurden und an deren Stelle nun wöchentliche Sitzungen des leitenden Ausschusses treten sollen. Es war eine vierstündige, langwierige Debatte, in deren Verlauf verschiedene Wünsche und Beschwerden der leitenden Männer der Partei eingebracht wurden und die — ohne Beschlußfassung endigte. Die große Aktion der Holló-Gruppe wurde hinter den Coulissen schon vor Tagen abgeblasen, so daß die weitgehenden Forderungen betreffend die zukünftige Konsolidirung der Unabhängigkeitspartei nur in vorsichtiger, fanstler Weise berührt wurden. Die einzelnen Redner begnügten sich damit, das alte Repertoire abzuleiern. In dieses Kapitel gehört der Wunsch nach einer militärischen Verständigung, die Abschaffung der Delegationen, Forderungen auf dem Gebiete der inneren Administration, Organisationsfragen u. dgl. Der Führer der Partei Franz

Kossuth benützte übrigens auch heute die Gelegenheit, um auf die Nothwendigkeit des Fortbestandes der Koalition hinzuweisen.

Der Verlauf der Sitzung.

An der Konferenz des leitenden Ausschusses, welche vom Handelsminister Franz Kossuth um 4 Uhr Nachmittags eröffnet wurde, nahmen seitens der Mitglieder des Kabinetts die Minister Graf Albert Apponyi und Anton Günther teil.

Handelsminister Franz Kossuth betont in seinen einleitenden Worten, daß der Fortbestand der Koalition eine Nothwendigkeit sei, welche anerkannt werden müsse. Die Koalition müsse zumindest so lange aufrechterhalten bleiben, bis sie ihre Aufgabe vollständig erfüllt habe. Dieses Zusammenwirken sei nothwendig im Interesse des Landes, wobei natürlich die Unabhängigkeitspartei nicht geschädigt werden darf. Die Partei müsse allerdings durch Organisation und Agitation in den Bezirken dahin trachten, daß ihre Position durch die politischen Gegner nicht untergraben werde. Was die Frage des Arbeitsprogramms betrifft, so will Redner mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß die Unabhängigkeitspartei über ihr altes Programm verfügt, welches zu verwirklichen ihr größtes Bestreben sei und an welchem unter den gegebenen Verhältnissen eine Aenderung vorzunehmen kein Anlaß vorhanden ist.

Ludwig Holló weist auf jene Strömung hin, welche in vielen Gegenden des Landes wahrgenommen werden kann, und die dahin geht, eine Allianz der 67er Elemente zum Kampfe gegen die Unabhängigkeitspartei zu bewirken, damit diese in ihrer Kraft und Popularität geschwächt werde. Man betrachtet die Unabhängigkeitspartei als Opposition und Feind. Darüber könne man nicht wortlos hinweggehen. Redner gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Ministerium des Innern diesem Zustande mit voller Loyalität ein Ende bereiten wird, und dies umso mehr, als an der Spitze dieses Ressorts ein Mann vom Kaliber des Grafen Julius Andrássy steht, der die Achtung und Liebe jedes Ungars verdient. (Lebhafte Zustimmung.) Redner berührt jene Fragen, welche die 48er Partei als Majoritätspartei in Zukunft lösen müsse. Diese bestehen nicht nur in staatsrechtlichen Forderungen, sondern auch in der Abschaffung der Delegationen, damit die gemeinsamen Angelegenheiten im ungarischen Abgeordnetenhaus verhandelt werden können. Auch wäre das Zustandekommen eines militärischen Ausgleichs wünschenswerth, wobei man natürlich dem Standpunkte der Unabhängigkeitspartei näher kommen müßte. Schließlich wünscht Redner, daß die Obergespane im Verhältnis der Parteien ernannt werden mögen, was natürlich nicht durch einen Obergespanswechsel en masse, sondern stufenweise zur Durchführung gelangen

müßte, so oft sich hierzu eine Gelegenheit ergeben sollte.

Paul Hóitz spricht über das ideale Programm der Unabhängigkeitspartei und führt aus, daß eine Aenderung desselben durchaus nicht nothwendig sei. Redner ist der Ansicht, der Weiterbestand der Koalition sei im Interesse der Nation gelegen, und betont, daß, wenn die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei über die Verhältnisse in der Provinz Beschwerden haben, sie dieselben in konkreter Form vorbringen mögen.

Gabriel Ugron weist auf die Thatsache hin, daß die Unabhängigkeitspartei im Abgeordnetenhaus wohl über die Majorität verfüge, nicht aber im Magnatenhaus und in den Municipal-ausschüssen. Er betont die Nothwendigkeit, daß die Partei sich in den Komitaten und Gemeinden organisire, weil sie selbst für ihre Aufrechterhaltung und Vertheidigung Sorge tragen müsse.

Moriz Szatmári billigt es, daß die Partei die Arbeit der Organisation energischer in die Hand nehme. Er spricht über die Presse, insbesondere über das Preßbureau und über das Verhältnis desselben zur Unabhängigkeitspartei. Die Unabhängigkeitspartei sei im Preßbureau des Ministerpräsidentiums nicht genügend vertreten.

Graf Theodor Batthyány erstattete in seiner Eigenschaft als Präsident mehrerer Organisationen Bericht. Er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, es sei unzeitgemäß, von einem neuen Programm zu sprechen, da die Unabhängigkeitspartei ihr altes Programm habe. Er hält es jedoch für nothwendig, mit der Verfassungspartei bezüglich der Zwischenwahlen und der zu erfolgenden Ernennung von Obergespanen eine Vereinbarung zu treffen. Er erachtet es ferner für nothwendig, daß die Partei den sozialen Theil ihres Programms je eher verwirkliche, und fordert in erster Reihe, daß noch in diesem Jahre die Dienstpragmatik der Beamten geschaffen werde. In Bezug auf die Bankfrage betont er die Nothwendigkeit dessen, daß die Bank der Regierung ehestens um die Ertheilung des Privilegiums ansuche.

Koloman Thaly beschäftigt sich in eingehender Weise mit allen bisher aufgetauchten Fragen. Im Uebrigen schließt er sich den Ausführungen Szatmári's in Bezug auf die Organisation der Presse an. Hinsichtlich der militärischen Fragen ist er der Ansicht, daß diese auch weiterhin ausgeschaltet bleiben mögen. Die Aufhebung der Institution der Delegationen hält er für zweckmäßig und wünscht, daß Anhänger der Unabhängigkeitspartei zu Mitgliedern des Magnatenhauses ernannt werden mögen.

Barna Buza ist der Ansicht, die Frage müsse geklärt werden, ob die Unabhängigkeitspartei die allgemeinen Wahlen im Vereine mit der Ver-

nach seiner Ansicht aber umso sichereren Fortschritt und Aufstieg der Menschheit in liberalem Sinne. Im bürgerlichen Leben von beneidenswerthem, stillem Glück (Bluntzschli heirathete bereits mit dreiundzwanzig Jahren, kaum der Universität entwachsen, seine Jugendliebte, mit der er lange Zeit, umgeben von einem Kreise blühender Kinder, in glücklichster Ehe lebte), war doch seine Laufbahn als die eines Staatsmannes und Gelehrten wechselvoll genug und entbehrt keinesfalls vielfacher Aufregungen und unliebsamer Zwischenfälle.

Zürich, München und Heidelberg waren die Hauptstätten dieses Wirkens. Aus Paris zurückgekehrt, wo er noch ein halbes Jahr — das letzte an der alma mater — Zus hörte, nahm er einen Posten als Beamter in seiner Vaterstadt an. Knapp darauf verheirathete er sich. Bei der Reorganisation der Universität (1833) wurde der kaum fünfundzwanzigjährige, der aber trotz dieser großen Jugend bereits mehrere aufsehenerregende juristische Schriften veröffentlicht hatte, zum außerordentlichen Professor an derselben ernannt, und zwar für römisches Recht. Nun konnte sich der frühere „Rechtsnotar der Stadt Zürich“ (so weit hatte er es inzwischen im Amte gebracht) ganz der wissenschaftlichen Thätigkeit widmen, was er schon so lange anstrebte. Mittlerweile wurde aus dem Lehrstuhl auf seine Bitte ein solcher für „deutsches Staatsrecht“ und im Jahre 1836 Bluntzschli zum Ordinarius befördert. Bald darauf begann auch seine reiche politische Thätigkeit. Seine Mitbürger wählten ihn in den „großen Rath“, dessen Vorsitzender er mehrere Jahre später wurde.

Trotz dieser hohen Ehrenbezeugungen drängten gerade die politischen Verhältnisse seiner Heimath den jungen Staatsmann und früheren Professor aus der-

selben heraus. Wie ja überall knapp vor 1848, machte sich auch in der Schweiz eine reaktionäre Tendenz fühlbar, innerhalb deren sich Bluntzschli immer fremder in seinem eigenen Vaterland fühlte. Dazu kamen manche Widerwärtigkeiten und Placereien in den Verhandlungen des Rathes. Den Ausschlag gab aber der Umstand, daß er sich für die Nichtwiederzulassung der Jesuiten in Luzern feurig einsetzte. Vergebens! Papp Pius IX. hatte es durchgesetzt, daß diese dort wieder siegreich einkehrten. Der vielverdiente Verfasser der mustergiltigen „Geschichte der Republik Zürich“ wurde von der Mehrheit seiner Landsleute so in dieser Kardinalfrage im Stiche gelassen. Er sah besorgten Herzens die Gefahr eines inneren Krieges in der Schweiz voraus, und hatte sich hierin nicht getäuscht. Seine eigene Partei, die freisinnige, hatte — wenigstens für eine Zeit — ausgespielt. Erbittert und tief gekränkt, entschied sich Bluntzschli, in Deutschland eine Wirksamkeit zu suchen. Sowohl Berlin als München bewarben sich um den berühmten Mann. Er wählte die seinem süddeutschen Naturell mehr entsprechende Hauptstadt, in der er als ordentlicher Universitätsprofessor für „deutsches Privatrecht und für Staatsrecht“ am 8. November 1848, inmitten sturmvolter Zeiten, seine Lehrthätigkeit wieder aufnahm, die er daselbst dreizehn Jahre lang (bis 1861) fortsetzte. Er gehörte während dieser Zeit zu dem intimen Kreise jener Künstler, Gelehrten, Staatsmänner und Parlamentarier, die der königliche Wägen Maximilian II. so gerne um sich versammelte. Sein Haus in der bairischen Hauptstadt ward eines der gastfreundlichsten, und Raubach wurde sein bester Freund. Hier in München verfaßte er auch sein epochales, elfbändiges „Deutsches Staatswörterbuch“, eine grundlegende Arbeit von stupender Tiefe

und Reichhaltigkeit, die noch heute auf diesem Gebiete als unerreichtes Muster und unentbehrlichstes Quellenwerk gilt. Viele Ehrenstellungen bekleidete er in Har-Athen und es fehlte ihm weder an geistiger noch an körperlicher und auch nicht an materieller Prosperität daselbst. Und doch und doch! Auch von München vercheucht ihn die während der finsternen Reaktionsperiode der fünfziger-Jahre daselbst eingetretene katholisch-frömmelnde politische Richtung, die besonders — wie hat sich Baiern auch hierin seitdem gründlich geändert! — eine Neugestaltung und Einigung Deutschlands zu einem neuen Reiche mit Ausschließung Oesterreichs verhorreszirte, während Bluntzschli in einer Menge von Flugschriften, in juristischen Werken, in der Presse und auch auf dem Lehrstuhl diese Idee mit wahren Feuerifer vertheidigte. Damals schrieb er in sein Tagebuch die bemerkenswerthen Worte: „Nach Zürich und der Schweiz ist mir auch Baiern zu klein und zu beschränkt, um mich hinzugeben. Mehr zieht mich Deutschland an. Ja sogar Deutschland, so groß es ist, erfüllt und hält mich nicht ganz. Mein letztes Ziel ist doch, Me n s ch zu werden und den M e n s c h e n zu leben.“

Freiherr von Roggenbach, der freisinnige Minister Badens, erwirkte Bluntzschli's Berufung an die Universität zu Heidelberg, wo derselbe seine schönsten zwanzig Jahre bis zu seinem Tode verlebte. Vielfach ins Parlament Badens gewählt, erreichte ihn auch die besondere Freude, zum Präsidenten der evangelischen Synode erkoren zu werden. In Heidelberg gehörte der Schweizer Fabrikantsohn zu den gefeiertesten Hochschullehrern Europas. Damit ist nicht zuviel gesagt, denn aus aller Welt strömten wissenschaftliche Jünger zu seinen klassisch vollendeten, lichtdurchflutheten, überzeugend

fassungspartei vornehmen werde. Er urgirt eine zielbewusste Presse-Aktion.

Präsident Franz Kossuth mißt der hauptstädtischen und der Provinzpresse große Bedeutung bei und hält es für wünschenswerth, daß mit der Presse das gute Verhältniß aufrechterhalten und gepflegt werde. Er unterbreitet mehrere Anträge bezüglich der Organisation der Partei, die einstimmig angenommen wurden.

Graf Albert Apponyi lenkt die Aufmerksamkeit der Partei auf die von der Budapester französischen literarischen Gesellschaft zu gründende französische Monatschrift, die berufen sein wird, im Auslande die Auffassung über Ungarn zu klären.

Árpád Szentiványi mißt auch seinerseits der Organisation der Partei große Bedeutung bei und hält dieselbe für dringend notwendig. Er weist darauf hin, daß in manchen Orten 1867er Politiker mit den Sozialisten sich vereinigen.

Mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde wurde die Sitzung um 8 Uhr Abends geschlossen.

Die nächste Sitzung findet in der zweiten Hälfte der nächsten Woche statt

Die militärischen Fragen.

Pläne für eine Verständigungsaktion. — Die Offiziersgagen der österreichischen Landwehr.

Von einem führenden Politiker der Koalition erhalten wir folgende Informationen:

Man wird sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß die Anbahnung einer Verständigung auf militärischem Gebiete schon in der nächsten Zukunft erfolgen wird. Diese Absichten können natürlich nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn man auf beiden Seiten, vom Gesichtspunkte der Billigkeit und Loyalität geleitet, die Forderungen auf ein Minimum herabzusetzen bereit sein wird. Es sei mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß man an maßgebender Stelle in Wien sich Konzessionen an Ungarn prinzipiell nicht verschließt, doch müssen diese sich in jenem Rahmen bewegen, welchen die Krone im Interesse der gemeinsamen Armee nicht überschreiten will. Die Forderung des ungarischen Kommandos muß selbstverständlich in den Hintergrund rücken, ebenso kann mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Regimenter von einer ungarischen Dienstsprache derzeit kaum die Rede sein. Allein es gibt einen Mittelweg, und dieser heißt: ungarische Umgangssprache. Im inneren Verkehr soll bei den ungarischen Regimentern die ungarische Sprache zur Geltung gelangen, ein Wunsch, der seitens der Krone unter gewissen Umständen erfüllt werden dürfte. Vorläufig handelt es sich blos um eine Anregung. Möglicherweise kann diese

starke Vorträge im schlechten Universitätsgebäude „Alt-Heidelberg“. Er hatte die Genugthuung, den ersehnten Traum seiner Seele, die Wiedererrichtung des deutschen Reiches, unter der evangelischen Hohenzollern-Dynastie als vollendete Thatsache warm begrüßen zu können. Unabhängig thätig — eine Aufzählung seiner verblüffend zahlreichen Werke und kleineren Schriften wird wohl an dieser Stelle Niemand verlangen — und auch mit seiner schweizerischen Heimath fortwährend in weiterer Berührung, nahm er als Mitglied des badischen Herrenhauses auch am politischen Leben weiter regsten Antheil, und immer, bis an sein Lebensende sich treu bleibend, im Sinne eines edlen, maßvollen Liberalismus.

Johann Kaspar Bluntschli starb eines beidenswerth schönen Todes. Er hatte eben als Präsident der evangelischen Landesynode in kürzlicher Weise dessen letzte Sitzung in Karlsruhe geschlossen — es war am 21. Oktober 1881 — und wollte sich gerade ins großherzogliche Schloß begeben, um dem fürstlichen Paar die Glückwünsche der Synode zu dessen silbernen Hochzeit zu verdolmetschen, da sank der dreundsiebzigjährige, bis dahin stets gesunde Greis auf dem Wege plötzlich zusammen und war nach einer Stunde eine Leiche. Erst drei Tage später wurde Bluntschli in Heidelberg, das er so sehr geliebt und wo er im Jahre 1877 auch die Rektoratswürde bekleidete, zur ewigen Ruhe beigesetzt, und die Leichenseierlichkeit, an der sich alle gebildeten Völker der Welt durch Abgesandte vertreten ließen, gehörte zu den großartigsten, die einem Gelehrten je zutheil geworden.

Prof. L. Palóczy.

jedoch die erste Grundlage zu einer Verständigungsaktion bilden.

Bei der zu Beginn der nächsten Woche im österreichischen Budgetauschuß stattfindenden Verhandlung über die Kapitel des Landesvertheidigungsministeriums wird die Frage der Offiziersgagenerhöhung der österreichischen Landwehr zur Sprache kommen. Der Berichterstatter, Abgeordneter Graf Kolowrat, wird in seinem Referat die Angelegenheit erörtern und von Seite der Christlichsozialen wird gleichfalls, wie in der Delegation, der Antrag auf Erhöhung der Gagen und Mannschaftslöhnung gestellt werden. Im Laufe des heutigen Tages finden hierüber Verhandlungen mit der Regierung statt. Als sicher kann jetzt schon gelten, daß der Antrag über die Erhöhung der Offiziersgagen und Mannschaftslöhnung für die Landwehr nicht früher zur Erledigung gelangen wird, ehe nicht die Angelegenheit in den Delegationsrat finalisiert ist. Es wird gesagt, es gehe sowohl aus politischen wie auch aus militärischen Gründen nicht an, die Gagen der Landwehroffiziere und die Löhnungen der Mannschaften zu erhöhen, wenn dies nicht auch im stehenden Heere der Fall ist. Für den 11. d. ist bereits der Wehrauschuß zu einer Sitzung einberufen, in der dieser Gegenstand berathen werden wird.

Budapest, 6. März.

* Das Abgeordnetenhaus hält morgen, Samstag, den 7. d., 10 Uhr Vormittags eine Sitzung. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über die Hausordnungsrevision.

* In politischen Kreisen wurde heute eine Aeußerung Béla Varabás' lebhaft kommentirt. Varabás hatte nämlich erklärt, in Wien und Oesterreich sehe man erst, wie zurückgeblieben und arm unser Vaterland auf wirtschaftlichem Gebiete sei; wenn wir daher mit unserem mächtigen Nachbarstaate den Kampf aufnehmen wollen, dann müssen wir Alles unumwunden, was wir bisher geschaffen haben. Angesichts dieser Thatsache müsse man sich mit dem Gedanken vertraut machen, die 48er und 67er Basis gänzlich zu verlassen, damit eine neue Partikonstellation auf wirtschaftlicher Basis sich vollziehen kann. Nur eine solche Partei könne ihre Position Oesterreich gegenüber behaupten. Solange wir die Wirtschaftspragen vom staatsrechtlichen Gesichtspunkte beurtheilen, werden wir machtlos sein. Diese Aeußerung Varabás' erweckte im Schoße der Unabhängigkeitspartei lebhaften Refens, ja das Organ Holló's richtet heute Abends im Leitartikel sogar scharfe Angriffe gegen Varabás. Varabás veröffentlicht nun eine Art richtigstellende Erklärung, welche wie folgt lautet: „Ich habe in meinen privaten, vertraulichen Gesprächen, welche ich in den Couloirs führte und die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren, die Worte 67 und 48 gar nicht gebraucht. Es fiel mir nicht im Traume ein, die Bedeutung der 48er Ideen und die Berechtigung der staatsrechtlichen Kämpfe in Zweifel zu ziehen. Meine Angriffe richteten sich nur gegen jene Politiker vom Kaliber Joltán Lengyel's, die fortwährend 48er Phrasen im Munde führen und eine friedliche Arbeit, eine wirtschaftliche Entwicklung unmöglich machen.“

* Während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erschien der hauptstädtische Bürgermeister Bárczy im Parlamentsgebäude, um beim Ministerpräsidenten Wekerle die Erledigung des Gesetzesentwurfes über die Hauptstadt zu urgiren. Der Ministerpräsident hatte aber zu einer eingehenden Besprechung dieser Frage keine Zeit, denn gerade fand eine geschlossene Sitzung statt, welcher er anzuwohnen mußte. So viel konnte aber der Bürgermeister aus den kurzen Aeußerungen des Rabinetschefs entnehmen, daß die neue Konstellation der hauptstädtischen Parteiverhältnisse der Lösung der Budapester brennenden Fragen bei den politischen Faktoren eher günstig als ungünstig sein dürfte. Der Bürgermeister konferirte bei dieser Gelegenheit auch mit einigen Städte-Abgeordneten wegen der ehebaldigen Einberufung der geplanten Konferenz der Parlamentsvertreter der Städte in Angelegenheit der Steuerreform.

* Heute Abends hat im „Hotel Bristol“ eine Konferenz der Dissidenten-Abgeordneten stattgefunden, in welcher die in dem parlamentarischen Kampfe zu befolgende Taktik der Dissidenten besprochen wurde. Die Dissidenten werden unter anderem im Abgeordnetenhause auch die Intoleranz zur Sprache bringen, welche die Majoritätsparteien den

Rednern der Minorität gegenüber bekunden. Besprochen wurde ferner auch die von Béla Varabás angeregte Idee betreffs Fallenlassen der Schlagwörter 1848 und 1867; man erblickt hierin einen auf die allmähliche Diskreditirung der 48er Ideen gerichteten Plan. Schließlich bildete auch noch die im Interesse der von der Regierung vernachlässigten kleinen Existenzen einzuleitende Aktion den Gegenstand der Besprechung.

Der Banus in Budapest.

Die Verhandlungen mit der Regierung. — Vorbereitungen zur Landtagsöffnung.

Der Banus von Kroatien Baron Paul Rauch hat heute in Anwesenheit des Sektionschefs Ornkónics seine Beratungen fortgesetzt. Im Abgeordnetenhaus konferirte der Banus mit dem Ministerpräsidenten Alexander Wekerle und den Ministern Kossuth, Andráffy, Günther und Jospovich. Den Gegenstand dieser Konferenzen bildeten jene Maßnahmen, welche im Zusammenhang mit der Einberufung des kroatischen Landtags getroffen werden sollen. Ministerpräsident Alexander Wekerle beabsichtigt, sich schon in den nächsten Tagen über die kroatische Frage im Plenum des Hauses zu äußern. Der Banus wird morgen seine Konferenzen fortsetzen.

Die zwischen den Mitgliedern der Regierung und dem Banus von Kroatien Baron Paul Rauch gepflogenen Besprechungen haben — nach einer offiziellen Meldung — hinsichtlich der wichtigsten Fragen zu einer vollständigen Uebereinstimmung geführt. Für morgen blieb nur noch die Besprechung einiger Detailfragen übrig. Den heutigen Beratungen hat auch eine Weile der Präsident des Abgeordnetenhauses Julius Jusztich beigewohnt. Bei dieser Gelegenheit hat der Banus nicht nur bezüglich der anlässlich des Zusammentritts des kroatischen Landtags zu treffenden Verfügungen Unterbreitungen gemacht, sondern auch jene großzügige Aktion auseinandergesetzt, welche berufen sein wird, das gute Einvernehmen mit Kroatien zu fördern. Diese Aktion erfordert natürlich längere Zeit; es ist daher voranzusehen, daß der kroatische Landtag vorerst vertagt werden dürfte.

Der Banus und der Sektionschef werden morgen Abends oder Sonntag Früh nach Agram zurückkehren. Das Programm des Banus will die Gegensätze nicht nur auf politischem, sondern auch auf gesellschaftlichem Gebiete ausgleichen. Das Ergebnis der jetzigen Wahlen ist darauf zurückzuführen, daß die Wähler über jene Machtverhältnisse, welche für die staatsrechtliche Situation Kroatiens maßgebend sind, nicht im Klaren gewesen sind. So konnte es geschehen, daß zum Beispiel in Agram von den gemeinsamen Beamten nur drei Mann für den Kandidaten der Regierung gestimmt haben; die übrigen Beamten haben sich nicht nur nicht positiv verhalten, sondern sogar für den Kandidaten der Opposition votirt. Und ähnliche Fälle haben sich überall in der Provinz wiederholt. Diese Erscheinungen sind hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die sozialen Klassen Kroatiens von Ungarn ganz entfremdet wurden, und andererseits auch die Ungarn keine besondere Geneigtheit zeigten, das kroatische Volk näher kennen zu lernen und mit demselben in nähere Berührung zu treten. Das Programm des Banus umfaßt auch von diesem Gesichtspunkte zahlreiche Verfügungen.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Hausordnungsrevision. Bänffy gegen die Revision. Geschlossene Sitzung.

Heute ging es im Hause sehr bunt zu. Ob die systematische Verschleppung der Berathung schon technische Obstruktion genannt werden dürfe oder nicht, darüber deliberrt man noch in Kreisen der Koalition, aber die Thatsache der Verschleppung ist leider offenkundig. Vor der Tagesordnung gab es eine erregte Debatte über die Kroaten, respektive den kroatischen Dolmetsch, nachdem Herr Supilo ungehindert kroatisch gesprochen hatte. Polonyi tadelte überhaupt die Anstellung eines kroatischen Dolmetsch, während Ugron und Präsident Jusztich aus praktischen Gründen die Nothwendigkeit eines Dolmetsch nachwiesen.

In Fortsetzung der Debatte über die Hausordnungsrevision hielt Baron Desider Bánczy eine einstündige Rede voller innerer Widersprüche. Im Prinzip ist er wohl für eine Revision, aber dieselbe dürfe nicht inzidentaliter, sondern im Einvernehmen aller Parteien geschaffen werden. Die Kroaten dürfen nicht als Anlaß dazu benützt

werden, denn Kossuth habe die Kroaten durch sein Entgegenkommen so kühn gemacht. Dann schilderte Bánffy die Situation sehr düster, griff die Koalition an, die jetzt weitergehen wolle als jene Revision, gegen welche sie gekämpft habe. Schließlich brachte er einen Gegenantrag ein, welcher jenen Revisionsentwurf enthält, der in der letzten Zeit des Tisza-Regimes von den Führern der Koalition vereinbart, aber nicht veröffentlicht worden ist.

Und nun kam ein neuer Coup der Dissidenten: sie verlangten die Abhaltung einer gesonderten Sitzung, die auch anberaumt wurde, weil der Antrag zwanzig Unterschriften hatte, darunter auch jene Bánffy's. Herr Polanyi war zwar um seine Unterschrift nicht ersucht worden, aber trotzdem spielte er auch in der geschlossenen Sitzung die Rolle des Hezers. Die Antragsteller selber bewiesen, daß sie nur muthwillig die Sitzung provoziert haben, denn sie wiederholten zumeist jene Angriffe, welche sie bereits in offener Sitzung öfter vorgebracht hatten. So die abweichenden Entscheidungen der Vizepräsidenten und des Präsidenten in Hausordnungsfragen. Bánffy und Polanyi kritisierten den Revisionsentwurf, worauf Minister Graf Andrássy den oppositionellen Abgeordneten offen heraus seine Meinung sagte und sie warnte, den Teufel der Neuwahlen an die Wand zu malen. Den Baron Bánffy aber erinnerte Graf Andrássy malktiös, daß derselbe seinerzeit sogar für permanente Sitzungen eingetreten sei. Die geschlossene Sitzung verlief natürlich resultatlos, aber es war viel Zeit todtgeschlagen worden, so daß heute in öffentlicher Sitzung nichts mehr verhandelt werden konnte.

Präsident Julius Juszt eröffnet die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Auf den Ministerkanten: Alexander Wekerle, Graf Andrássy, Kossuth, Günther, Graf Apponyi, Jekelfalussy, Jospovich.

Das Protokoll der jüngsten Sitzung wird verlesen und authentifiziert.

Präsident Julius Juszt unterbreitet das Mandat des in Gernepes gewählten Abgeordneten Albert Farkas. Das Mandat wird an den ständigen Verifikationsausschuß geleitet.

Die eingelangten Petitionen gehen an den Petitionsausschuß.

Eine Geschäftsordnungs-Debatte.

Franz Supilo weist in kroatischer Sprache die gestern gegen ihn gerichteten Angriffe des Abgeordneten Buza zurück.

Geza Polanyi ergreift zur Geschäftsordnung das Wort. In der gegenwärtigen Session wurde zum ersten Male ein Dolmetsch dazu benützt, daß er dem Präsidenten eine kroatische Rede übersehe. Seine Funktion beruht auf einem in der früheren Session gefassten Beschlusse. Aus der heute besetzten Praxis werden große Unannehmlichkeiten entstehen. Das Recht der Kroaten, sich ihrer Sprache zu bedienen, beruht auf §. 59 des G. N. XXX: 1868. In Ländern, wo die Debatten mehrsprachig sind, werden Dolmetsche angestellt und die Reden übersetzt und in den Diarien des Parlaments abgedruckt. Wie sieht es bei uns aus? Das Gesetz kennt bei uns keinen Dolmetsch. Die Kroaten betrachteten früher das Recht, sich ihrer Sprache zu bedienen, als jus dormiens, sie ergreifen in jeder Session einmal in kroatischer Sprache das Wort, um ihr Recht zu wahren. Im ungarischen Parlament ist die Verhandlungssprache die ungarische.

Franz Supilo: Das ist ein gemeinsames ungarisch-kroatisches Parlament! (Lärm.)

Geza Polanyi: Eben deshalb ist auch ein Dolmetsch überflüssig. Redner stellt den Antrag, das Abgeordnetenhaus solle den Beschluß, welcher in der früheren Session gefaßt wurde, zum Gegenstande neuerlicher Erwägungen machen, damit derselbe nicht zur Quelle einer neuen Rechtspraxis werde.

Gabriel Ugron: Der Dolmetsch wurde auf seinen Antrag angestellt und er übernimmt die Verantwortung hierfür. Die Anstellung des Dolmetschs war notwendig, denn die kroatischen Abgeordneten haben hier falsche staatsrechtliche Theorien verkündet, welche Kroatien als selbstständigen Staat darstellten. Angesichts dieser Situation müssen die Ausführungen der kroatischen Abgeordneten kontrolliert werden. Das kann nur im Wege des Dolmetschs geschehen. (Rufe: Das ist nicht in der Geschäftsordnung enthalten!) Redner erjucht das Haus, die bisherige Praxis aufrechtzuerhalten.

Präsident Julius Juszt findet es notwendig, sich in dieser Frage zu äußern, nachdem der Abgeordnete Polanyi zwei unrichtige Behauptungen aufgestellt hat. Er erklärte, daß die kroatischen Reden 39 Jahre hindurch nie in das Diarium des Abgeordnetenhauses aufgenommen wurden. Der Präsident weist nach, daß der Abgeordnete Bazul Gyurgyevics am 25. November 1878 eine

kroatische Rede gehalten hat, welche in kroatischer Sprache und sojann auch in der ungarischen Uebersetzung in den Diarien zum Abdruck gelangte. Die zweite Behauptung Polanyi's, daß die Anstellung eines Dolmetschs nur nebenbei beschlossen wurde, sei gleichfalls irrig. Die Sache wurde ein halbes Jahr lang erwogen und in der Form eines Präsidialantrages erledigt. Es ist ein Irrthum, anzunehmen, daß der Dolmetsch im Interesse der kroatischen Abgeordneten angestellt wurde. Die Kroaten dürfen kroatisch sprechen. (Rufe: Sie dürfen auch kroatisch sprechen!) Das Wort „auch“ bedeutet, daß sie wählen können, welche Sprache sie benützen wollen. (Lebhafte Glorruufe und Applaus bei den Kroaten und Nationalitäten.) Die Wahl steht ihnen frei. Entweder muß der Präsident kroatisch verstehen, um die Verhandlungen zu leiten oder er muß einen Dolmetsch haben. Das erstere ist wohl ein unmögliches Verlangen. Im Uebrigen ist es nicht statthaft, im Rahmen einer Bemerkung zur Geschäftsordnung einen Antrag zu stellen, wie Polanyi das gethan hat.

Er könne es als Präsident nicht zulassen, daß über einen solchen Antrag eventuell abgestimmt werde. Wenn Polanyi einen Antrag stellen will, soll er ihn in das Anträgebuch einschreiben, worauf er ordnungsgemäß verhandelt werden wird.

Geza Polanyi: Der Präsident hat auch in einem Falle im Verlaufe einer Geschäftsordnungsdebatte einen Beschluß des Abgeordnetenhauses provoziert, welche Auslegung der Geschäftsordnung die richtige ist.

Präsident Julius Juszt: Das habe ich nie gethan, das entspricht nicht der Wahrheit!

Geza Polanyi hält seine Behauptung aufrecht, daß der Beschluß, wonach ein Dolmetsch angestellt werde, nebenbei erbracht wurde. Dieser Antrag hätte ordnungsgemäß in das Anträgebuch eingetragen werden sollen, wie der Präsident das eben ausgeführt hat.

Präsident Julius Juszt bemerkt, der Präsident habe immer das Recht, Vorschläge und Anträge zu unterbreiten, ohne sie in das Anträgebuch eintragen zu müssen. Dieses Recht des Präsidenten ist nie bezweifelt worden.

Folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über die Revision der Hausordnung.

Baron Desider Bánffy gegen die Revision.

Baron Desider Bánffy findet, daß die Revision der Hausordnung ebenfalls nur eine Konsequenz der mit den Resolutionisten geführten Friedensverhandlungen sei. Streng genommen folgt daraus auch der Umstand, daß die Revision der Hausordnung notwendig erscheint, als Konsequenz jener verfehlten Politik, welche den Kroaten gegenüber durch zwei Jahre eingehalten wurde. Diese Politik weckte in ihnen Hoffnungen, die später nicht befriedigt wurden. Daraus folgte die Enttäuschung der Kroaten und ihre Obstruktion in kroatischer Sprache. Was den Gebrauch dieser Sprache betrifft, so stimmt Redner mit der Auffassung des Abgeordneten Polanyi überein, obwohl er mit diesem nie übereinstimmte und aller Voraussicht nach auch in aller Zukunft nicht übereinstimmen werde. Es hätten jedoch die Unterhandlungen mit den Kroaten zu noch schwereren Konsequenzen führen können, wenn sie nicht, die übrigens vom Redner stets verurtheilt wurden, durch die Auflösung des Reichstages am 19. Februar 1906 unterbrochen worden wären.

Handelsminister Franz Kossuth: Oder wir hätten vielleicht das Mißverständnis wahrgenommen.

Geza Polanyi: Der Humaner Strike hat die Reise unmöglich gemacht.

Baron Desider Bánffy (fortfahrend): Diese That sachen und ihre Folgen sind zum Theile die Ursachen dessen, daß wir uns jetzt mit der Revision der Hausordnung befassen müssen. Mit Dank und Anerkennung nehme ich das Zugeständniß des Herrn Handelsministers Franz Kossuth an, er habe sich mit der Frage mit Wohlwollen beschäftigt, aber er habe Täuschungen erfahren.

Handelsminister Franz Kossuth: Wenn ich damals hingefahren wäre, hätte ich es vielleicht früher wahrgenommen.

Baron Desider Bánffy (fortfahrend): Damals schien es notwendig, sich an jeden Strohalm zu klammern.

Karl Senec: Das ist der alte Bánffy-Stil! Der alte Bánffy. (Heiterkeit.)

Korriolan Brediceanu: Der Schuh hat sie gedrückt!

Baron Desider Bánffy (fortfahrend): Es war schwer, gegen vier Fronten zu kämpfen, gegen die Kroaten, die Sozialisten, die Nationalitäten, die alle gewonnen werden mußten, damit der Kaiser besiegt werde. Das war das Schlagwort, das ich verurtheilt habe. Wir wollten mit den Revolutionisten Frieden schließen und jetzt sehen wir das Ergebnis. Ueber die anderen zwei will ich jetzt nicht sprechen, und die Beurtheilung dessen, ob wir gegenüber Wien gesiegt haben oder nicht, überlasse ich dem geehrten Hause. Das Urtheil ist übrigens, was die Unabhängigkeitspartei betrifft, in der gestern veröffentlichten Aeußerung Bela Barabás' enthalten, der ein Programm aufstellt und verkündet: die Diskussion über die staatsrechtlichen Fragen, über 67 und 48 müsse beiseite geschoben werden!

Paul Sándor: Er hat recht!

Baron Desider Bánffy (fortfahrend): ... wir müssen uns mit Schöpfungen auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiete begnügen, und erst wenn wir dervart erstarkt sind, können wir auf staatsrechtliche Erfolge

hoffen. Das Programm Barabás's ist aber ein Plagium, denn ich habe dasselbe bereits 1903 fruchtlos verkündet.

Alexander Weiss: Das war auch immer das Programm der liberalen Partei.

Baron Desider Bánffy: Ich will über die Revision der Hausordnung sprechen. Diese ist nach meiner Ansicht nothwendig, dennoch kann ich den vorliegenden Paragraphen nicht annehmen (Zustimmung links), denn solche Fragen können nicht incidentaliter gelöst werden. Immer hat es sich gerächt, wenn die Hausordnung ad hoc zu einem gewissen Zwecke abgeändert wurde. Es ist eine eitle Hoffnung, zu glauben, daß die Revision der Hausordnung naturgemäß die friedliche Verhandlung und die Aenderung des sogenannten Majoritätswillens zur Folge haben werde. Graf Julius Andrássy irrt, wenn er glaubt, auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes werde immerhin die Möglichkeit einer absoluten Mehrheit gesichert sein. Auch die jetzige Mehrheit der Unabhängigkeitspartei ist nur eine Folge der Situation, die sich nicht wiederholen wird. Meiner Ansicht nach werden sehr viele Bezirke ihre Abgeordneten aus den Reihen der Nationalitäten, eventuell der Sozialisten wählen.

Geza Polanyi: Die Verfassungspartei hat Nationalitätenbezirke.

Baron Desider Bánffy (fortfahrend): Auch das Schicksal der Verfassungspartei ist besiegelt. Dieselbe ist nur eine Faktion, ebenso wie die Nationalitäten, die Demokraten, die Volkspartei.

Barna Buza: Und die Neue Partei?

Baron Desider Bánffy (fortfahrend): Sie sind sehr neugierig. (Heiterkeit.) Die Neue Partei besteht als organisierte Partei nicht, doch wissen wir nicht, was sein wird. Nach dem gestrigen Programm Barabás' glaube ich, daß wir schon drei sind. (Heiterkeit.) Doch kann die Zeit kommen, daß Viele die von mir im Mai 1904 in Szeged verkündete Ansicht theilen.

Präsident Julius Juszt: Ich bitte den Herrn Abgeordneten, zur Sache zu sprechen.

Baron Desider Bánffy beugt sich vor der Ermahnung des Präsidenten, er bittet jedoch den Abgeordneten Buza, ihn von seinem Gegenstande nicht abzulenken.

Eugen Molnár: Ich will den Redner unterstützen, nicht aber stören!

Präsident Julius Juszt ruft Eugen Molnár zur Ordnung.

Baron Desider Bánffy: Ich glaube, es wird keine absolute Majorität vorhanden sein, und in diesem Falle entspricht diese Revision ihrem Zweck nicht.

Die Zeit ist ernst; die Lage wird täglich ärger, und auch die Hoffnung auf eine Besserung ist ausgeschloffen. Ich sage es aufrichtig, ich betrachte die Gestaltung mit Angst; sie ist eine katastrophale, denn ich sehe die schiefe Ebene, auf die wir gelangt sind. Dazu bin ich nicht zu haben, daß wir unter solchen Umständen aus der Hausordnung eine Waffe machen, die eventuell gegen die ungarischen nationalen Interessen angewendet werden kann. (Zustimmung links.) Wir haben den Kampf mit großer Begeisterung, mit großen Hoffnungen aufgenommen, und nun sehe ich, daß Alles ausgegeben wurde, worum wir gekämpft haben, und ich kann meine Hand nicht dazu bieten, durch die beantragte Revision der Hausordnung die nationalen Kräfte zu schwächen (Lebhafte Zustimmung links), eine ad hoc-Revision zu schaffen, damit nur die kroatischen Abgeordneten und andere kleine Fraktionen die freie Verhandlung nicht stören sollen und damit wir das Wahlgesetz schaffen können. Unter den gegebenen Umständen ist das nicht zweckmäßig. Eben deshalb unterbreite ich einen Gegenantrag und empfehle an Stelle des dritten Theiles, des ersten und zweiten Abschnittes der gegenwärtigen Hausordnung Aenderungen zur Ummahme.

Präsident Julius Juszt suspendirt die Sitzung auf fünf Minuten.

Nach der Pause.

Präsident Juszt erklärt die Sitzung von neuem für eröffnet.

Schriftführer Karl Senec verliest den vom Abgeordneten Baron Desider Bánffy eingereichten Antrag.

Präsident Julius Juszt meldet, daß mehr als 20 Abgeordnete eine geschlossene Sitzung verlangen, und ordnet dieselbe an.

Die geschlossene Sitzung.

Sigmund Farkasházy setzt auseinander, weshalb er und seine Gesinnungsgenossen die geschlossene Sitzung verlangt haben. Der Präsident habe in der gestrigen Sitzung nicht gestattet, daß sich die Redner über die Frage der Handhabung der Hausordnung äußern. Er wolle sich hierüber in der geschlossenen Sitzung aussprechen. Er betont, daß im Präsidium über die Handhabung der Hausordnung keine einheitliche Auffassung herrsche, da es unter den einzelnen Mitgliedern des Präsidiums hierüber Abweichungen gebe; die Vizepräsidenten gehen anders vor als der Präsident selbst.

Minister des Innern Graf Julius Andrássy: Nun, das ist wahrhaftig ein rein obstruktionistischer Vorwand! (Beifall: Lärm bei den Dissidenten.)

Baron Desider Bánffy ergreift das Wort und erklärt, daß der Antrag, den er heute unterbreitete, seinerzeit nur von den leitenden Persönlichkeiten der Koalition verhandelt worden sei, nicht aber auch von den in der Koalition vereinigten Parteien selbst. Dahin ist der Antrag nicht gelangt. Die Revision der Hausordnung hätte von dem Cabinet durchgeführt werden sollen,

welches unter dem Präsidium des Grafen Andrassy hätte gebildet werden sollen.

Gabriel Agron erklärt, daß die geschlossene Sitzung absolut keinen Zweck habe. Die Opposition wolle nur der im Gange befindlichen Verhandlung Hindernisse in den Weg stellen. Alle die Fragen können ganz gut in öffentlicher Sitzung besprochen werden. Die Revision der Hausordnung wird durchgeführt, um der Unabhängigkeitspartei, welche derzeit die Majorität besitzt, dieselbe zu sichern. Die Hausordnung hat nur für diesen Reichstag Geltung, und es ist für diesen Reichstag nicht zu erwarten, daß sich 150 Abgeordnete finden werden, die sich gegen die Unabhängigkeitspartei koalieren würden.

Geza Polonyi: Die Rede Agron's beweist, wie sehr es notwendig sei, sich mit der Hausordnungsrevision sehr eingehend zu beschäftigen. Agron habe nämlich selber zugegeben, daß die Hausordnungsrevision nur im Interesse einer Partei, und zwar der Unabhängigkeitspartei, liege.

Paul Hottis: Warum all dies in einer geschlossenen Sitzung vorbringen?

Geza Polonyi: Ich bitte, ich habe Ursache und auch das Recht, hier meine Ansicht darzulegen.

Stephan Rakoschy: Die Ursache, weshalb Sie reden, ist, weil Sie nicht mehr Justizminister sind.

Geza Polonyi: Dieser Umstand übt nicht den geringsten Einfluß auf meine Anschauungen aus. Andererseits aber zeigt es sich, daß die Unabhängigkeitspartei eine große Wendung durchgemacht habe, indem sie feinerzeit, als sie in Opposition stand und im Rahmen der Koalition bestand, den von Bänffy unterbreiteten Beschlußantrag acceptiren wollte, der bekanntlich identisch ist mit dem jetzigen Antrag. Redner verlangt eine detaillierte Verhandlung des Antrages, da man sonst die vorgebrachten Bedenken nicht ernst nehmen könne.

Paul Hottis: Unterbreiten Sie lieber überhaupt keine Anträge! Ihre Bedenken braucht man nicht ernst zu nehmen!

Geza Polonyi: Dann geschieht eben das, was Herr Hottis will und nicht das, was die Hausordnung befiehlt.

Paul Hottis: Nicht das, was ich will, sondern das, was die Majorität will.

Geza Polonyi: Das ist eben das gefährliche, daß man es mit einem Rückfall des alten Systems zu thun hat.

Paul Hottis: Die Hauptsache ist, zu verhindern, daß man derlei Obstruktion treibe. (Großer Lärm.)

Sigmund Farkashazy: Hottis soll doch lieber Wien die Erhöhung des Rekrutenkontingents anbieten!

Minister des Innern Graf Julius Andrassy erklärt, er wolle sich über den angeregten Gegenstand nicht ausführlich verbreiten, am allerwenigsten die Debatte fortsetzen. Es hat keinen Sinn, diese Frage in einer geschlossenen Sitzung zu verhandeln. Er will dem Abgeordneten Polonyi nicht die Freude bereiten, an der technischen Obstruktion mitzuwirken, indem er selbst dazu beiträgt, die geschlossene Sitzung hinauszuziehen. Es handle sich hier offensichtlich darum, die häßlichste Form der Obstruktion, die technische Obstruktion, anzuwenden. Er habe auch nicht deshalb das Wort ergriffen, sondern aus dem Grunde, weil er sich in der Nothwendigkeit befinde, einige Behauptungen des Barons Bänffy zu berichtigen. Er muß offen erklären, daß Baron Bänffy damals, als der von ihm unterbreitete Antrag auf Revision der Hausordnung im leitenden Ausschusse der Koalition verhandelt wurde, in Bezug auf die Einschränkung der Redefreiheit viel weiter gehen wollte als der heute von ihm gestellte Antrag. Baron Bänffy habe damals mit ihm, dem Grafen Andrassy, zusammen den Standpunkt vertreten, daß die Einführung von Permanenzsitzungen nothwendig sei. Nun aber geriet sich Baron Bänffy als Verteidiger der Redefreiheit und legt einen viel liberaleren Antrag vor, dessen Grundgedanken er feinerzeit im leitenden Ausschusse der Koalition bekämpfte. Graf Andrassy erklärt weiter, es habe niemals die Absicht bestanden, daß er, Graf Andrassy, an die Spitze eines liberalen Kabinetts trete. Das konnte schon aus dem Grunde nicht beabsichtigt sein, weil er zu jener Zeit nicht mehr Mitglied der liberalen Partei gewesen ist. Es war allerdings davon die Rede, daß aus anderen Mitgliedern der liberalen Partei ein Kabinet gebildet werde. Was endlich das Verlangen nach einer Spezialdebatte über den Revisionsantrag betrifft, so kann das Abgeordnetenhause feinerzeit darüber beschließen. Heute wäre man nicht einmal in der Lage, darüber Aufklärung zu geben, welches die Stimmung der Majorität des Abgeordnetenhauses in dieser Beziehung sei. Die Opposition möge es sich wohl überlegen, ehe sie als zwerghaft kleine Minorität der großen Mehrheit des Hauses entgegentritt. Redner glaubt nicht, daß der Appell an die Nation für die Opposition heilsam sein werde. Die Nation wird Apponyi und Kossuth wohl schwer gegen Lengyel und Farkashazy eintauschen! (Behaftete Heiterkeit.) Der Minister bittet um die Aufhebung der geschlossenen Sitzung.

Georg Nagh: (Großer Lärm, Aufse: Abzug! Genug!) ... erklärt, daß er feinerzeit das Urtheil der Nation nicht fürchte. Damit könne man die Opposition nicht schrecken. Er schließt sich dem Antrage Farkashazy's an, da er einer Revision der Hausordnung ohne vorherige Kreirung des allgemeinen Wahlrechts niemals zustimmen werde. (Großer Lärm.)

Präsident Julius Fuchs erklärt hierauf die geschlossene Sitzung für beendet.

Wieder öffentliche Sitzung.

Präsident Julius Fuchs eröffnet die Sitzung. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Stunde wurde nur noch die Tagesordnung der nächsten Sitzung festgestellt und sodann die heutige Sitzung um 2 Uhr Nachmittags geschlossen.

Ein Brief Wilhelm's II. an Tweedmouth. Englische Angriffe gegen Kaiser Wilhelm.

In England erregt die Enthüllung der „Times“, wonach Kaiser Wilhelm an den ersten Lord der englischen Admiralität Tweedmouth anlässlich der Verhandlung des englischen Marinebudgets ein Schreiben gerichtet habe, in welchem er Tweedmouth im Interesse der deutschen Flotte beeinflussen wollte, kolossales Aufsehen und große Aufregung. Die Meldung selbst, soweit sie den Briefwechsel betrifft, hat sich als richtig herausgestellt, doch wird offiziell erklärt, daß das Schreiben des Kaisers privater Natur gewesen sei. Die englische Presse fordert energisch die Veröffentlichung des Briefes Wilhelm's II. und der Antwort Tweedmouth's, und sie begnügt sich nicht mit der vom Finanzminister Asquith im Unterhause abgegebenen Erklärung, daß der rein persönliche Brief zu einer Zeit eingetroffen sei, wo das Kabinet über das Marinebudget bereits entschieden hatte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Angelegenheit noch viel Staub aufwirbeln und daß die öffentliche Meinung Großbritanniens nicht ruhen wird, bis man sich nicht zur Publikation des Wortlauts der beiden Briefe entschließt.

Im Folgenden geben wir die auf diese aufsehenerregende Affaire bezüglichen Telegramme:

Der „Times“ gegen Wilhelm II.

London, 6. März. Der militärische Korrespondent der „Times“ schreibt:

„Ich halte es für meine Pflicht, Sie zu ersuchen, die Aufmerksamkeit des Publikums auf eine Angelegenheit von erster Bedeutung zu lenken. Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Se. Majestät der deutsche Kaiser jüngst einen Brief über die britische und deutsche Flottenpolitik an Lord Tweedmouth gerichtet hat, und es wird berichtet, daß dieser Brief einem Versuche gleichkomme, den für unser Marinebudget verantwortlichen Minister im Interesse Deutschlands zu beeinflussen. Der Brief ist unzweifelhaft authentisch und eine Antwort ist abgeben worden. Unter diesen Umständen und da die Angelegenheit in Folge der Anzahl von Personen, denen sie in äußerst unkluger und unglücklicher Weise mitgeteilt wurde, ein offenes Geheimnis geworden ist, wage ich, darauf zu dringen, daß der fragliche Brief zusammen mit der Antwort unverzüglich dem Parlament vorgelegt werde.“

Zu diesem Briefe schreibt die „Times“ an leitender Stelle:

Nach einer einwöchentlichen Diskussion über unsere Verteidigungsvorbereitungen wird der Brief unseres militärischen Korrespondenten schmerzliche Ueberraschung und gerechte Entrüstung in unserem Lande hervorrufen. Er sagt, und wir sind in der Lage, seine Erklärung zu bestätigen, daß vor kurzer Zeit der deutsche Kaiser einen Brief über die britische und deutsche Flottenpolitik an Lord Tweedmouth geschrieben hat. Es wird berichtet, daß der Brief einem Versuche gleichkomme, den Minister im Interesse Deutschlands zu beeinflussen, und Niemand kann leichtglaubig genug sein, um zu glauben, daß der deutsche Kaiser sich die Mühe gemacht haben würde, den Brief für irgend eine Sache, außer für deutsche Interessen, zu schreiben. Er hat den Ehrentitel eines Admirals der Flotte in der britischen Marine inne, aber wenn dieser Ehrentitel als Berechtigung eines fremden Herrschers erachtet wird, sich durch geheime Schreiben an das Haupt eines Departements, von dem die nationale Sicherheit abhängt, in unsere inneren Angelegenheiten zu mischen, so läßt sich nur sagen, daß die Abschaffung derartiger dynastischer Kompimente zur dringenden Nothwendigkeit geworden ist.

Wenn der deutsche Kaiser unserem Lande irgend etwas zu sagen hat, was zu einer Verständigung über die Küstungen dienen kann, so sieht ihm dazu der gewöhnliche amtliche Weg offen, keine privaten Beziehungen, die er allergnädigst zu Mitgliedern der britischen Regierung unterhalten mag, können ein Abweichen von dem regulären Wege und die Zuflucht zu privaten Einflüssen entschuldigen, denen einige Männer zugänglich sind, wenn sie von hoher Stelle kommen. Unser Land ist jetzt berechtigt, die Veröffentlichung des Briefes und der Antwort zu verlangen. Es mag gesagt werden, der Brief sei privat. In einer Angelegenheit dieser Art gibt es nichts Privates. Lord Tweedmouth ist ein Staatsdiener. Als solchem ist ihm der Brief geschrieben wor-

den, und zwar allein, weil er ein Staatsdiener ist, und er ist ihm mit Bezug auf die Leitung eines vitalen Theiles der Angelegenheiten der Nation geschrieben worden. Es ist nur für die vollste Oeffentlichkeit Platz. Die Lehre für unser Land ist klar: Wenn vordem noch ein Zweifel über die Bedeutung der deutschen Flottenexpansion bestand, so kann nach diesem Versuch, den für unsere Marine verantwortlichen Minister im Interesse Deutschlands zu beeinflussen, mit anderen Worten, es Deutschland leichter zu machen, unsere Vorbereitungen zu überholen, nichts mehr davon bleiben.

Der Brief Wilhelm's II.

Berlin, 6. März. (Privat-Telegramm.) Ueber den Inhalt des Briefes, den Kaiser Wilhelm an Lord Tweedmouth gerichtet hatte, erhielt der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ folgende Informationen:

Kaiser Wilhelm hat sich in dem fraglichen Schreiben bloß darauf beschränkt, die über die deutsche Flotte verbreiteten falschen Gerüchte richtigzustellen, wozu er als oberster Befehlshaber der deutschen Flotte wie auch als anerkannte große Autorität im Marinewesen zweifellos berechtigt war.

Paris, 6. März. (Privat-Telegramm.)

Der deutsche Botschaft nahestehende Kreise stellen in Abrede, als hätte der Brief des Kaisers Wilhelm einen solch sensationellen Inhalt und Charakter gehabt, wie ihm die „Times“ zumuthen. Demgegenüber wird der „Temps“ aus London telegraphirt: Der militärische Mitarbeiter der „Times“, der pensionirte Offizier Kepington, steht im Rufe einer hervorragenden militärischen Autorität. Er hält die Authentizität seiner Informationen allen Dementis gegenüber aufrecht und er sammelt Beweise für den Fall, wenn der Brief des Kaisers im Parlament zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden sollte. Der Kaiser hat vor zwei Wochen den Brief geschrieben, über dessen Inhalt die Regierung sich in der Montagsitzung des Abgeordnetenhauses äußern wird.

Erklärungen Tweedmouth's.

London, 6. März. Der Lord der Admiralität Tweedmouth ermächtigt das „Neuer'sche Bureau“, zu erklären, der Brief des deutschen Kaisers an ihm enthalte rein persönliche Mittheilungen, die ihn nicht in seiner Eigenschaft als erster Lord der Admiralität gemacht wurden, und habe mit der englischen Flotte nichts zu thun. Der Sekretär des Lords Tweedmouth erklärte, am kommenden Montag werde eine Mittheilung über die Angelegenheit an das Haus der Lords gelangen. Bis dahin sei eine Veröffentlichung der betreffenden Korrespondenz nicht beabsichtigt.

London, 6. März. (Privat-Telegramm.)

Lord Tweedmouth veröffentlicht in den „Central News“ eine Erklärung, wonach der Brief Kaiser Wilhelm's rein persönlicher Natur war und das Budgetpräliminare der englischen Flotte gar nicht erwähnt.

Zu dieser Erklärung bemerkt ein hervorragender Politiker, das Dementi des Marinekommandanten schließe keineswegs die Möglichkeit aus, daß im Briefe des deutschen Kaisers vom Flottenbau die Rede war. Lord Tweedmouth läßt sich jedoch in keine weiteren Erklärungen ein; übrigens wird diese Angelegenheit in der Montagsitzung des Oberhauses zur Sprache gelangen.

Eine Erklärung Asquith's.

London, 6. März. (Unterhaus.) Am Schluß der heutigen Sitzung gab Finanzminister Asquith folgende Erklärung ab: Der erste Lord der Admiralität Tweedmouth erhielt thatsächlich am 18. Februar dieses Jahres einen Brief des Kaisers Wilhelm, der rein persönlicher und privater Natur und in vollkommen freundschaftlichem Tone gehalten war. Die Antwort des Lords Tweedmouth war gleichfalls privat und wenig förmlich. Weder Brief noch Antwort waren dem Kabinet bekannt oder mitgeteilt worden. Ich muß in Anbetracht der Vermuthungen, welche man zu hegen scheint, hinzufügen, daß das Kabinet bereits vor Einlangen des Briefes seine Entscheidung bezüglich des diesjährigen Marinebudgets getroffen hatte. (Beifall.)

Zu dieser Erklärung meldet das „Neuer-Bureau“: Sensation erregte heute in London die Mittheilung des militärischen Korrespondenten der „Times“, wonach Kaiser Wilhelm an den ersten Lord der Admiralität, Lord Tweedmouth, ein Schreiben betreffend die britische und deutsche Marinepolitik gerichtet habe, das auf den Versuch hinauslaufe, den für den Marineetat verantwortlichen Minister in deutschem Interesse zu beeinflussen.

Die konservativen Blätter verlangen die Veröffentlichung des Kaiserbriefes und der Antwort Tweedmouth's und protestieren gegen die geheime Behandlung dieser Angelegenheit, wenn dem Kaiser der reguläre amtliche Weg offen stand.

Berliner Stimmen.

Berlin, 6. März. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Abendblätter theilen nichts Authentisches über den Inhalt des Schreibens des Kaisers mit, sie halten es aber nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser an den englischen Marineminister ein Schreiben gerichtet habe, glauben jedoch, daß der Inhalt desselben harmlos sei und durch die „Times“ aus Boswilligkeit gegen Deutschland entstellt wurde. Die „Boswillige Ztg.“ urteilt die Publizierung des Kaiserbriefes. Das „Berl. Tagblatt“ betont, es sei trotz der bekannten Impulsivität des Kaisers unglücklich und unerklärlich, daß der Kaiser einen englischen Minister im Interesse Deutschlands hätte beeinflussen wollen. Es sei nicht statthaft, politische Angelegenheiten über den Kopf der verantwortlichen Minister hinweg und ohne deren Wissen zu behandeln. Das citirte Blatt erinnert an die Stellungnahme der deutschen Presse in den beiden Fällen, als der Kaiser an Goluchowski und später an den Präsidenten Krüger Briefe gerichtet hat, und betont, man müsse auch jetzt die kompetenten Aufklärungen abwarten.

Lokal-Anzeiger.

Die Frage der Kommunalsteuererhöhung.

Budgetverathung des hauptst. Municipalausschusses.

Wilhelm Bázsonyi hat gestern das Tischgespräch zwischen sich und seiner Partei zerschnitten und ist mit seinem engeren Anhang aus der Kommunalpartei geschieden, die nach fünfvierteljährigem Bestand zu existieren aufgehört hat. In der heutigen Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses bot die Kommunalpartei schon das Bild gänzlichen Zerfalls dar. Die Freunde und Prinzipiengeossen von gestern stimmten gegen einander, ja es flogen sogar schon gehässige Zwischenrufe her- und hinüber zwischen den Repräsentanten, die in der jüngsten Generalversammlung noch unter dem strammen Regiment der Parteidisziplin gestanden waren.

Durch die Steuerfrage war die Kommunalpartei auf eine abschüssige Bahn gerathen, und trotz des eifrigsten Bestrebens der Führer und Parteimitglieder, den Auflösungsprozeß zu verhindern oder zumindest aufzuhalten, war wegen der unüberbrückbaren Verschiedenheit der Ansichten und Prinzipien das Zerabgleiten auf der schiefen Ebene nicht zu verhindern. Das Verhalten Bázsonyi's während der letzten kritischen Tage kann unseres Erachtens nicht als glücklich bezeichnet werden. Er war weder konsequent noch diplomatisch genug. Von ihm als dem Verfechter der demokratischen Idee konnte es natürlich Niemand fordern, daß er sich für die allgemeine Steuererhöhung erwärme, und Niemand hätte es ihm verübelt, wenn er sofort, nachdem er die Klust zwischen sich und der Mehrheit seiner Partei bemerkt hatte, unter bengalischer Beleuchtung seiner Prinzipien und inmitten des Freudentaumels seiner von dem eisernen Panzer einer nicht mehr genehmen Vereinigung befreiten Getreuen aus dem Leopoldstädter Kasino nachhause in den Central-Demokratenklub gezogen wäre. Statt dessen transigirte, deliberirte Bázsonyi, war bestrebt, seine Ansicht der heterogenen Partei aufzudrängen und änderte seine Anträge und Ansichten sozusagen von Tag zu Tag — allerdings ohne das Grundprinzip aufzugeben.

Und als er sah, daß sein Antrag auf Einführung der 10prozentigen Armensteuer absolut nicht durchdringen werde, da meldete sich einem Deus ex machina gleich in letzter Minute — Michael Szalai mit der Entdeckung, daß eigentlich das monatelange Studium des Budgetentwurfs, die Verathungen über den Modus der Steuererhöhung überflüssig waren, da das Haushaltungspräliminare der Kommune durch Korrekturen im Gesamtbetrage von vier Millionen Kronen auf die einfachste Art der Welt in Ordnung gebracht werden könne. Daß das Auf-, respektive Dazwischentreten Szalai's als eine bestellte Sache werde beurtheilt werden, um die Notirung einer Steuererhöhung überhaupt zu verhindern, das mochte wohl Bázsonyi nicht bedacht haben, denn unmöglich hätte er sonst hiezu die Einwilligung gegeben, bedeutet ja die Proposition Szalai's eine Vertheilung der Bestrebungen, deren eifrigster Förderer bis zum letzten Augenblick Wilhelm Bázsonyi gewesen. Es steht in allgemeiner Erinnerung, daß Bázsonyi während des jüngsten Halbjahres überall verkündete, die Kommune sei finanziell nothleidend und die

Notirung der Steuererhöhung Pflicht der Majorität, die doch der Stadtleitung die Mittel zu ihrer Bethätigung an die Hand geben müsse. Das sagte der Führer der Demokraten auch noch vor zwei Tagen, und heute provozirten seine Getreuen eine Debatte, deren Ende vorderhand nicht abzusehen ist, über den „unreellen“ Budgetentwurf, den sie um die Bagatelle von vier Millionen leichter machen wollen, um zu beweisen, daß die Dekretirung neuer Steuerabgaben überflüssig sei.

Daß es bei der heutigen Verhandlung im Municipalausschuß recht lustig, d. h. lärmend zugeing, das braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Dr. Michael Szalai spielte den Sturmbock. Er bemängelte die Höhe der Personalauslagen, beantragte die Streichung von 30,000 K. bei der Post: Unterstützungen und Belohnungen für die Beamten, die Reduktion der Kanzleibedarfsumme um 100,000 K., der Kosten der Beheizung und Beleuchtung, die im Budget mit 1,100,000 K. figuriren, um 20 Prozent, und der Verkehrs(Wagen-)Spesen, die er mit 112,000 Kronen bezifferte, um 80 Prozent. Alle seine Propositionen wurden, mit Ausnahme der auf die Beheizung und Beleuchtung bezüglichen, mit großer Majorität verworfen. Bei den Abstimmungen trat die interessante Erscheinung zutage, daß die meisten Bezirke getheilt pro und contra stimmten, das heißt, die Hälfte der zu demselben Bezirke gehörigen Repräsentanten stimmte für den Szalai'schen Antrag, während die andere Hälfte sich gegen die Proposition aussprach. Man bemerkte auf den ersten Blick, daß die verlaufene Herde sich noch nicht gesammelt, die Kalkirung der frei gewordenen Mittelglieder der Kommunalpartei noch nicht stattgefunden habe. Hoffentlich wird es nicht lange dauern, bis die neue Gruppierung erfolgen wird, deren es bedarf, um ein ersprießliches Wirken im Interesse der Bürgerschaft zu ermöglichen.

Nach dritthalbstündiger Dauer der Versammlung, deren Arbeit wir in den obigen Zeilen skizzirt haben, verlagte der Vorsitzende die Verathung auf Montag Nachmittag.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. März.

Die Schneeausfuhrkosten. Nach dem vom Standpunkte der Schneeausfuhr höchst kostspieligen verflohenen Winter hat heute die Kommune eine erfreuliche Winterfaison überstanden. In der heutigen Sitzung der Finanzkommission wurde die Bedeckung der Kosten der heutigen Schneeausfuhr nachgewiesen, und bei dieser Gelegenheit erhellte, daß bisher bloß 40,000 K. beanprucht wurden. Hoffentlich wird der März in diesem Belang keine unangenehme Ueberschätzung bringen.

Disziplinaruntersuchung gegen einen Gelehrten. Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy hat gegen den Gelehrten der hauptstädtischen Buchhaltung Alois Kasovský wegen mehrerer, zum Schaden der Kommune und Privatparteien begangener Mißbräuche die der Disziplinaruntersuchung vorangehende Untersuchung angeordnet. Da Kasovský's gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, fordert ihn der Bürgermeister auf, sich binnen 30 Tagen zu melden.

Der Juglör Kapellenverein zum heiligen Anton von Padua hat um eine Unterstützung von 2040 Kronen zur Erhaltung seiner provisorischen Kapelle angefragt. Die Finanzkommission bewilligte heute 1000 K.

Die Thiergartenrestauration im Stadtwaldchen. Die hauptstädtische Finanzkommission beschloß heute, die Thiergartenrestauration im Stadtwaldchen an Franz Wampetich auf weitere zehn Jahre um 18,000 K. jährlich und gegen Ertrag der öffentlichen Abgaben zu verpachten.

Sanktionsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 6. März. Infektionskrankheiten kamen vor 43, und zwar: an Typhus —, Blattern —, Variolois —, Scharlach 8, Scharlach 6, Masern 23, Diphtheritis und Group 2, Dysenterie —, Keuchhusten 1, Influenza —, Puerperalfieber —, Rothlauf —, Trachoma —, Ohrenentzündung —, Gehirn- u. Rückenmarksentzündung —, Anthrax 1, Typhus exanthema 2. Krankenstand im Roduspital 2398 und im St. Johannes-Spital 1214. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 37, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 7, 9. Bezirk 1, 10. Bezirk 5, unbekannt Wohnort 2. — Todesursachen: Gehirn- und Rückenmarksentzündung 2, Lungenschwindsucht 12, Lungentzündung 6, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 3, Circulationskrankheiten 6, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Typhus —, Blattern —, Variolois —, Scharlach —, Scharlach —, Masern —, Mißbrand —, Ohrenentzündung —, Keuchhusten —, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf —, Diphtheritis und Group —, Dysenterie —, Siffa —, Gehirn- und Rückenmarksentzündung —, Typhus exanthema —, sonstige Krankheiten 7.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. März.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Der Schmud der Königin La-Mert, Reminiscenz an Eduard Keményi, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Tochter des Rabobs“), sowie den „Theater- und Vergnügungs-Anzeiger“, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

Das Regierungsjubiläum Sr. Majestät. Aus Wien telegraphirt man uns: In hervorragenden Wiener Künstlerkreisen wurde heute hinsichtlich der Ermöglichung zur Abhaltung des Jubiläumsgesetzuges von einem Künstler angeregt, daß Se. Majestät, ohne sich der mindesten Anstrengung aussetzen zu müssen, bei dem Festzug, der wenigstens fünf Stunden dauern würde, dennoch zugegen sein könnte, wenn er statt auf einem und demselben Plage zu bleiben, zur Zeit, wenn der Festzug sich entwickelt, demselben über die Ringstraße entgegenfährt und auf diese Weise sehen und gesehen werden könnte. Diese Idee fand den vollsten Beifall und man hofft, daß sie in Hofkreisen Anklang finden werde.

Neue Kurialrichter. Se. Majestät hat die Tafelrichter Klaudius Sónák (Budapest) und Peter Déák (Szeged) zu überzähligen Richtern der kön. Kurie ernannt.

Erzherzog Joseph begab sich heute Abends mit dem Silzuge nach Fiume, wo er den morgigen Tag verbringt. Abends tritt der Erzherzog auf der „Carpathia“ die Reise nach Palermo an.

Obation für den Grafen Albert Apponyi. Die Angriffe, welchen Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi in der letzten Zeit seitens Tolsz's und Björn's ausgesetzt war, haben auch auswärts Indignation hervorgerufen. Dem Grafen Albert Apponyi ist nunmehr seitens des Auslands eine Genugthuung zutheil geworden, indem die aus den hervorragendsten Politikern, Künstlern und Gelehrten bestehende Alliance scientifique universelle auf ihrem am 27. Februar in Athen abgehaltenen Kongreß auf Antrag des ungarischen Mitgliedes des Vereins, Senatsnotärs der königl. Tafel Ladislaus Tóth, den Grafen Apponyi einstimmig zum Ehrenpräsidenten wählte. Zugleich wurde ausgesprochen, daß der Kongreß im eigenen und im Namen der ganzen griechischen Nation es als eine Auszeichnung betrachte, den Grafen Apponyi als seinen Ehrenpräsidenten begrüßen zu können. Auf diesem Anlasse beschäftigten sich die in Athen erscheinenden Blätter mit der Person des Grafen Apponyi und bezeichnen ihn als einen der größten Redner Europas und begeistertsten Friedensfreund.

Ein Gönnerdenkmal in Nemetbogsán. Die Gemeinden Nemetbogsán und Bafiova beabsichtigen, den im Freiheitskampfe gefallenen Gönner Nemetbogsán ein Denkmal zu errichten. Der Reichstagsabgeordnete Julian Weiß steht an der Spitze dieser Aktion und hat einen Aufruf zur Leistung von Beiträgen für das Denkmal veröffentlicht. Bisher sind bereits vom Ministerpräsidenten, von mehreren Ministern, vom Präsidenten und den Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Spenden eingelaufen. Beiträge können auch an den Abgeordneten Julian Weiß eingeschickt werden.

Zwei Millionen Kronen für einen Lärabesity. Man berichtet uns aus Lőcsé: Die Stadtkommune Késmarék hat in der Láttra einen großen Waldbesitz, den die Stadt zum Verkauf offerirte. Dieser Tage erhielt die Stadt ein sehr günstiges Offert, indem man ihr zwei Millionen Kronen für den Lärabesity bot. Die Bewohner der Stadt sind von dem hohen Anbot begeistert, denn dieses Stimmchen würde auch ihnen zugute kommen, indem die 80prozentigen Kommunalzuschläge eine bedeutende Herabsetzung erfahren würden.

Duell. Zwischen dem Abgeordneten Sedervári und dem Gemeindevorsteher Albert Szegedy fand heute in Folge eines Rencontre im Fodor'schen Festsaal ein Säbelduell statt. Szegedy wurde an Kopf und Brust verletzt.

Verhaftung eines österreichisch-ungarischen Offiziers an der italienischen Grenze. Infolge dem „Corriere della Sera“ wurde am Mittwoch Abends an der österreichischen Grenze im oberen Camonicaale, Provinz Brescia, der Lieutenant István Somolya verhaftet, während er damit beschäftigt war, auf italienischem Gebiet topographische Aufnahmen zu machen. Der Verhaftete wurde nach Brescia überführt. (Es gibt nach dem Armeeschematismus nur einen Oberleutenant Stephan Somolya, der dem ungarischen Gönner-Infanterie-Regiment Nr. 23 zugetheilt ist.)

* Theophil Fabiny f. Heute Nachmittags fand das Leichenbegängnis des verstorbenen Justizministers Geheimrath Theophil Fabiny von der evangelischen Kirche am Deakplatz aus unter imposanter Theilnahme statt.

Das schwarz decorirte Kirchenschiff, in welchem der Verstorbene aufgebahrt war, hatte sich lange vor Beginn der Leichenfeier bis zum letzten Plätzchen gefüllt. Erschienen waren: Ministerpräsident Alexander Wekerle, Justizminister Anton Guntner, die Geheimräthe Graf Alexander Szeleky, Baron Géza Fejervary, Graf Eugen Karacsony und Ludwig Láng, der Präsident der Akademie Albert Berzevics, der gewesene Minister Ladislaus Boros, der Direktor des Nationalmuseums Emerich Szalay, Baron Friedrich Sarkanyi, Baron Desider Prónay, Generalsekretär der Akademie Ministerialrath Gustav Heinrich u. v. A. Unter Führung des Staatssekretärs Konrad Zmlyng war das ungarische Justizministerium, ferner waren unter Führung der Inspektoren Dr. Géza Wagner und Georg Daur das deutsche und ungarische evangelische Presbyterium, sämtliche evangelischen Vereine und zahlreiche evangelische Seelsorger erschienen. Die kön. Tafel war korporativ anwesend. Die Einsegnung der Leiche besorgte der evangelische Bischof des Montandistrikts Gustav Scholtz, der in einer schwungvollen Rede die Verdienste des Verstorbenen pries. Unter dem Gesang des Kirchenchors wurde dann der Sarg auf den Leichenwagen gehoben und der von berittnen Konstablern eingeleitete Leichenzug setzte sich nach dem Kerepeser Friedhof in Bewegung. Am Grabe verrichtete der Seelsorger Alexander Horvath ein Gebet, worauf die Leiche in der Familiengruft beigesetzt wurde.

* Selbstmord einer Greisin. In der verflochtenen Nacht hat eine 80jährige Frau ihrem Leben auf gräßliche Weise ein Ende bereitet.

Der Hausbesorger des Hauses List Jerecsplatz 13 wurde gestern gegen 11 Uhr Nachts durch ein dumpfes Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Er eilte nach dem Hof, wo sich ihm ein schrecklicher Anblick darbot. Knapp vor seiner Thüre lag der furchtbar zerschmetterte Leichnam einer alten Frau, in der er die im dritten Stockwerk wohnende 80jährige Private Frau Witwe Joseph Elkan geb. Marie Spirak erkannte. Die Frau wohnte schon seit vierzehn Jahren bei ihrem Sohne, dem Verlagsamtsbeamten Karl Kovacs, dem sie den Haushalt besorgte. Die alte Frau war niemals krank und beschäftigte sich noch gestern Abends in der besten Laune mit ihren Enkelkindern; erst nachdem die Familie zu Bette gegangen war, klagte die Witwe, daß sie nicht schlafen könne. Ihr Sohn beruhigte sie und begab sich dann selbst zur Ruhe. Gegen 11 Uhr Nachts stand die alte Frau auf, schlich sich unbemerkt auf den Korridor und stürzte sich in den Hofraum, wo sie mit zerschmetterten Gliedern todt liegen blieb; ein rasch herbeigeholter Arzt konnte nur mehr den bereits eingetretenen Tod konstatiren. Frau Elkan dürfte ihre That im Zustand nervöser Ueberreiztheit verübt haben. Die Leiche ist ins gerichtsarztliche Institut überführt worden.

* Hymen. Herr Bela Balog, Rezsémét, hat sich mit Frä. Agnes Adó, Tochter des Schriftstellers und Revisors des reichstädtischen Stenographenbureaus Dr. Anton Adó verlobt. — Der Redakteur des Organes des Gastwirthverbandes Julius Feller (Ludwig F. Kiss) wird am 15. d., 10 Uhr Vormittags im Auktustempel in der Tabakgasse Frä. Vinuska Pollát zum Traualtar führen.

* Der Flecktyphus. Von gestern auf heute sind abermals zwei Personen an Flecktyphus erkrankt. Es sind dies die 66jährige Tagelöhnerin Gabriele Straneky und der 15jährige Tagelöhner Johann Nemet. Im St. Gerhards-Spital befanden sich gestern 26 Männer und 32 Frauen in Pflege, bei denen Flecktyphus in unzweifelhafter Weise konstatirt wurde. Unter Beobachtung stehen in dem genannten Spital außerdem 32 Männer und 3 Frauen. — Heute Nachmittags wurden auf der Straße zwei Personen, die an Typhus erkrankt sind und ermattet zu Boden stürzten, von Polizisten in Schutz genommen. Nächste der Theisenstädter Pfarrkirche lag auf dem Straßpflaster der 45jährige Tagelöhner Joseph Serkovits. Der Konstabler Nr. 1069 Joseph Barabás rief die freiwilligen Retter herbei. Die Retter konstatirten, daß Serkovits typhuskrank sei und beförderten ihn ins St. Ladislausspital. — Auf dem Bakácsplatz wurde die stellen- und obdachlose 60jährige Franziska Bisjak von einem Konstabler von der Straße aufgelesen. Auch bei dieser Frau konstatirte man eine Typhuserkrankung und beförderte sie ins Spital.

* Die Verheerungen einer Schneeflawine. Wie wir bereits gemeldet haben, stürzte vorgestern Abends in Dobra eine Bergscholle ins Thal und begrub mehrere mit dem Abgleiten von Baumstämmen beschäftigte Arbeiter. Nach einer weiteren Meldung sind acht Arbeiter sofort getödtet worden, sechs erlitten so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Zweien der Unglücklichen mußte der Fuß amputirt werden.

* Eine Bestechungsaffäre. Aus Wien wird uns telegraphirt: Vor etwa acht Jahren bildete sich in Wien ein Verein zur Gründung eines Denkmals für den siegreichen J. M. H. e. f. Der Verein brachte auch ein Kapital von 100,000 K. auf. Die Bundesleitung beauftragte mit der Ausführung des Denkmals ohne Konkurrenzanschreibung den Bildhauer T. u. h. Nach acht Jahren, vor wenigen Tagen erst, zeigte sich, daß T. u. h. diesen Auftrag nur deshalb bekam, weil er den beiden Klubobmännern je zweitausend Kronen Provision bezahlte. T. u. h. gerieth in der letzten Zeit mit einem der Obmänner aus finanziellen Gründen in Konflikt, worauf er dem Ehrenpräsidenten des Vereins Mittheilung von der Bestechungsaffäre machte. In der letzten Ausschussung zogen die Obmänner ihrerseits die Konsequenzen und legten ihre Stellen nieder.

* Der Budapester Journalistenverein hielt heute Nachmittags unter der Vorsitze Franz Herczeg eine Ausschussung.

Generalsekretär Ladislaus Seress meldete, die Ungarische Landes-General-Sparkasse habe anlässlich ihrer diesjährigen Generalversammlung zu Gunsten des Hilfsfonds des Vereins 250 Kronen gespendet, wofür dem Institut Dank votirt wurde. Der Direktor des Volkstheater Raoul Mader hat dem Verein zur Kenntniß gebracht, daß er die Operette „Nagymama“ demnächst als Kindervorstellung zu Gunsten des Hilfsfonds des Vereins auführen lassen werde. Der Ausschuss nahm dies mit Dank zur Kenntniß. Mit Dank wurde auch das Anerbieten der Circusdirektoren Villanb zur Kenntniß genommen, daß 5 Prozent des Reinertrages der am 21. März beginnenden und bis Ende des Sommers dauernden Circusvorstellungen dem Hilfsfonds des Vereins zugewendet werden sollen. Als Beitrag zur Errichtung eines Grabmals für Alexander Lukacsy votirte der Ausschuss 10 Kronen. Der Bericht des Kassiers Dr. Bela Döry wurde zur Kenntniß genommen. Nach Erledigung mehrerer laufender Angelegenheiten wurden die hauptstädtischen Journalisten Simon Kemény, Alexius Magyar, Julius Somogyi, Arpad Fehér, Elemér Magyar und Géza Sternberg als ordentliche Mitglieder aufgenommen.

* Eine 101jährige Matrone. In Laborem verschieb, wie man uns meldet, die Witwe Susanne Bahazy im hohen Alter von 101 Jahren.

* Ein neuer Patentanwalt. Der Handelsminister erteilte dem Diplomingenieur Max Adler die Befugniß als Patentanwalt.

* Verhaftete Falschmünzer. Die Polizei verhaftete heute den wiederholt abgestraften einundfünfzigjährigen Georg Patalki, den neunundzwanzigjährigen Agenten Theodor Rozsa und die von ihrem Gatten, einem Tischlermeister, geschiedene lebende Frau Johanna Junger geb. Theresie Schwentner wegen Falschmünzerei. Georg Patalki, der schon wiederholt wegen Erzeugung von Geldfälschungen abgestraft wurde, hatte, nachdem er vor einigen Monaten wieder einmal freigesprochen war, mit der Frau Junger im Hause Ungolgasse 33 im gemeinsamen Haushalte gelebt. Mit den wenigen Ersparnissen der Frau richtete er in deren Wohnung eine Falschmünzwerkstätte ein. Seit einigen Tagen wurden Ein- und Fünf-Kronenstücke erzeugt und auch Versuche unternommen, Zehn-Kronen-Goldmünzen herzustellen. Bevor aber das Trio — Rozsa sollte das falsche Geld verwerthen — die Fälschate in den Verkehr bringen konnte, wurden heute Vormittags die drei Falschmünzer in der Junger'schen Wohnung bei der Arbeit attrappirt. Anlässlich der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden mehrere hundert Stück Kronen-Fälschate konfisziert.

* Mysteriöser Tod einer Sängerin. Aus Bern telegraphirt man: Vor einem Hotel in Lausanne fand man die 25jährige Sängerin Emilie Postel aus Dreux (Frankreich) mit gebrochenem Schädel todt auf. Man vermuthete Selbstmord. Nun wurde der Sänger Louis Villot, der mit ihr wohnte, verhaftet, da man glaubt, er habe die Sängerin aus dem Hotel auf die Straße geworfen.

* Unterschlagene Arbeitergroßkassen. Die Zeitung des Centralverbandes der ungarländischen Eisen- und Metallarbeiter hat heute bei der Polizei gegen ihren Kassier Johann Csillag die Strafanzeige wegen Verdrattung erstattet. Csillag, der die Mitgliedsbeiträge des Verbandes zu verwalten hatte, verrecknete schon seit mehreren Monaten keinen Heller und weigerte sich stets, der Kontrollkommission die Abrechnungen vorzulegen. Vorgestern begaben sich im Auftrage der Direktion der Präsident Eugen Wekner und der Kontrolleur Harichter in die Wohnung des Csillag. Der Kassier, der sich im Hofe aufhielt, erklärte, daß er erst seine Frau holen müsse, die den Schlüssel bei sich habe. Csillag verließ das Haus und ist seither spurlos verschwunden. In der Wohnung sind bloß ein alter Strohsack und ein zerbrochener Stuhl vorgefunden worden. Csillag, der aller Wahrscheinlichkeit nach mit seiner Frau nach Amerika durchgegangen ist, hat dem Verbands über 1000 Kronen unterschlagen. Gegen den Desfaudanten ist ein Haftbefehl erlassen worden.

* Geldfälscher. Der Antiker Daniel Stetina, Michael Varga und der Tagelöhner Joseph Gracijich waren seit längerer Zeit ohne Beschäftigung und

lamen überein, Geld zu fälschen. Stetina prahlte damit, daß er das Geschäft vorzüglich verstehe und nahm es auf sich, die Fälschate herzustellen, verlangte aber von seinen Genossen einen Vorstoß von 10 Kronen. Als er das Geld erhalten hatte, kümmerte er sich nicht weiter um die Sache. Grafisch und Varga drohten ihm mit der Anzeige, Stetina kam ihnen aber zuvor und zeigte seine Gefährten selbst an. Varga, der wegen Diebstahls fleckenhaft verfolgt wird, wurde in Haft genommen; Grafisch scheint Lunte gerochen zu haben und ergriff die Flucht.

* Das Attentat auf Professor Ernst Hädel. Aus Berlin telegraphirt man uns: Nach der „Nationalzeitung“ sind die intellektuellen Urheber des gegen Hädel gestern verübten Attentats Klerikale Studenten. Der berühmte Gelehrte erhält seit Monaten anonyme Drohbriefe; zuletzt brachte ihm die Post am 16. Februar, an seinem 74. Geburtstag, einen in rohem Tone abgefaßten anonymen Brief, dessen Schreiber ihm die Mittheilung machte, er werde es mit dem Leben büßen, daß er das Dogma der Offenbarung verwerfe und an die Infallibilität des Papstes nicht glaube.

* Todesfälle. Der Privatsekretär der gräflich Ladislaus Karolyischen Domänen Thomas Thorer ist am 5. d. nach kurzem Leiden im 43. Lebensjahre gestorben. — Am 5. d. verschied hier nach langem Leiden der Privatier Herr Abraham Weiss im 84. Lebensjahre. In dem Verstorbenen betrauern die Gattin des Großhändlers Ignaz Litzmann und Bildhauer Emil Weiß-Varga ihren Vater. Das Leichenbegängnis findet Sonntag, Vormittags 1/10 Uhr, vom Trauerhause aus (Károly-körut 9) statt. — Wie aus Nagybárad telegraphirt wird, ist der Theaterdirektor Karl Somogyi dort heute Nachmittags nach längerem Leiden gestorben. Somogyi wurde im Jahre 1845 geboren und war einer der geschäftigsten Theaterdirektoren Ungarns. Im Jahre 1899 eröffnete er das Szigligeti-Theater, das er bis vor Kurzem leitete.

* Schiffsunfall auf der Donau. Der Personendampfer Nr. 4 der Fluß- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft ist heute Nachmittags beim Utojner Landungsplatz so heftig an die Landungsbrücke angefahren, daß die Ketten der Brücke rissen und die Brücke frei wurde. Das Schiff erlitt ein großes Led.

* Zoltán'scher Leberthran erfreut sich einer großen Nachfrage, weil seine Nährkraft groß ist, weder schlechten Geschmack noch Geruch hat. Wird von Kindern gerne genommen.

* Matrosenleichen und Handschuhe bei Rószler, Budapest, V., Harmineczad-utca és József-tér sarkán.

Zu Zeiten von herrschenden Epidemien gibt erfahrungsgemäß das Trinken schlechten Wassers den häufigsten Anstoß zur Entfaltung der Krankheit, wie man dies hauptsächlich bei Typhus beobachtet. Die Ärzte empfehlen den Kronbrunn natürlichen Sauerbrunn als Heilgetränk wie auch als Tafelwasser.

Schöne Damen bemühen zur Behaltung, Hebung ihrer Schönheit stets Földes' Margit-Crème. Preis 1 K. in Apoth.

Muster von neuen Woll-, Seiden- und Wachsstoffen sendet in die Provinz gratis und franko die Firma Lechner, Budapest, V., Bécsi-utca 8.

Zahlreiche Dankschreiben bestätigen, daß der im Gyöner „Kosmos-Laboratorium“ erzeugte Kraft-Transbranntwein einer der besten ist.

Bob-Abführmittel, das angenehmste, 10 Heller.

Ein verhafteter Offizier.

Ueber Requisition der Budapester Polizei wurde in Metz der Lieutenant des bairischen Infanterie-Regiments Nr. 4 Siegfried Hausser wegen Betrugs zum Schaden des Budapester Pferdehändlers Simon Lederer in Haft genommen. Ein Mitschuldiger Hausser's Namens Friedrich Wilhelm Böcker, der sich für einen Offizier ausgeben hatte, der aber thatsächlich ein Agent ist, ist geflüchtet und wird kurrentirt. Ueber den Fall erfahren wir folgende Details:

Am 7. Dezember v. J. erschien der Pferdehändler Francis May bei dem Budapester Pferdehändler Lederer und theilte ihm mit, daß er — May — für einen reichsdeutschen Offizier mehrere Luftpferde zu kaufen beabsichtige. Der Offizier verfüge momentan nicht über das nöthige Geld und werde den Kaufpreis erst am 15. März d. J. — sobald seine zu erwartende Erbschaft flüssig gemacht sein wird — bezahlen. Als Sicherstellung werde der Offizier eine notariell beglaubigte Cessionssurkunde, auf 23,000 Mark lautend, hinterlegen. Lederer war im Prinzip mit diesem Offizier einverstanden. Zwei Wochen später erschien bei Lederer in Begleitung May's ein Mann, der sich als der Lieutenant im 4. bairischen Infanterie-Regiment Friedrich Wilhelm Böcker vorstellte. Böcker erklärte, daß er ein Freund des Lieutenants Siegfried Hausser sei, der in demselben Regimente diene und der eigentliche Käufer der Pferde sei. Böcker legte eine von dem Metzger Notar Karl Jung beglaubigte Cessionssurkunde vor, laut welcher Hausser von der ihm nach seinem verstorbenen Eheime, dem Oberforstrathe Adolf Heppner (im Dienste der Thurn-Taxis'schen Domäne in Regensburg), zufallenden Erbschaft von 40,000 Mark, die am 15. März d. J. liquid werde, 23,000 Mark dem Lederer cedirt.

Jederer telegraphierte nach Mes an Hauser, ob dieser Böcker zum Abschluss des Kaufvertrages bevollmächtigt habe, und nachdem einige Stunden später eine bejahende Drahtantwort eintraf, wurde der Kauf perfekt und Jederer zahlte nebst einer Provision von 670 Kronen an Mes dem Böcker weitere 450 Kronen als Reisepfennig. Böcker reiste mit dem erhaltenen Gelde sofort von Budapest ab. Einen Tag bevor Jederer die Pferde, acht Stück, nach Mes abschicken wollte, erhielt er von einem reichsdeutschen Geschäftsfreund die Verständigung, daß Hauser totalverschuldet sei. Jederer hielt in Folge dessen den Pferdetransport zurück und entsandete einen Vertrauensmann nach Deutschland, damit er sich über die Erbschaft und die Echtheit der Cessionurkunde informiere. Der Vertrauensmann erfuhr zunächst in Mes vom Notar Jung, daß die Urkunde gefälscht sei; auch überzeugte er sich, daß der Oberforstrath Sepiner, der Erbentel, noch lebt und daher vorläufig von einer Erbschaft noch keine Rede sein könne.

Jederer forderte von Hauser den Ersatz der durch die betrügerischen Manipulationen entstandenen Spesen, jedoch vergeblich. In Folge dessen erstattete im Namen Jederers der Advokat Dr. Ludwig Baumfeld die Strafanzeige gegen Hauser und Böcker. Die Recherchen ergaben, daß Böcker gar nicht Offizier ist, sondern ein berüchtigter Agent, der im Einverständnis mit Hauser auch zum Schaden anderer Pferdeshändler ähnliche Betrügereien verübt hat.

Polizeikommissar Szentkirályi, der in dieser Angelegenheit die Untersuchung leitet, setzte sich mit dem Kommando des Regiments, in welchem Hauser dient, in Verbindung, und von dort traf heute die amtliche Verständigung ein, daß Hauser am 27. v. M. in Haft genommen wurde. Die Verhaftung Böckers, der zuletzt in Berlin, Wilhelmstraße 5, wohnte, konnte bis jetzt nicht vorgenommen werden, da sein Aufenthaltsort derzeit unbekannt ist.

Die Schulkatastrophe in Cleveland.

Nach den letzten aus Cleveland vorliegenden Nachrichten haben jetzt die von der Brandkatastrophe in Mitleidenschaft gezogenen Familien von Northcollinwood die Zahl der getödteten Kinder auf 171 angegeben. Bisher sind 162 Leichen geborgen worden, die übrigen neun liegen jedenfalls noch unter den rauchenden Trümmern. 47 Kinder haben bei der Katastrophe Verletzungen erlitten, die Hälfte allem Anschein nach lebensgefährliche. Mehrere Väter und Mütter sind irrsinnig geworden und eine Mutter, die ihre sämtlichen Kinder verloren hat, hat heute einen Selbstmordversuch gemacht.

Eine weitere Depesche meldet:

Das Feuer in der Laköviem-Schule in Cleveland ist wahrscheinlich durch fahrlässige Brandstiftung spielender Kinder entstanden. Nach weiteren Meldungen aus Cleveland ist die Untersuchung unmittelbar nach dem Brandunglück eingeleitet worden. Die Schuld an der Katastrophe ist in erster Linie der Leichten, feuergefährlichen Bauart des Schulgebäudes, dem Mangel an feuerfesten Treppen und dem Umstande zuzuschreiben, daß die Thüren nach innen zu öffnen und vielleicht sogar verschlossen waren.

Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung befanden sich in dem Gebäude 373 Schüler, darunter 125 im ersten Stockwerke, die fast sämtlich ins Freie gelangen konnten. Bevor indessen die anderen Kinder zur ersten Etage herunterkamen, hatte das Feuer bereits die Korridore und Treppenerfasse. Ein Lehrer drang mit einer Anzahl von Kindern mühsig durchs Feuer, wobei sie zum Theile ungefährliche Verletzungen erlitten. Auch einige andere entgingen auf diese Weise dem Tode oder lebensgefährlichen Verletzungen.

Dr. W. Williams, der unmittelbar nach der Katastrophe auf dem Brandplatze erschien, erklärte, daß nach seiner Ueberzeugung Brandstiftung vorliege. Der Portier Hunter bekundet, er habe unmittelbar nach der Entdeckung des Unheils das Feuerzeichen gegeben und sämtliche Thüren geöffnet. Trotzdem habe er sie dann wieder geschlossen gefunden. Der Mann hat durch die Katastrophe seine eigenen drei Kinder verloren. Man erwartet eine Reihe von Verhaftungen, falls es sich bestätigt, daß die Schulbehörden oder die Bauinspektoren sich irgendwie Nachlässigkeiten haben zuschulden kommen lassen.

Ferner telegraphirt man: Die Gesammthzahl der bei dem Schulbrande in Collinwood umgekommenen Kinder wird jetzt auf 180 geschätzt. 175 Leichen sind geborgen, fünfzehn Kinder werden vermißt. Viele Leichen sind so stark verstimmt, daß eine Identifizierung unmöglich ist. Samstag oder Sonntag wird ein öffentliches Be-

gräbnis der Opfer stattfinden, zu dem alle Schulen in Cleveland Delegationen entsenden werden.

Aus New York wird gemeldet: An Stelle der abgebrannten Schule wird im Auftrage des Präsidenten Roosevelt ein Versorgungshaus für elternlose Kinder errichtet werden.

In der heutigen Generalversammlung der hauptstädtischen Stadtpresidentschaft gedachte der Oberbürgermeister Dr. Karl Sülepp vor der Tagesordnung der furchtbaren Brandkatastrophe in Cleveland, bei der 200 Kinder den Tod gefunden haben. Er beantragte, daß die Generalversammlung ihrem Schmerz und Mitleid protokollarisch Ausdruck verleihen, umso mehr als bei der Katastrophe auch Kinder ungarischer Eltern ums Leben gekommen seien. (Lebhafte Zustimmung.)

Theater, Kunst und Literatur.

(Kön. Oper.) In einer Jugendvorstellung des „Freischütz“ erschien Fräulein Helene Hardy heute zum zweiten Male als Gast auf unserer Opernbühne, ohne uns jedoch mit ihrer Agathe zu einer wesentlichen Modifizierung unserer früheren Meinung über ihr Können zu bestimmen. Musikalische Intelligenz und Zierlichkeit des Vortrags traten auch diesmal als die einzigen Vorzüge ins Licht, die Fräulein Hardy für den Mangel stimmlicher Reize einzusetzen hat. Nach ihrer großen Szene im zweiten Akte fand der Gast immerhin lebhaften Beifall. Der Oberförster Rimo und der Jägerburtsche May waren durch die Brachtstimmen der Herren Szemere und Déri vertreten, während Herr Szendrői einen in Spiel und Gesang gleich sinnigen und wirkungsvollen Kasper auf die Bühne stellte. Voll Anmuth und Liebesswürdigkeit war das Mäuschen des Fräulein Payer. Die Schrecken der Wesselschlucht fanden in dem von blühender Jugend besetzten Hause aufregungsreiche Bewunderung.

(Konzert.) Der Orgelvirtuose Ludwig Schmidt hauer veranstaltete heute im Brunnsaal der Landes-Musikakademie ein Orgelkonzert. Der junge Künstler verfügt über einen respektablen Grad von technischem Können, läßt aber in seinem Spiel noch nicht jene volle Abgefälligkeit erkennen, die als Zeichen ausgereifter Künstlerschaft erscheint. Guilmant's „Chant seraphique“, Bossi's „Pastorale“, auch die als Zugabe gespielte Transkription von Grieg's „Me's Tod“ vermochte der Koncertgeber durch die hübschen Klangmischungen einer geschickten Registrierung zu starker Wirkung zu bringen, dagegen litt Bach's „Toccata und Fuge“ (D moll) durch die geringe Plastik im Passagenpiel und auch durch die rhythmische Labilität der Wiebergabe. Herr Schmidt hauer wurde durch lebhaften Beifall, vielfache Hervorrufe und eine Anzahl von Lorberkränzen ausgezeichnet. — In dem Konzert wirkten noch die virtuose Harfenpielerin Fräulein Sari Wajditsch und der Opernsänger Bela Benzell mit.

Eine Premierendemonstration in Sicht.

In einem hiesigen Morgenblatte wird eine Theaterdemonstration angekündigt, die sich Samstag Abends während der Erstaufführung des Dramas „Artatlanok“ von Samu Fényes im Nationaltheater abspielen soll. Die Sache klingt zwar merkwürdig, doch liegen Erklärungen und Aussprüche von Personen vor, die bei der Angelegenheit betheilt sind, so daß den Darstellungen des erwähnten Blattes ein gewisser Grad von Wahrscheinlichkeit zugestanden werden muß.

Es handelt sich um eine Kundgebung gegen die Emanationen freien Denkens, denen in dem genannten Drama Samu Fényes' häßliche Worte verliehen werden. Es wird unter Anderem ausgesprochen, daß es in Straffallen überhaupt keinen Schuldigen gebe und jeder Schuldiggesprochen ein Märtyrer sei. Ueberdies werden gegen die Verlogenheit der Gesellschaftsmoral scharfe Anklagen erhoben und für das freie Sichaussprechen des Individuums in einer Weise eingetreten, die gegen Religion und die Institution der Ehe gerichtet erscheint. Während der Proben machte man der Autor die Wahrnehmung, daß die Schauspieler hier und da einen Satz weglassen oder einigen besonders kräftigen und rabiaten Ausführungen die Schärfe zu benehmen bemüht waren. Dienstag machte der Staatssekretär im Unterrichtsministerium Victor Molnár den Direktor Somló auf die freie Tendenz des Fényes'schen Stückes aufmerksam und gab seinen Bedenken bezüglich des Werkes Ausdruck. Direktor Somló beruhigte den Staatssekretär, einen Tag später erhielt er jedoch eine Berufung zum Unterrichtsminister Apponyi, der erst Donnerstag Folge leisten konnte. Inzwischen verlautete, daß die Marien-Kongregationen unter Führung des Sektionsraths im Unterrichtsministerium Baron Alexander Barlöczy eine Demonstration gegen das Stück beschlossen haben. Zur Durchführung der Demonstration wurden angeblich an 150 Christlichsoziale Galerietarten vertheilt, die huldigerten Mitglieder der Kongregationen sollen vom Parterre aus das Stück niederschreien. Für alle Handlungen wurde im Voraus die Sanction und der Erlaß des Bischofs von Siebenbürgen, Grafen Gustav Majláth, telegraphisch erbeten. Ueberdies haben die kirchlichen Organe Auftrag bekommen, Fényes persönlich anzugreifen. Donnerstag begab sich Direktor Somló zum Grafen Apponyi, und dieser fragte den Direktor, ob im Stücke

Fényes' nicht religionsfeindliche Ausführungen oder andere provokative Stellen enthalten seien und ob man das Mißfallen des Publikums nicht zu befürchten habe. Als Somló erklärte, daß das Stück nichts enthalte, was die Ueberzeugung Anderer verletzen könnte, bemerkte Graf Apponyi, daß er in diesem Falle gegen das Stück nichts einzuwenden habe, wenn es auf die Verantwortung des Direktors aufgeführt wird. Zur Premiere wird, wie das oben erwähnte Blatt meldet, ein größeres Polizeiaufgebot entsendet.

Der Autor des in Rede stehenden Stückes, Samu Fényes, äußert sich über die Angelegenheit in folgender Weise: Ich habe aus verlässlicher Quelle erfahren, daß in der am Dienstag abgehaltenen Versammlung der Marien-Kongregation, als Expositur des katholischen Volksverbandes, beschlossen wurde, gegen mein „Artatlanok“ betiteltes Stück während der Samstag stattfindenden Premiere zu demonstrieren und mich nicht bloß in meiner literarischen Thätigkeit, sondern auch anderweitig durch die Samstag Fröhlich erscheinenden Blätter anzugreifen und mich durch Enthüllungen bloßzustellen. Was der Inhalt dieser Enthüllungen ist, ist mir nicht bekannt, doch das Eine weiß ich sicher, daß ich mir für Alles vor Gericht Genugthuung verschaffen werde. Ich bin genöthigt, das schon jetzt vor die Oeffentlichkeit zu bringen, damit das unbefangene Publikum in Vorhinein über den Werth und den Zweck dieser Enthüllungen ein Urtheil habe und über die Mittel, mit denen der kath. Volksverband kämpft. Dr. Samu Fényes.

Die Frage des Neubaus des neuen Nationaltheaters ist wieder aktuell geworden. Kultus- und Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi hat schon aus Anlaß der Uebernahme des Theaterwesens in sein Ressort erklärt, daß er gesonnen sei, die sich seit einer langen Reihe von Jahren hingehende Angelegenheit einer Lösung zuzuführen. Die größte Schwierigkeit bildet die Frage, wo das Personal des Nationaltheaters während der Bauzeit spielen solle? In einer Enquete, an der Minister Graf Apponyi, Staatssekretär Victor Molnár, Direktor Somló, Vertreter der Hauptstadt, unter diesen Feuerwehroberkommandant Sczerbovski, und mehrere technische Kräfte des Ministeriums theilnahmen, wurde die Frage durchgesprochen. Eine andere Bühne ist zur Zeit in Budapest nicht erhältlich, so tauchte denn, wie wir hören, die Kombination auf, eventuell das Hauptstädtische Orpheum zu mietzen und entsprechend zu adaptiren. Die Beratungen haben bisher zu keinem positiven Resultate geführt.

Die Künstlerin des Nationaltheaters Fräulein Anka Baradi und die Gelehrin der Schauspielakademie Fräulein Ilse Baradi gastirten im Laufe dieser Woche im Pöcsker Theater. Anka Baradi trat in Csiky's „Nagy mama“ auf und erntete einen vollen Erfolg. Ilse Baradi spielte in „Barbier von Sevilla“ und erzielte durch ihr schönes Spiel und ihre prächtige Stimme großen Beifall.

Das für den 8. d. anberaumte Konzert Grünfeld-Bürger wurde eingetretener Hindernisse halber auf nächsten Sonntag, 15. März, verschoben.

Die berühmte schwedische Sängerin Valborg Svärdröm veranstaltet am 10. d. in den Lokaltäten des Eisenbahns und Schiffahrtshaus einen Lieberabend, welchem nur Klubmitglieder und deren Familien, sowie geladene Gäste beizuhören können. Als Klavierbegleiter der Künstlerin fungirt der Pianist Alois Tarnay. Nach dem Konzert findet ein mit Tanz verbundenes Souper statt.

Geschichten vom Theater.

Ränberggeschichten über die Fedak. — Ein mathematischer Beweis. — Ränberggeschichten über Athonyi. — Der Schauspieler mit dem steifen Nacken. — Die Theatertrafik. — Künstlerinnen als Traffikantinnen. — Wenn Schauspieler kritisiren. — Ivanyi und Markus Kohn.

Man läßt die Fedak in ihrem Berliner Cyl nicht ruhen. Immer wieder zerrt man sie zur Stelle, um sie in die Mitte phantastischer Ränberggeschichten zu stellen. Seit Wochen kursiren über sie die sonderbarsten Gerüchte. Gestern wollte sie ein Reporterauge sogar in einem Sanatorium für Nervenfranke entdeckt haben. Andere variiren die Geschichte, aber das Sanatorium bleibt das Bleibende in dem verrückten Wechfel. Die Fedak sei, heißt es, an den Nerven gesund, aber sie befinde sich trotz allem Leugnen in einem Sanatorium, um sich von einer interessanten Krankheit zu erholen. Und dieses Sanatorium, sowie die interessante Krankheit ließen sich die Leute nicht ausreden. Daß die nach Budapest verlegte Fedak gestern aus Berlin telephonisch mit Budapest gesprochen hat, wird kaum genügen, um die interessante Krankheitsgeschichte aus der Welt zu schaffen.

Ein besonders Neugieriger hat sich an Direktor Beöthy gewendet, um sich über die Sachlage Beruhigung zu verschaffen. Beöthy lachte über die Zumuthung, die seiner gewesenen Primadonna mit solcher Hartnäckigkeit gestellt wird und sprach zu dem Neugierigen:

„Ich werde Ihnen den mathematischen Beweis dafür erbringen, daß die ganze Geschichte Unsinn ist. Hören Sie zu. Am sechsten November hat die Fedak

bei mir in einem neuen Stück gespielt. Sie stellte ein Malermodell dar, und da sie kaum etwas auf dem Leibe hatte, war leicht zu konstatieren, daß in ihrem Aussehen auch nicht die geringste Spur einer Veränderung eingetreten war. Sie spielte und — tanzte in dieser Rolle ungefähr vierzehn Tage. Am siebenundzwanzigsten November war sie bei einer Premiere im Lustspieltheater anwesend und fiel allgemein durch ihr frisches Aussehen und ihren schlanken Wuchs auf. Am zwanzigsten Dezember bot sie sich in einer Parterrelloge des Volkstheaters bei der Premiere des „Tünderszerem“ allen Blicken dar. Jedermann konnte sich überzeugen, daß sie ein Frontmieder trug. Sie wissen doch, was das ist. Heute haben wir den fünften März. Und nun rechnen Sie nach, und Sie werden sich überzeugen, daß das ganze Gerede nach der unheimlichen Logik der Zahlen und den Gesetzen der Biologie ein ungeheurer Blödsinn ist!

Das zweite Bühnenwesen, das zum Helben abenteuerlicher Räubergeschichten gemacht wurde, ist *Náthonyi*. Seinen plötzlichen Rücktritt vom Theater deutete man als Melancholie, als Sehnsucht nach der Fedak, der er in die Verbannung folgen will, man dichtete ihm die Ehe mit einer Millionärswitwe und politische Ambitionen an. Es ist natürlich kein wahres Wort an all dem Gewäsch. Die Motive des unerwarteten Rücktritts sind allerdings keine gewöhnlichen. Denn hinter dem Ganzen steckt nichts, als daß man es einmal mit einem Schauspieler zu thun hat, der vernünftig denkt und von allen Eitelkeiten des Standes frei ist.

„Ich will jener Komödiant sein“ — sagte er mir bei seinem Abschiedsbesuch —, „der beizeiten zu gehen versteht. Ich warte nicht, bis ich gegangen werde, bis ich die Leute anwidere, und sie mich von der Bühne hinunterekeln.“ Und als die Möglichkeit eines Wiederauftretens angedeutet wurde, protestierte er heftig: „Mein Entschluß steht fest und ich habe einen steifen Nacken!“

Und wer *Náthonyi* kennt, weiß, daß er mit diesen Worten die Bühnentüre für immer hinter sich zugeschlagen hat. Im Mai begibt er sich auf zwei Jahre nach Paris und London, um gründliche Sprachstudien zu pflegen und nach seiner Rückkehr sind Bodenkultur und Kunstindustrie das Programm seines Lebens.

In einigen Tagen wird die Theatertrafik eröffnet. Sie wird so genannt, weil sie dem Theater ihre Entstehung verdankt. Damit hat der sonst gewiß nicht sentimentale Staat einmal etwas mit dem Herzen gethan: denn diese Trafik, eigentlich eine Groß- und Spezialitätentrafik, ist der Lohn, mit dem der Staat die Kulturthaten eines genialen Mannes würdigt, der bereits in der Erde ruht. Die gute That des Staates wird die Witwe — *Joseph Konti's* genießen. Sie erhält einen glänzenden Laden auf der *Andrássystraße* schräg gegenüber der *Oper*, und Alles, was nur irgend zum Theater in Beziehung steht und den wichtigsten ungarischen Dondichter gekannt hat, bereitet sich zu besonderen Einkäufen in der Theatertrafik vor. Sehr hübsch ist jedoch die Idee, mit der sich einige Künstlerinnen tragen, um dem Geschäft gleich im Anfang einen kräftigen Aufschwung vorwärts zu geben. Die Künstlerinnen, welche in *Konti's* Stücken gespielt haben, wollen sich nämlich *zusammenthun* und am ersten Geschäftstage als *Traffikantinnen* in das Geschäft der *Frau Konti* eintreten und von Früh bis Abend Cigaretten und Cigaretten verkaufen. Diese erste Tageslosung der Theatertrafik wäre das schönste Denkmal, das die Theaterleute und das Publikum dem Begründer der ungarischen Operette errichten würden.

Im Landes-Schauspielerverband waren diese Woche die Vertreter der Provinzbühnen in einer Konferenz beisammen. Vor der Konferenz saßen einige Provinzcabots im Kaffeehause und sprachen wie gewöhnlich über ihr Meier, über Schauspieler und Schauspielerinnen, an denen sie die gewohnte Kritik übten. Unter Anderen nahmen sie auch den Präsidenten des Verbandes *Moriz Ditrói* ins Gebet. Er kam schlecht genug dabei weg. Der Eine sagte:

„Ditrói war ein Schauspieler ohne Renonce.“
 „Du willst offenbar sagen Annonce“ — versetzte der Andere.

„Ja, ja, Du hast recht: Annonce.“
 Ein Dritter hörte zu und sagte zu seinem Nachbar lächelnd:

„Der Eine sagt Renonce, der Andere Annonce. Aber Beide meinen, daß Ditrói ein Schauspieler ohne — Annonce war.“

Ein Erlebnis *Jováni's*. Der Künstler stammt aus einem kleinen Ort, in dem besonders

gottesfürchtige Juden wohnen. In dem jüdischen Friedhof des Dorfes ruht auch der Vater *Jováni's*, und vor der Premiere des „*Kobespierre*“ fand der Künstler sich zum Besuch des väterlichen Grabes in der genannten Ortschaft ein. Es war gerade Samstag. *Jováni* verließ den Friedhof und schritt, eine Cigarette rauchend, die Dorfstraße entlang. Da begegnete er seinem Jugendfreund *Markus Kohn* und grüßte ihn freundlich:

„Servus, Markus!“
 „Servus, Servus!“ — erwiderte *Markus Kohn* recht unwirsch und wollte an seinem Freund vorübergehen. Die schlechte Behandlung von Seite *Markus Kohn's* fiel *Jováni* auf. Er hielt den Unfreundlichen beim Arm zurück und stellte ihn zur Rede.

„Aber was hast Du denn, Markus, was hab' ich Dir gethan?“

„Nichts, nichts!“ — entgegnete *Markus* durchaus nicht freundlicher werdend.

„Markus, so darfst Du mich nicht behandeln. Warum bist Du böse auf mich?“

„Ich bin mir böse“, — antwortete *Markus* und wie um das zu beweisen, fragte er:

„Wie geht's Dir, *Jojne* (Jenö)?“

„Ich danke, gut.“

„Du bist also vons Nationaltheater.“

„Ja!“

„Und wieviel Gehalt hast Du?“

„Zwölfhundert Kronen.“

„Schön, schön. Aber ich hab' geglaubt, Du hast mehr.“

„Nun ja, Du mußt wissen, Markus, daß ich monatlich zwölfhundert Kronen beziehe.“

„So, so. Und hast Du Dich taufen lassen?“

„Noch nicht.“

„Aho dann ist es eine Gemeinheit, daß Du am Samstag rauchst!“ — sprach der Jugendfreund zürnend und lehnte *Jováni* entrüstet den Rücken.

Dieser wußte erst jetzt, warum *Markus Kohn* ihn so schlecht behandelt hat.

F. R. a.

Wiener Coulissen-Geschichten.

(Der Kontra-Direktor. — Bis Dstern versehen. — Ein Direktor, dem die Gagen seiner Mitglieder zu klein sind — Dann wird Keiner vertragsbrüchig. — Ein Direktor der kein schlechter Mensch sein kann. — Er soll nachhause geh'n.)

Der neue Direktor der Hofoper entwickelt allmählig das klarste Programm. Er thut in allen Fällen das Gegentheil von dem, was *Mahler* gethan hat oder gethan hätte. Er ist lebenswürdig mit Jenen, die von *Mahler* brüskirt wurden, er behandelt die Wenigen, welche sich der Gunst *Mahler's* erfreuten, mit eisiger Kälte. Er lockert alle Verträge, die *Mahler* geschlossen, und engagirt Künstler, die *Mahler* abgelehnt hat. Novitäten, die *Mahler* acceptirt, werden kalt gestellt, Neuheiten, die er refusirt, werden erworben. Man kann sich kein einfacheres Programm denken. Immer das thun, was der Andere nicht gethan hat, immer das unterlassen, womit sich der Andere veranmte. Unter zehn Fällen wird Herr *Weingartner* gewiß fünfmal recht behalten. Das genügt, um seine Wahl als gelungene erscheinen zu lassen. Die Dummheit, daß man *Mahler* ziehen ließ wird dann eine Klugheit sein.

„Was macht *Weingartner*?“ fragt man einen Sänger der Hofoper.

„Der gibt den ganzen Tag dem *Mahler* Kontra. Da die Abwesenden kein Spiel durchführen können, behält der Kontrageber recht.“

Die Sänger nennen ihn „Direktor Kontra“.

Herr *Weingartner* erfreut sich derzeit der weitestgehenden Anerkennung. Auch in den Hoftheatern lehren die neuen Wesen gut. *Frl. Bland* hat die ganze Deffentlichkeit mobilisirt und dennoch die Schlacht gegen ihn verloren. Der Regierende behält recht. Er kann Gnaden ertheilen. Die Depossedirten sind darauf angewiesen, solche zu empfangen. Man hält sich an den, der schenken kann. Herr *Weingartner* ist Künstler und Theaterpraktiker. Er fühlt den Pulsschlag der Theaterkassiere. Warum geht diese Oper und die andere nicht? Warum war die Einnahme gestern kleiner als vorgestern? Die Kassiere wissen für Alles eine stichhaltige Ausrrede. Ein hiesiger Theaterdirektor, dem der Kassier eine Vorlesung halten wollte, sagte:

„Danke; bis Ostern bin ich bereits mit Ausreden versehen!“

Das ist ein vernünftiger Direktor. Alle Erklärungen für das Nichtgehen eines Theaters sind faul. Ist der Erfolg da, schadet nichts. Versagt der Erfolg, dann gibt es keine Konjunktur, die korrigierend nachhelfen könnte. Der eine Direktor ist bis Ostern mit Ausreden, der andere mit Prozessen versehen. Der „andere“ ist das Theater a. d. Wien. Man sagt den Direktoren nach, daß sie sich jetzt

die Haare raufen, weil sie ihren Mitgliedern so kleine Gagen bezahlen. Dieses Gefühlsmoment entstammt einem Prozesse, der gegen *Frau Wirth* wegen Kontraktbruches im Gange ist.

Frau Wirth sang erste Partien und bezog eine Monatsgage von 600 Kronen. Das macht in der neunmonatlichen Spielzeit 5400 Kronen. Unbekümmert um die festgesetzte Höhe der Konventionalstrafe anerkennt der österreichische Richter kein Bödnale, welches die Höhe eines Jahreseinkommens überschreitet. Berlin bezahlt der Dame jetzt die dreifache Gage. Sie kann also beruhigt einen Vertragsbruch riskiren. Der Richter pflegt sogar gewisse Nebenumstände zu berücksichtigen und die Strafe auf die Hälfte herabzusetzen. Und darum sind die Direktoren unglücklich, daß *Frau Wirth* nicht die dreifache Gage bezog.

„Sollten Sie nicht alle Gagen entsprechend erhöhen?“ frug man einen der Direktoren.

„Dann wird am Ende Keiner vertragsbrüchig.“

Der Direktor des Deutschen Volkstheaters erfreut sich unter seinen Mitgliedern ebenso vieler Anhänger als Gegner. Wie jeder Bühnenleiter! Das nachfolgende Wort hat einer aus dem gegnerischen Lager gesprochen.

„Er ist ein schlechter Mensch“, sagte eine Schauspielerin, der er vermutlich eine große Rolle oder einen noch größeren Vorstoß verweigert hat.

„D nein“, sagte der Kollege sanft. „Ich habe ihn kürzlich als *Franz Moor* gesehen . . . der kann kein schlechter Mensch sein.“

Es gibt hier einen Regisseur, der beiden Schauspielern sehr mißliebzig ist. Er quält sie mit langen Proben. Die Schauspieler halten ihn für einen schlechten Regisseur und lachen ihn hinterrücks aus. Aber auf den Proben heißt es *Ordre pariren*.

Es war am jüngsten Dienstag, daß er wieder einmal eine Probe über *Gebühr* ausdehnte. Drei Uhr Nachmittags und er ließ einen langathmigen Akt aufs neue beginnen. Einer von den Schauspielern — wer es war, ist bisher nicht eruiert worden — holte sich aus einer entfernten Gasse einen Dienstmann, der genügend dumm aussah, um sich zu einem Theaterwitz gebrauchen zu lassen. Er wurde so genau informiert, daß ein Irrthum ausgeschlossen war. Eine Krone hatte er auf die Hand bekommen. Dafür schien ihm der Auftrag ernst genug. Die Kollegen des Schauspielers waren eingeweicht. Sie erwarteten mit Spannung die Durchführung des Scherzes.

Der Dienstmann, ein vierschrötiger Mensch mit einem Niesenbart, umgürtet mit der ganzen Würstlichkeit eines livirten Wiener Dienstmannes, schritt unbefindert durch das Hintertüschchen, auf die Bühne, ging, ohne Rücksicht auf den Gang der Probe, zur ersten Coulisse, suchte sich den Regisseur aus und sagte:

„Entschuldigen schon, gnä' Herr —“
 „Was gibt es denn?“ schrie der Regisseur unwirsch.

„Sie sollen schon z'haus geh'n. Es is gnua für heut . . .“

Mit der Probe war es an diesem Tage wirklich vorbei.

— 6. März.

— ch —

Gerichtshalle.

Korrespondirende Häftlinge.

Budapest. 6. März. Advokaten, Amtspersonen und Prozeßparteien, die ihre Pflicht häufig in das Justizpalais in der *Alföldgasse* führt, können täglich die Wahrnehmung machen, daß die große Freitreppe im linksseitigen Trakt des Gebäudes fast immer von lichtschuem Gefindel besetzt ist, das dort stundenlang herumlungert und wenn es von den Justizsoldaten auch verschreckt wird, wiederkehrt. Diese Leute nehmen deshalb hier Aufstellung, weil vor hier aus sich ein bequemer Ausblick auf jene zwei Gefängnißhöfe bietet, wo die männlichen und weiblichen Häftlinge — selbstverständlich abgesehen — Vormittag zwischen 8 und 10 Uhr Bewegung machen. Mit den Leuten — es sind zumeist Angehörige oder Freunde der Untersuchungshäftlinge —, die von der Treppe aus die Vorgänge im Gefängnißhof beobachten, suchen nun die Häftlinge sich durch Blicke und Gesten verständlich zu machen, und nicht selten bildet ein derartig zustande gekommener Kontakt den Ausgangspunkt einer regelrechten Korrespondenz zwischen den Gefangenen und ihren auf freiem Fuß befindlichen Gönnern — eine Korrespondenz, deren Zweck es ist, eine Rettungsaktion zu Gunsten des Häftlings einzuleiten. Eine derartige Korrespondenz wurde, dieser Tage — wie wir schon gestern meldeten — aufge-

deckt, und ein Gefängniswärter, der dieselbe vermittelt hat, in Folge Anzeige in Untersuchung gezogen. Aus den Gefängnissen der Hauptstadt werden häufig Briefe hinausgeschmuggelt, aber in fast allen Fällen werden die Briefe aufgefangen und eben durch die Zwischenträgerdienst leistenden Justizwächter dem Untersuchungsrichter übermittlelt, der durch die Briefe werthvolles Material erhält für die Untersuchung, namentlich wenn es sich um Gefangene handelt, welche leugnen. Die aus 75 Personen bestehende gutdisziplinierte Gefängniswache des Budapester Strafgerichtshofes hat derart den Untersuchungsrichtern schon wiederholt unschätzbare Dienste geleistet. Jetzt aber fand sich einer unter den Gefängniswächtern, der gegen ein gutes Trinkgeld den Brief- und Nachrichten schmuggel nicht nur nicht vereitelte, sondern sogar förderte, und wegen dieser strafbaren Handlung wurde er, unter gleichzeitiger Suspendierung vom Amte, in Strafuntersuchung gezogen. Ueber diese Angelegenheit wird uns Folgendes berichtet:

Seit dem Herbst des vorigen Jahres befinden sich unter den Häftlingen des Strafgerichtshofes — die Zahl derselben beträgt durchschnittlich 300 — die Mitglieder einer Einbrecherbande, die am 14. Oktober v. J. bei der Barossgasse 47 wohnhaften Stiftdame Marie J a m o r y einen verwegenen Einbruch verübte. Die Einbrecher sprengten mehrere Schränke und entwendeten unter anderem eine werthvolle, in kunsthistorischer Beziehung interessante Reliquie. Es war dies eine goldene Uhr, welche Graf Stephan S z e c h e n y i Edmund B e ö t h y geschenkt hatte, ferner ein Andenken von Franz D e á k und ein goldenes Bracelet mit der Inschrift: „Edmund Beöthy rettete sich im Jahre 1849 und starb im Jahre 1854 in Hamburg.“ Drei Tage später wurde im selben Hause ein Einbruch bei dem Ministerialsekretär Bela J a n d y verübt. Auch hier wurden aus der Wohnung mehrere werthvolle Silber- und Goldgegenstände gestohlen.

Die energisch betriebenen Erhebungen haben ergeben, daß der Einbruch von dem übelbeleumdeten Joseph T u r n e k y und seinen Freunden dem Monteur Arthur D o k u p i l und dem Wiener Kellner Aladár S z l o v á k, ausgeführt wurde, welche die oben beschriebenen Reliquien und das übrige Silberzeug bei mehreren hauptstädtischen Juwelieren und Uhrenhändlern verwerthet haben. Die Diebstahlsreliquie und das Armband erwarb im Kaufwege der in der Wesselenyigasse wohnhafte Juwelier Armin K o h n, die übrigen Werthsachen wurden bei Koloman M a u r e r, Fidor O p p e n h e i m, Julius Sigmund H a h n (Spengler) und Armin G l a s n e r (Tapezierer) verwerthet, die man selbstverständlich in Untersuchung zog. Armin K o h n und Koloman M a u r e r wurden wegen Hehlerei in Haft genommen und die Untersuchung auch auf den Kompagnon Maurer's — er heißt David M a h r e r — ausgedehnt. Armin K o h n wurde vom 17. Januar bis 6. Februar in Haft behalten, dann aber zufolge Beschlusses der kön. Tafel gegen eine 1000 Kronen betragende Kaution provisorisch auf freien Fuß gestellt. Als Kohn seine Freiheit zurück erhalten hatte, brachte er in Erfahrung, daß einige Geschäftskonturrenten es waren, die ihn bei der Strafbehörde angeschwärzt hatten. Man theilte ihm mit, daß der Kompagnon Maurer's, der auf freiem Fuß befindliche David M a h r e r, alle Hebel in Bewegung gesetzt habe, damit der Untersuchungsrichter möglichst viele Daten für seine (Kohn's) Schuld erhalte. Nun ließ Kohn jede Rücksicht beiseite und gab alle Geheimnisse des Gefängnisaufenthaltes preis.

Er lief schnurstracks zur Polizei und machte dort die vertrauliche Anzeige, daß David M a h r e r mit dem in Haft befindlichen Koloman M a u r e r mit Hilfe eines durch Bestechung dienstfertig gemachten Gefängniswächters ständig korrespondire. Der betreffende Gefängniswächter sei mehrmals bei Mahrer erschienen und sei der Ueberbringer von Mittheilungen gewesen, die den Zweck hatten, falsche Zeugen zu requiriren, die den Häftling entlasten sollen. Maurer entwarf einen förmlichen E n t l a s t u n g s - R i c h t s p l a n, und dieser wurde mit Hilfe des pflichtvergessenen Gefängniswächters Mahrer behufs Durchführung mitgetheilt. Als Detail dieses Kriegsplanes sei das folgende, an Mahrer geschickte „Muntium“ angeführt: „Du hast Dich mit Jgnaz S ü ß m a n n, May S p r i n g e r und Moriz L e d n o f f k y so rasch als möglich ins Einvernehmen zu setzen. Ein Honorar von je 15 Kronen wird genügen, um diese Leute für mich zu gewinnen. Du mußt mit den Leuten einstudiren, was sie in meinem Interesse beim Untersuchungsrichter auszusagen haben. Vorsicht! Schicke bald Nachricht, was Du ausgerichtet hast.“ Unter solchen Umständen ließ die Polizei das auf dem Karlsruher befindliche Geschäft Maurer's und Mahrer's überwachen und es gelang den recherchirenden Detektiven festzustellen, daß der Gefängniswächter Valentin K ü r t i e s war, der die Korrespondenz zwischen dem Häftling und seinem auf freiem Fuß befindlichen Kompagnon vermittelt. Letzterer wurde erst vom Amte suspendirt und dann in Strafuntersuchung gezogen — ein von der Staatsanwaltschaft eingebrachter Antrag, der sich auf die Inhaftnahme Kürti's bezog, wurde vorläufig abgelehnt, bis die beteiligten Parteien und die Zeugen einvernommen sein würden. Es ist bei der Behörde der Verdacht aufgetaucht, daß auch ein zweiter Justizwächter ähnliche Vermittlerdienste geleistet habe,

da er der Ueberbringer eines Briefes war, der an einen Häftling gerichtet war. Die diesbezüglichen Erhebungen haben aber ergeben, daß der betreffende Wächter, seiner Pflicht entsprechend, diesen Brief dem Gefängnis-Inspektorat, nicht aber dem Häftling übergeben hat. Obgleich diesmal bloß von einem vereinzelt Fall die Rede ist, wird für das Gefängnisaufsichtspersonal eine neue Dienstordnung und Diensttheilung eingeführt werden, damit den Wächtern, die innerhalb des Gefängnisses Dienst halten, nicht Gelegenheit geboten sei, mit den Parteien in Verbindung zu treten. In dem Falle Kürti, von welchem auch der Budapester Oberstaatsanwaltschaft Meldung erstattet wurde, wird die Untersuchung fortgesetzt.

— (Das Attentat des Kutschers.) Im Juni des vergangenen Jahres fuhr der Lápó-Szeleer Gutsbesitzer Paul S á r k ö z y nach Nagyfata, um einer Sitzung der dortigen Sparcasse beizuwohnen. Als er seine Geschäfte erledigt hatte, ließ er dem Kutscher Stephan B u g y i jagen, er möge einspannen und sich zur Abfahrt bereit halten. Der Kutscher, der inzwischen über den Durst getrunken hatte, verweigerte den Gehorsam und erklärte, er bleibe in Nagyfata, da seine Frau dort wohne. Sarközy mußte sich demnach bequemen, allein nachhause zu fahren. Am nächsten Tage meldete sich Bugyi beim Oberstuhlsrichter und bat ihn, den rückständigen Lohn von dem Gutsbesitzer einzutreiben. Der Oberstuhlsrichter meinte jedoch, der Kutscher solle zu seinem Herrn zurückkehren, da er ihn sonst unter Gendarmereibedeckung nachhause bringen lasse. Bugyi begab sich nunmehr nach Lápó-Szele und traf unterwegs seinen Ziehvater Gabriel K e l e, dem er große, weil er glaubte, er habe ihn bei Sarközy verleumdet. Zwischen den Beiden entspann sich ein Wortwechsel, in dessen Verlaufe Bugyi seinem Ziehvater mittheilte, daß er Sarközy erschießen werde. Quaslich zog er einen Revolver aus der Tasche. Daheim angelangt, meldete sich der Kutscher bei Sarközy zum Dienste und bat, er möge ihn nicht entlassen. Der Gutsbesitzer war damit unter der Bedingung einverstanden, daß Bugyi seine Frau mitbringt. Doch der Kutscher entgegnete: „Meiner Frau befehle weder ich noch der gnädige Herr.“ Sarközy war über diese Antwort ungehalten und stieß einen Fluch aus. In diesem Augenblicke zog Bugyi einen Revolver aus seiner Rocktasche hervor und feuerte auf seinen Herrn einen Schuß ab, der glücklicherweise fehlging. Bugyi glaubte jedoch, der Schuß sei tödlich und stellte sich selbst der Gendarmerei. Heute hatte sich der Attentäter vor dem Geschwornengericht für den Pester Landbezirk zu verantworten. Nach den Klaidoners sprachen die Geschwornen den Angeklagten schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte Stephan B u g y i wegen des Ver suchs vorräthlicher Tödtung zu drei Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Die Osernovaer Revolte.

Fünfter Tag.

(Telegraphischer Bericht.)

Közsahegy, 6. März. In der heute fortgesetzten Verhandlung erfolgte die Einvernehmung jener G e n d a r m e n, die in Osernova von ihrer Schußwaffe Gebrauch machten.

Der Gendarmereipostenführer Ladislav K ö r m e z i schilderte die Aufregung der Osernovaer Ortsbewohner am 26. und 27. Oktober. Am 27. Oktober sammelten sich die Bauern schon um 5 Uhr Morgens vor der Behausung des Ortsrichters. Zeuge entsendete mehrere Gendarmen mit dem Auftrage, zu ermitteln, wohin die geraubten Kirchengeräthe gebracht wurden. Als das Volk die Gendarmen mit Steinen bewarf, sah Zeuge sich veranlaßt, Sufkurs zu verlangen. Mathias J u l l a und mehrere Slovaken, die an die Kirchenmauer einen aus einer amerikanischen Zeitung kopirten Artikel ankleben wollten, wurden vom Zeugen verhaftet. Die Volksmenge beschmüste die Mauern des vom Richter bewohnten Hauses mit Koth und Dünger. Zeuge legt Gewicht auf die Feststellung der Thatfache, daß die Gendarmen erst das Volk ermahnt und dann erst die Schießwaffen geladen haben. Die Revolte war lange vorbereitet. Anna Hlinka und Andreas Skfocsán spielten die Anführerrolle.

Der Gendarm Johann B e r c s e n y i erzählt: Als die Gendarmen kamen, rief man ihnen entgegen: So viel Gendarmen auch immer kommen, wir werden die Kircheneinweihung verhindern, auch wenn dabei Blut fließt. Der Anführer der revoltirenden Bauern war Jávorka.

Ein anderer Gendarm, Johann D o h o s, theilt mit, die Gendarmerei habe am 27. Oktober, als sie Kenntnis erhielt von der gereizten Stimmung des Volkes, verlangt, daß eine Abtheilung Hornved requirirt werde. Zeuge war in Folge eines Steinwurfs acht Tage krank. Der Kommandant befahl ausdrücklich, nur auf jene Leute zu schießen, die Steine warfen. Das Volk wollte die Wagen mit den Geistlichen und Amtspersonen umstürzen. Er hat vier Schiffe abgegeben.

Gendarm Georg A f t a l o s macht die Angabe, ein Bauer habe gegen ihn (den Zeugen) einen Stich führen wollen. Zeuge drehte sich nach rückwärts und erschöpfte einen Mann, der eben zu einem Steinwurf ausholte. Auch dieser Zeuge hat viermal geschossen. Mehrere andere Gendarmen theilten mit, das Volk sei mehrmals ermahnt worden, sich den Anordnungen des Stuhlsrichters nicht zu widersetzen. Auch die Frauen seien sehr aggressiv gewesen.

Der P r ä s i d e n t ließ sodann das Urtheil des Auditoriatz verlesen, laut welchem die Gendarmen von der Beschuldigung, ohne jede Ursache geschossen zu haben, freigesprochen wurden, da sie erst, als es sich um ihre Haut handelte, der Vorchrift entsprechend von der Waffe Gebrauch gemacht haben.

Es folgte dann die Einvernehmung der Osernovaer Lehrer Joseph K l i n k ö und Bendelin T h o l t über die Vorgänge vor der Revolte und über die Rolle, die Pfarrer Hlinka in Osernova gespielt hat. Sie er-

zählen, daß Hlinka wöchentlich zweimal in der Ortschaft erschien, um für den Kirchenbau Spenden zu sammeln. Auch Hlinka habe für diesen Zweck 1000 fl. subskribirt, aber diese Spende nicht bezahlt. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Offener Sprechsaal.*)

A. BACHRUCH, SILBERWAARENFABRIK

k. u. k. Hof- u. Kammerlieferant
Budapest, IV. ker., Királyi Pál-utca 13. sz.
In den Parterre-Prachtlokalitäten des Fabriksgebäudes ständiger Verkauf en gros und en detail zu billigsten bemessenen Original-Fabrikpreisen.

Sparsame

Hausfrauen gebrauchen nur
Dr. SZULY'schen GEBR. KAFFEE.

In Folge des Koffeins nach neuem System ist er viel aromatischer als jeder andere Kaffee, daher sein Gebrauch viel ausgiebiger.

„Dr. Szuly“ Kaffeeemischung 1 Kg. K. 5.—
„MARGIT“ „ 1 Kg. K. 4.30
ist das Vorzüglichste.

| | | |
|-----------------|--------|---------|
| CUBA I. | 1 Kgr. | K. 3.90 |
| „ fein | 1 „ | „ 3.50 |
| MOCCA | 1 „ | „ 3.50 |
| GOLD-JAVA | 1 „ | „ 3.60 |
| SANTOS | 1 „ | „ 2.50 |

Provinzaufträge v. 5 Kilo aufwärts franko.

Dr. Szuly Aladár

Kaffee-Großhandlung,

Budapest, IV., Muzeum-körút 23-27.

Verlangen Sie den neuesten „Dr. SZULY“ schen Preiscurant.



Málnásor Siculia Quellenwasser

vorzüglichstes Appetitanregungs- u. Schleimlösungsmittel.

Behebt sofort Sodbrennen. Uebertrifft die Wirkung aller Heilwässer bei katarrhalschen Erkrankungen der Kehle, Lunge, Luftröhre, des Magens, der Nieren, Blasen.

Erhältl. in Apotheken u. Bellekiosenhandl. Hauptdepot:

Brázay Kálmán, Budapest, József-körút 37. — Telephon 59-46.

Die jetzt so beliebten

IBACH-KLAVIERE

sind ausschließlich bei GUSTAV HECKENAST, V., Gfölkaplaz 2, zu haben. Ueberweitig annoncirt. Ibach sind Galfinitate oder gebrauchte Klaviere.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygienische Anstellung: Wien 1883. Staatspreis u. Ehrendiplom. gold. Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglichster Geschmack. Über 300 000 örtliche Gutachten
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen z. 1/2 L. à K. 2.60
u. z. L. à K. 4.80.

A t. hölgyközönség szives figyelmébe!!

A külföldön u. m. Bécsben, Berlinben, Párisban és Londonban főszerkesztés és üzletvezetésű minőségben elterjedt több évi működésű utau

IV., Kriktóf-tér 8. szám alatt
a mai kor igényeinek megfelelő

női divattermet

nyitottam, a szalonomban angol és lovagló sportkosztümöket, valamint eredeti angol és francia modellek után, mérsékelt áron a legfinomabb izlésű toiletteket készítem. Számos pártfogásért esedez kiváló tisztelettel

Grosz Lajos, angol szabó.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Vasnagykereskedés

Budapesti társat keres 100.000 koronával. Tőke biztosítva. Ajánlatokat „Vaskereskedő 100” jelű alatt továbbít az Általános Tudósító hirdetői osztálya, Erzsébet-körút 41.

Gründe

32 Parzellen, circa 530 Akker, auf der Lágymányos, in der Nähe der neuen Kaiserstadt, neben der Altosstraße, Gasse der elektrischen Straßenbahn, 15 Minuten vom Central-Stadthaus, Gasbeleuchtung und Wasserleitung bereits eingeführt, zu sehr billigen Preisen gegen 5jährige Ratenzahlung zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer VARADY, Rákóczi-ut 86. Ferner in Hűvösvölgy 30 Parzellen, wovon bereits 1340 Gründe verkauft sind, per Quadratklafter 2, 3 u. 5 Kronen sammt lebenden Bäumen gegen 5jährige Ratenzahlung zu verkaufen.

FRANZ JOSEF BITTERWASSER ABFUHRMITTEL

Telegramme.

Aus Kroatien.

Agram, 6. März. Der „Hrvatsko Pravo“ meldet, daß es nach der Stichwahl in Novigrad, wo der Kandidat der Bauernpartei Nadić gegen den Kandidaten der Starcevic-Partei Dr. Ivan Frank, einen Sohn des Dr. Joseph Frank, gewählt wurde, zu Erzelejen kam. Dr. Ivan Frank begab sich nach vollendeter Wahl in Begleitung seiner Wähler in 25 Wagen nach der Station Koprivnica. Bei der Einfahrt in Koprivnica wurden die Starcevicianer von den Leuten der Gegenpartei angefallen und mit Stöcken und Steinen attackiert. Aus den Reihen der Starcevicianer wurden behufs Abschreckung der Erzedenten mehrere Revolvergeschosse abgefeuert. Gendarmen mußten einschreiten und drängten die Menge zurück, wodurch die Ordnung hergestellt wurde und die Starcevicianer ihren Weg fortsetzen konnten.

Zwischenfall in der französischen Kammer.

Paris, 6. März. Heute Nachmittags kam es in den Kammern zu einem Zwischenfall. Zwei den Bureau des Handelsministers und des Unterstaatssekretärs für Post und Telegraphen zugehörige Beamte waren kürzlich versetzt worden, weil sie dem Deputierten Constant anlässlich einer gegen den Ministerpräsidenten Clemenceau gerichteten Interpellation die Hand gedrückt hatten. Vizepräsident Berthelet stellte nun heute den Beamten des Bureau des Ministerpräsidenten Mandel, der das Gerücht verbreitet haben soll, daß Deputierter Astier es war, der die oben bezeichneten beiden Beamten dem Ministerpräsidenten angeboten hätte, zur Rede. Mandel leugnete entschieden. Berthelet zitierte Mandel in scharfen Worten der Lüge und versetzte ihm einen Stoß, wobei er ihm drohte, ihn bei den Ohren zu nehmen. In Folge dieses Vorfalls, der großes Aufsehen erregte, hat Mandel seine Entlassung genommen, um seine Aktionsfreiheit wieder zu erlangen und sandte Abends Berthelet seine Zeugen.

Wagenunfall Barthou's.

Paris, 6. März. Als Minister Barthou heute vom Bureau in seine Wohnung zurückkehrte, stieß sein Wagen in einem Rondeau der Champs-Élysées an einen Gaskandelaber und wurde zerstört. Der Minister trug zahlreiche Kontusionen im Gesichte davon und mußte die Hilfeleistung der nächsten Apotheke in Anspruch nehmen, worauf er den Heimweg fortsetzte. Die Heilung der Verletzungen, die übrigens leichter Natur sind, wird einige Tage erfordern.

König Eduard in Paris.

Paris, 6. März. Ministerpräsident Clemenceau und Minister des Äußern Bichon dejeuner heute bei König Eduard.

Besuch Fallières' in Petersburg.

Berlin, 6. März. (Privat-Telegramm.) Wie aus Petersburg verlautet, wird in dortigen diplomatischen Kreisen mit Bestimmtheit von dem bevorstehenden Besuch des Präsidenten der französischen Republik Fallières in Petersburg gesprochen. Es heißt, der Präsident werde von Minister Bichon begleitet sein. — Nach dem „Tageblatt“ Korrespondenten soll in Bezug auf die Reise Fallières' nach Petersburg verlauten, der Präsident sei ein aufrichtiger Anhänger Russlands und habe die Idee seiner Reise nach Petersburg gegenüber Clemenceau zu verteidigen, der mit England sympathisiert.

Ausweisung der Anarchisten aus Amerika.

London, 6. März. (Privat-Telegramm.) Die in Nordamerika erfolgte Massenverhaftung von Anarchisten und der Entschluß der Washingtoner Regierung, alle während der letzten drei Jahre nach den Vereinigten Staaten gekommenen Anarchisten wieder nach Europa zurückzuführen, soll, wie verlautet, die europäischen Regierungen zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Anarchistengefahr veranlassen. In England macht sich selbst in liberalen Kreisen eine Bewegung geltend, welche die Einschränkung des Asylrechtes gegenüber notorischen Terroristen anstrebt. Großen Eindruck macht es in London, daß die vorgestern dort eingetroffene Czarenwitwe dem König Eduard erklärt haben soll, daß die zwischen England und Rußland herbeigeführten freundschaftlichen Beziehungen nur dann bestehen könnten, wenn die russischen Anarchisten und Revolutionäre künftig in England keinen Schutz mehr erhalten würden.

Frankfurt a. M., 6. März. Die „Frankfurter Zeitung“ aus New York meldet, verübt der Schatzmeister der Union Trust Company in Detroit Selbstmord.

Paris, 6. März. (Fondsbörse.) Der Verkehr an der heutigen Börse bewegte sich in den engsten Grenzen. Auf dem heimischen Rentenmarkt stockte das Geschäft, doch waren die Kurse gut behauptet, hingegen flauten viele fremde Renten ab und Industriestimmen, insbesondere russische, litten durch Zwangsliquidationen. Auch Rio Tinto-Aktien unterlagen einem erneuerten heftigen Rückgang, desgleichen Diamantaktien. Goldminen behaupteten im Durchschnitt ihren gestrigen Kurs. Der Schluß war stetig.

London, 6. März. (Fondsbörse.) Die Börse war heute durch die „Times“-Meldung von dem Briefwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und Lord Tweedmouth ungünstig beeinflusst. Heimische Renten gingen im Kurse herunter und auch fremde Fonds verkehrten träge und schwächer. Amerikanische Bahnen waren fest, wurden aber von keiner Seite begehrt. Kupferaktien schlossen erhöht, Diamantaktien waren gedrückt. Der Schluß war auf den meisten Gebieten durchaus stetig.

New York, 6. März. (Fondsbörse.) (Kabeltelegramm.) Die Börse war in der ersten Zeit sehr gut veranlagt. Spekulationspapiere wurden ziemlich rege umgesetzt. Im Verlaufe traten allgemeine Kurssteigerungen ein. Nachmittags war die Geschäftstätigkeit unbedeutend. Schluß fest. Aktienumsatz 290,000 Stück.

New York, 6. März. (Fondsbörse.) (Kabeltelegramm.) (Schlußkursel Zeitgeld 1 1/2% (20/6), Treasury 1 1/2% (20/6), Wechsel auf London (60 Tage) 483.60 (483.85), Cable Transfer 486.65 (486.85), Wechsel auf Paris (60 Tage) 517 1/2 (517 1/2), Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95 1/16 (95 1/16), Silber Bullion 55 1/2 (55 1/2), Northern Pacific 30% Bond 70 1/2 (70 1/2), Atlantic Traction and Santa Fe Com. 68 1/2 (68 1/2), Baltimore & Ohio Com. 71 1/2 (71 1/2), Canada Pacific 145 (143 1/2), Chesapeake and Ohio 27 1/2 (26 1/2), Chicago & Great Western Com. — (—), Chicago Milwaukee & St. Paul Com. 112 1/2 (110 1/2), Denver & Rio Grande Com. Shares 15 (15), Erie Common Shares 12 1/2 (12 1/2), Illinois Central 124 (123), Louisville & Nashville 89 (88 1/2), Missouri Pacific and Texas Common 18 1/4 (18), Missouri Pacific 30 1/2 (31 1/2), New York Central Railway 95 1/2 (95), New York Ontario and Western 30 (30), Norfolk and Western Common Shares 59 1/2 (59 1/2), Northern Securities Com. — (—), Pennsylvania 114 1/2 (113 1/2), Philadelphia and Reading Com. 97 (96), Potomac Company 11 1/2 (11 1/2), Southern Pacific 69 1/2 (68 1/2), Southern Railway Com. 9 1/4 (9 1/4), Union Pacific 114 (112 1/2), Wabash Preference 13 1/2 (13 1/2), Unannounced Cover Com. 50 1/2 (50 1/2), American Sugar Ref. Com. 115 1/2 (115), Anaconda Mining Comp. 32 1/2 (32), United States Steel Corp. 30 1/2 (29 1/2), United States Steel Pref. 93 1/2 (92 1/2), Umsatz 290,000 Stück.

New York, 6. März. (Schlußkursel.) Baumwolle in New York 11.45 (11.55), per April 11.55 (11.67), per Juni 11.48 (11.60), in New Orleans 11.25 (11 1/16); Petroleum: Standard White in New York 8.75 (8.75), Standard White in Philadelphia 8.70 (8.70), Refined in Cans 10.90 (10.90), Credit Balances at Oil City 1.78 (1.78); Schmalz: Western Steam 8.10 (8.—), Hohe u. Brothers 8.25 (8.15), Mais per Mai 73.— (72.25), per Juli 70 1/2 (70.50), per September — (—), rother Winterweizen 104 1/2 (104.75), Weizen per Mai 105 1/2 (106 1/2), per Juli 101.— (101.50); per September — (—), per Dezember — (—); Getreidefracht nach Liverpool 1.50 (1.75); Kaffee: Java per Mai 6 1/2 (6 1/16), per April 5.90 (5.85), per Juni 6.— (5.95); Mehl: Spring Wheat clears 4.50 (4.50); Zucker: 5.39 bis — (3.39 bis —); Zinn: 29.25 bis 30.— (29.50 bis 30.50); Kupfer: 12.37 bis 12.50 (12.37 bis 12.50). — Mais und Weizen stetig.

Chicago, 6. März. (Schlußkursel.) Weizen per Mai 98 1/2 (98 1/2), per Juli 93.50 (93 1/2); Mais per Mai 63 1/2 (63.25), Schmalz per Mai 7.72 (7.50), per Juli 7.35 (7.75); Speck short clear 6.62 (6.62), Pork per Mai 12.30 bis — (12.92 bis —). — Weizen und Mais stetig.

Der Kapitalist.

Budapest, 6. März.

(Finanzielles vom Tage.) Wir haben bereits gemeldet, daß in hiesigen leitenden Finanzkreisen die Absicht besteht, die Organisation des Reeskompte-Kreditwesens der hauptstädtischen Kreditgenossenschaften anzubahnen und hiedurch der Eventualität von Kreditkrisen, wie sie im Herbst des vorigen Jahres zum Ausbruch kamen, nach Möglichkeit vorzubeugen. Das Projekt geht seiner Verwirklichung entgegen, und zwar soll, wie wir erfahren, die „Hermes“-Wechselstuben-A.G. die Durchführung dieser Organisation vornehmen; die erforderlichen bedeutenden Summen werden seitens der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank, in deren Portefeuille sich bekanntlich der überwiegend größte Theil der Hermesaktien befindet, durch eine wesentliche Erhöhung des gegenwärtig zwei Millionen betragenden Aktienkapitals der „Hermes“ beschafft werden. — Die Direktionsitzung der Ungarischen Hypothekbank, in welcher die Bilanz für das abgelaufene Jahr festgestellt werden wird, findet Montag, am 9. d., statt. Alle Meldungen bezüglich der zur Vertheilung gelangenden Dividende beruhen auf müßigen Kombinationen, da die Direktion selbst diesbezüglich noch keinen endgültigen Entschluß gefaßt hat. Die Börse scheint der Ansicht zu sein, daß die Dividende etwas höher ausfallen werde, als bisher angenommen wurde, denn der Kurs der Hypothekbankaktien ist seit zwei Tagen im Steigen begriffen.

(Zinsfußherabsetzung in Berlin.) Aus Berlin telegraphirt man uns: Der Centralauschuß der Deutschen Reichsbank ist für morgen, Samstag, einberufen, um eine Diskontierungsmäßigung zu beschließen. Es fragt sich nur, ob die Ermäßigung 1/2 oder 1 Prozent betragen wird. Heute ist eine weitere Erleichterung des Geldmarktes eingetreten. Der Privatdiskont ist abermals um 1/8 Prozent niedriger und notirt 4 1/4 Prozent. Tägliches Geld war um 4 1/2 Prozent erhältlich.

(Die Situation in Deutschland.) Aus Berlin wird uns telegraphirt: In dem heute publizierten Geschäftsbericht der Deutschen Bank heißt es unter Anderem: Heute, im Zeitalter der Elektrizität, vollziehen sich die wirtschaftlichen Krisen viel rascher als bisher. Die heutige Lage des Effektenmarktes muß jedenfalls als eine Erscheinung der beginnenden Konvaleszenz betrachtet werden. Rußland und Japan erwarten ungeduldig, daß die Verhältnisse des Geldmarktes in das richtige Geleise kommen, um dann bedeutende Ansprüche zu stellen. Der deutsche Geldmarkt beginnt wesentlich zu erstarren und sichert die andauernde Vermehrung der deutschen Bevölkerung dem deutschen Wirtschaftsleben, eine ununterbrochen anwachsende Kraftvermehrung. Im Januar und Februar 1908 seien mehr als 400 Millionen Mark deutsche, festverzinsliche, öffentliche oder private Anleihen emittiert und ausschließlich vom Inlande genommen worden. Ein Beweis für den sich vollziehenden Wiederausgleich zwischen Sparkapital und Geldbedarf.

(Anglo-österreichische Bank.) In der heutigen Sitzung des Generalrathes wurde die Bilanz pro 1907 festgestellt. Es ergibt sich für das Geschäftsjahr 1907 ein Bruttoerträgniß von 11.028.467 K. 3 H. und resultirt nach Abzug aller Kosten und Auslagen, sowie des statutenmäßigen Beitrags zum Pensionsfonds der Angestellten im Betrage von 101.329 K. 39 H. ein Reingewinn von 4.926.363 K. 24 H. Der für den 26. März einberufenen Generalversammlung wird beantragt werden, von dem nach Abrechnung der statutenmäßigen Leistungen des Generalraths verbleibenden Betrag von 4.775.661 K. 71 H. eine Dividende von 16 K. per Aktie, d. i. 4.000.000 K., zur Vertheilung zu bringen, den Betrag von 250.000 K. in den Reservefonds zu hinterlegen und die restlichen 525.661 K. 71 H. auf neue Rechnung vorzutragen.

(Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft.) Aus Berlin wird telegraphirt: Der Aufsichtsrath der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft schlägt eine 12prozentige Dividende vor. Die Abschreibungen und Rückstellungen betragen 15.600.000 Mark.

(Von der Wiener Getreidebörse.) Aus Wien wird uns telegraphirt: Die in den ersten Tagen der Woche zum Durchbruch gelangte ziemlich

DARLEHEN auf WERTPAPIERE (Aktien, Lose etc.) ertheilen wir gegen mäßige Zinsen. Verlangen Sie in Ihrem Interesse Dirsche von der NATIONALE WECHSELSTUBEN AKT.-GES. Budapest, IV., Váci-utca 22.

Kräftige Steigerung der Preise von Brodfrüchten hat sich nicht lange zu behaupten vermocht und war schon wieder gänzlich verloren gegangen.

(Die Sonntagsruhe am Josephmarkt.)

Zufolge ministerieller Verfügung dürfen die Geschäfte der Hauptstadt aus Anlaß des Josephmarktes am 8. und 15. d. geöffnet bleiben.

(Die neuesten staatlichen Siedelungen.)

Unter dem Titel „Die neuesten staatlichen Siedelungen in Ungarn“ (A legújabb állami telepítések Magyarországon. Darányi Ignác m. kir. földmivélségügyi miniszter meghívására írta: Lovas Sándor, miniszteri osztálytanácsos) erschien dieser Tage ein stattlicher Band, in welchem die im Sinne des G. N. V. 1894 mit dem damals votirten Betrag von sechs Millionen Kronen gegründeten staatlichen Siedelungen auf das eingehendste besprochen werden.

(Konkurs.)

Aus Wien wird uns telegraphirt: Die seit dem Jahre 1813 bestehende Seiden-Kravattenstofffabrikfirma Johann Huber u. Sohn in Wien und Wimpasing (Ungarn) ist in Konkurs gerathen.

(Der Ungarische Kaufmännische Landesverband)

hält Sonntag, den 22. d., Vormittags 1/2 10 Uhr, seine Generalversammlung im großen Saale der Budapester Waaren- und Effektenbörse.

(Der Verein der hauptstädtischen Kaufleute)

hielt gestern unter Vorsitz Joseph Mörk's eine Ausschussung, in welcher u. A. berichtet wurde, daß die Anmeldungen für den Frühjahrsmarkt so zahlreich einlangen, daß auch der zweite Flügel der Industriehalle für die Zwecke des Marktes wird in Anspruch genommen werden müssen.

Verein eine Plenarsitzung einberufen. Als Referenten werden hierbei Alexander Brauchfeld, Dr. Joseph Kracmer und Heinrich Stern fungieren.

(Der Landesverein ungarischer Holzhändler und Holzindustrieller)

hielt am 4. d. unter Vorsitz seines Präsidenten Albert v. Bedö die Jahresgeneralversammlung. Aus dem durch den Sekretär Dr. Bernhard Unger unterbreiteten Jahresberichte ist zu ersehen, daß der Verein auch im Vorjahre im Interesse des heimischen Holzhandels und der Holzindustrie eine erfolgreiche, gemeinnützige Thätigkeit entfaltet hat.

London, 6. März. (Privat-Telegramm.) [Metallbörse.] Die heutigen Schlusskurse sind für Kupfer 56 1/2, per Kasse, 57 per drei Monate; Zinn 133 per Kasse, 130 per drei Monate; Blei 13 1/2, Zink 21.

Effektenbörsen.

Budapester Effektenbörse. 6. März. Die Börse verkehrte unter der Einwirkung der Zinsfußherabsetzung in London und der günstigen Beurtheilung der Eisenkonjunktur in freundlicher, kaufstüchtiger Stimmung, welche in erster Reihe Rimamurányer und Hypothekbankaktien zugute kam.

An der Vorbörsen wurden gehandelt: Ungarische Kreditaktien zu 775.75 bis 777, Oesterreichische Kreditaktien zu 644.50 bis 645.25, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 672.75 bis 674.50, Rimamurányer Aktien zu 542.50 bis 543.75, Ungarische Hypothekbankaktien zu 435 bis 436.75, Eskomptebankaktien zu 491, Ungarische Kronenrente zu 94.50 bis 94.45, Adria-Aktien zu 425.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr Erste Ungarische Versicherungaktien zu 10,600, Albenäumaktien zu 295 bis 298.

Auf Lieferungen wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 775.75 bis 776.75, Ungarische Hypothekbankaktien zu 431.25 bis 435, Ungarische Eskomptebankaktien zu 490.75 bis 491.75, Oesterreichische Kreditaktien zu 645 bis 645.75, Rimamurányer Eisenwerksaktien zu 541.50 bis 542, Straßenbahnaktien zu 564.50 bis 565, Elektrische Stadtbahnaktien zu 276, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 673.75 bis 674.75, ungarische Kronenrente zu 94.35 bis 94.40, Lombarden zu 144.75 bis 145, Patevländische Bankaktien zu 283 bis 283.50.

Zur Erläuterung; cit notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 645.25.

Prämiengeschäft: Kursstellung in oesterreichischen Kreditaktien auf morgen 4 R. bis 5 R., auf acht Tage von 8 R. bis 10 R., per Ultimo März 24 R. bis 26 R.

Die Nachbörse verlief geschäftslos, Schlüsse kamen nur in Oesterreichischen Kreditaktien vor. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 644.60.

Wiener Effektenbörse. 6. März. Die allgemein freundliche Tendenz, die am Schlusse des gestrigen Verkehrs zur Geltung gekommen war, hat sich in vollem Maße auf die heutige Börse übertragen, da die Zinsfußermäßigung der Bank von England die Auffassung weiter in günstigem Sinne beeinflusste und auch von den Auslandsplätzen durchwegs bessere Stimmungsberichte vorlagen.

nunmehr auch die Mittheilungen des Eisenbahnministers über die geplanten Investitionen bei den Staatsbahnen ins Treffen geführt wurden, und von denen insbesondere die Alpine Montanaktien durch neuerliche umfassendere Deckungs- und Meinungskäufe eine weitere namhafte Steigerung erzielten.

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Name of bank/stock and Price. Includes entries like 4p. ung. Goldrente, Ung. Kronenrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Name of bank/stock and Price. Includes entries like 1864er Lose, 1868er Lose, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 644.50, ungarische Kreditaktien 776.50, Anglobankaktien 306.—, Bankverein 539.50, Unionbank 555.—, Länderbank 426.—, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn 673.25, Lombarden 144.—, Elbethal 425.—, Rima-Murányer 540.—, Tabakaktien 412.50, Alpine-Aktien 659.—, Valente 98.10, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente 94.35, Russen 91.65, Türkenlose 188.25, Marknoten 117.66 per Kasse, 117.62 per Ultimo, Napoleond'or (20 Francs-Stück) 19.10.

Ausländische Effektenbörsen.

Berlin, 6. März. Obwohl die Börse unter dem Eindruck besserer Meldungen von der New Yorker Börse und der günstigen Abschlussziffern der Deutschen Bank in fester Haltung eröffnete, ließ die geschäftliche Thätigkeit eine größere Lebhaftigkeit vermissen, da die Spekulation im Hinblick auf die noch einer nachhaltigen Besserung bedürftigen heimischen Geldverhältnisse noch immer große Zurückhaltung an den Tag legt.

Berlin, 6. März. (Schluss.) 4 1/2prozentige Papierrente —, 4 1/2prozentige Silberrente 98.—, 4prozentige österreichische Goldrente —, 4prozentige ungarische Goldrente 94.30, Elbethalbahn —, österreichische Kreditaktien 202.80, ungar. Kronenrente —, Südbahn 25.10, österreichisch-ungarische Staatsbahn —, Rajchau-Oderberg-Aktien —, russische Banknoten 213.30, Wiener Wechselkurs 84.90, 4prozentige neue russische Anleihe 73.25, ungarische Investitionsanleihe —, italienische Rente —, Diskonto-Kommandit 174.40, allg. Elektr. Edison 198.60, Dynamit-Trust 158.50, Gelsenkirchener 182.—, Harpener 194.75, Laurahütte 209.60, Alpine Montan —, Tabakaktien —, unifizirte Türken 94.70. — Still.

Berlin, 6. März. (Nachbörse.) Oesterreich. Kreditaktien 202.75, Südbahn 25.80, österreichisch-ungarische Staatsbahn 144.— — Abgeschwächt.

Frankfurt, 6. März. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 202.80, österr.-ung. Staatsbahn 143.80, Südbahn 25.80, Deutsche Bank 238.—, Diskonto 174.60, Dresdener Bank 137.10, Berliner Han-

ROBERT GYULA BLOUSE, PONGYOLA ÉS JUPON KÜLÖNLEGESSÉGEK BUDAPEST, VÁCZI-UTCA 13.

delsgesellschaft —, Gelsenkirchener —, Harpener 194.35, Sibernia —, Laurahütte —, Italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —. — Ruhig.

Hamburg, 6. März. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 99.60, österreichische Kreditaktien 202.70, 1860er Lose —, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn 25.85, italienische Rente 103.30, vierprozentige österreichische Goldrente 99.05, vierprozentige ungarische Goldrente 94.20. — Ruhig.

Paris, 6. März. (Schluß.) Dreiprozentige französische Rente 97.70, österreichische Goldrente 99.65, ungar. Goldrente 94.40, fünfprozentige bulgarische Obligationen vom Jahre 1896 —, vierprozentige italienische Rente 102.85, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 315.—, fünfprozentige Marokkaner 107.—, vierprozentige 1890er rumänische Anleihe —, vierprozentige konj. amort. Rumänen —, vierprozentige amort. Rumänen 1905 92.50, fünfprozentige Russen 1906 96.30, fünfprozentige russische Schatzscheine 1904 507.—, vierproz. Serben 1907 448.—, vierprozentige spanische Exteriores 94.10, vierprozentige unifizirte Türken 96.25, Türkenlose 179.25, türkische Tabakaktien 438.—, österreichische Bodenkreditanstalt 1147.—, österreichische Länderbank 468.—, ungarische Hypothekbank 474.—, Banque de Paris 1450.—, Banque Ottomane 716.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn —, Südbahn 151.—, Meridionalbahn 656.—, Orientbahnen —, Waggon Sitz —, Hartmann Maschinen 498.—, Rio Tinto 15.21, Sucrerie d'Egypte 31.—, Tula 275.—, Thomson Houston —, Urifany Kohlen 144.—, Chartered 18.75, De Beers 286.—, East Rand 82.—, Jagersfontein 82.50, Transvaal Consoles —, Transvaal Bond Company 44.—, Wechsel auf Amsterdam (kurz) 208.06, Wechsel auf deutsche Plätze (kurz) 123.—, Wechsel auf Wien (kurz) 104.56, Wechsel auf Belgien (kurz) 1/2, italienischer Goldwechsel (kurz) 1/2, Wechsel auf die Schweiz (kurz) 1/2, Chek auf London 251.85, Privatdiskont 2 1/2. — Behauptet.

London, 6. März. (Schluß.) Englische Consols 87 1/2, 4prozentige Rupien 63 3/4, Japanische Rente 80 1/2, Spanier —, 4prozentige ungarische Goldrente —, Maßdiskont 3 1/2, Silber 259 1/2, Südbahn 6.—, Italienische Rente 102, Wiener Wechselkurs —, Chartered 71.—, East Rand 3.25, Randfontein 1.03, Randmines 4.87, De Beers 11 1/2, Canada Pacific 147 3/4. — Stetig.

Bei TYPHUS und epidemischen Krankheiten ist KRONDORFER bestens empfohlen.

Getreidebörsen.

Budapester Getreidebörsen. 6. März. Effektiver Weizen verkehrte heute bei dringlichem Angebot und mäßiger Kauflust in stauer Tendenz. Es wurden circa 7000 Meterzentner zu 15 S. bis 25 S. billigeren Preisen umgesetzt. Tageszufuhr in Weizen 6341, Abfuhr 3768 Meterzentner. — Roggen ist bei geringem Angebot stau. Per prompt notiren wir R. 10.20 bis R. 10.30 per Kasse, Parität hier. — Futtergerste stagnirt. Per prompt ist R. 7.30 bis R. 7.40 per Kasse, Parität hier, erreichbar. — Hafer ist ruhig, das Angebot ist schwach und feine Waare fehlt. Ab hier in R. 7.70 bis R. 8.10 per Kasse machbar. — Mais tendirt 5 Heller billiger und notirt per prompt Parität hier R. 6.55 bis R. 6.60 per Kasse.

Auf dem Terminmarkt setzten man heute noch zu den gestrigen Schlusskursen ein, doch kam bald eine intensive Verflauung zur Geltung, bei welcher die Kurse mit Ausnahme des Mai-Mais rapid verflauten. Das günstige Wetter und der stark gewichene Effektivmarkt, wo das Angebot dringlicher wurde, ließ besonders die Apriltermine zurückfallen, was naturgemäß auch für die Oktobertermine von Einfluß war, wemgleich die Einbuße der letzteren mit jener der Apriltermine nicht gleichen Schritt hielt. Aprilweizen ist gegen gestern Abends um 30 Heller, Aprilroggen um 11 Heller, Oktoberweizen um 12 Heller, Oktoberroggen um 9 Heller billiger. Aprilhafer büßte 16 Heller, Mais 4 Heller ein. Die Preise verstehen sich per fünfzig Kilogramm.

Verkauft wurden: Weizen: Heiß: 400 Mztr. 78 zu 12.45, per drei Monate. — Pester Boden: 200 Mztr. 78 zu 12.25, 200 Mztr. 77 zu 12.20, 500 Mztr. 77 zu 12.15, 300 Mztr. 76.5 zu 12.12 1/2, Alles per drei Monate. — Futterweizen: 120 Mztr. 76.5 zu 12.12 1/2, per drei Monate. — T. Pester: 3112 Mztr. 76 zu 11.92, per drei Monate. — Hartaer: 800 Mztr. 76.6 zu 12.10, per drei Monate. Roggen: 100 Mztr. zu 10.50, per drei Monate.

Auf dem Terminmarkt wurden Vormittags gehandelt (per fünfzig Kilogramm): Weizen per April zu 12.10, 12.11, 12.03, 12.09, 11.86, 11.94, 11.90; Weizen per Oktober zu 9.84, 9.90, 9.75, 9.82, 9.80; Roggen per April zu 10.53, 10.48, 10.56; Roggen per Oktober zu 8.60, 8.63, 8.53, 8.56; Mais per Mai zu 6.64, 6.60

6.61, 6.58; Hafer per April zu 7.83. — Mittags wurden gehandelt (per 50 Kilogramm): Weizen per April zu 11.90 Geld, 11.91 Waare; Weizen per Oktober zu 9.80 Geld, 9.81 Waare; Roggen per April zu 10.55 Geld, 10.56 Waare; Roggen per Oktober zu 8.56 Geld, 8.57 Waare; Mais per Mai zu 6.59 Geld, 6.60 Waare; Hafer per April zu 7.80 Geld, 7.81 Waare; Kohlraps per August zu 16.25 bis 16.35. — Abends schließen: Weizen per April zu 11.79 G., 11.80 W.; Weizen per Oktober zu 9.77 G., 9.78 W., Roggen per April zu 10.51 G., 10.52 W.; Roggen per Oktober zu 8.53 G., 8.54 W.; Mais per Mai zu 6.59 G., 6.60 W., Hafer per April zu 7.72 G., 7.73 W.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for 'Heiß', 'Weißbuncker', 'Pester Boden', 'Bácskaer', 'Vanater' and rows for various grain types like Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc.

Roggen, Ia, neu, R. 20.70—20.80
Roggen, Mittel, neu, R. 20.50—20.60
Gerste Ia, neu, R. 15.——15.20
Gerste, Mittel, neu, R. 14.80—15.—
Hafer, Ia, neu, R. 16.30—16.60
Hafer, Mittel, R. 15.80—16.—
Mais, ungar., neu, R. 13.20—13.40

Termine.
Weizen per April R. 23.80—23.82
Weizen per Oktober R. 19.60—19.62
Roggen per April R. 21.10—21.12
Roggen per Oktober R. 17.12—17.14
Mais per Mai R. 13.18—13.20
Hafer per April R. 15.60—15.62
Kohlraps per August R. 32.50—32.70

Kartoffeln
zu Nahrungszwecken,
effektive Waare, netto Kasse per 100 Kilogramm
Weiß 4.10—4.30
Rosa 4.50—4.70
Geld 5.10—5.30
Oberungarische 4.30—4.50
4.50—4.70
5.10—5.30
Nyrzer 4.30—4.50
4.50—4.70
5.10—5.30
Siebenbürger 4.30—4.50
4.50—4.70
5.10—5.30
Banater 4.30—4.50
4.50—4.70
5.10—5.30
Pester 4.30—4.50
4.50—4.70
5.10—5.30

Schiffsfracht auf Grund der vom 24. Februar bis 2. März vorgefallenen Schiffe. Die Frachtsätze verstehen sich per 100 Kilogramm inklusive Transportsteuer und Versicherung. Nach G. H. B. ist der Frachtsatz 22 S. höher. Nach Budapest von Banatsowa 57—62, Ujvidek 52—56, Bedán 45—48, Kaloosa 37—40, Dunajvárad 37—40, Szentes 73—76, Szeged 59—62, Zenta 57—60, Titel 55—58, Mitrovicza 73—76, Temesvár 84—90 Nagybacskefere 59—62.

Wiener Fruchtbörsen vom 6. März. (Privat-Telegramm.) Die Tendenz verlief heute ausgesprochen verflauend, da im Hinblick auf das günstige Wetter wie mit Rücksicht auf die schwachen Auslandsberichte sich die Kauflust womöglich noch verschärft hat, während das Angebot in allen Artikeln sich etwas williger gestaltete. Weizen und Roggen werden 20 S., Hafer 10 S. unter gestrigen Preisen ausbezogen. Mais unverändert.

Berlin, 6. März. (Produktenmarkt) (Schluß.) Weizen per Mai 213.25, per Juli 214.75, Roggen per Mai 204.—, per Juli 200.—, Hafer per Mai 166.50, per Juli —, Mais per Mai 149.—, per Juli —, Rübsöl per Mai 71.80, per Oktober 69.—, Spiritus — Am. loco Konsumsteuer —. — Weizen, Roggen, Hafer und Mais matt, Del fest. — Wetter: Schön.

Breslau, 6. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter —, neuer 21.90, gelber Weizen loco, alter —, neuer 21.80, Roggen loco 19.70, Hafer loco —, neuer 15.60, Raps loco 28.50, Winter-Mais 16.—, per 100 Kilo.

Paris, 6. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März 22.60, per April 22.65, per Mai-Juni 22.75, per Mai-August 22.65. — Roggen per März 16.50, per April 16.75, per Mai-Juni 17.15, per Mai-August 17.—. — Mehl per März 30.20, per April 30.10, per Mai-Juni 30.15, per Mai-August 30.10. — Rübsöl per März 83.50, per April 82.75, per Mai-August 80.50, per September-Dezember 80.25. — Spiritus per März 44.25, per April 44.75, per Mai-August 45.75, per September-Dezember 40.75. — Rohrzucker 890 bis 900 26.50, 800 bis 850 Brutto und darüber 26.75. — Weißer Zucker per März 29 3/4, per Mai-August 29 3/4, per Juli-August 30 3/4, per Oktober

Januar 28 3/4. — Raffinade 58.50 bis 59.—. — Weizen ruhig, Roggen stetig, Mehl ruhig, Mühsel stetig, Spiritus ruhig, Rohrzucker stetig, weißer Zucker fest, Raffinade stetig. — Wetter: Regen.

Getreide- und Mehlfverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 4. März, Abends 6 Uhr, bis 5. März, Abends 6 Uhr, in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgezeichneten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns for 'Angekommen' and 'Versendet' and rows for 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Mais', 'Rübsöl', 'Mehl', 'Rizic'.

Produktenmärkte.

Produktengeschäft. Schweinefett wurde zu 132 Kronen per hundert Kilogramm gehandelt. — Amtlich notiren (per hundert Kilogramm): Budapest Schweinefett, Stadtwaare zu R. 131 Geld, R. 132 Waare. Spec. Budapest Stadtwaare, vierstücker R. 105 Geld, R. 106 Waare, Budapest Stadtwaare, dreistücker R. 110 G. R. 111 W. — Pflanzen: bosnische, 1907er Ufance-Qualität, R. — Geld, R. — Waare, bosnische 100stücker R. — Geld, R. — Waare, bosnische 85stücker R. — Geld, R. — Waare, serbische 1907er Ufance-Qualität R. 38.50 Geld, R. 39.25 Waare, serbische 100stücker R. 44.25 Geld, R. 45.— Waare, serbische 85stücker R. 49.50 Geld, R. 50.50 Waare. — Pflanzen: n. u. s., flavonisches 1907er R. 57.50 Geld, R. 58.— Waare, serbisches 1907er R. 37.56 Geld, 38.50 Waare. — Recsfaaten: Luzerne, ungarische 1907er R. 136.— Geld, 160.— Waare, Rothklee, kleinfrüher 1907er R. 150.— Geld, R. 160.— Waare, mittelfrüher 1907er R. 160.— Geld, R. 170.— Waare, großfrüher 1907er R. 170.— Geld, R. 180.— Waare.

Budapest, 6. März. (Spiritus.) Rohspiritus notirt Budapest loco R. 59.50 Geld, R. 60.50 Waare.

Wien, 6. März. (Spiritus.) Die Preise blieben heute schwach behauptet. Prompter Kontingentspiritus notirt R. 57.40 Geld, R. 58.20 Brief.

Prag, 6. März. (Privat-Telegramm.) [Nachmittagsbörsen.] Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozent franko Aufzug zur sofortigen Lieferung 23 R. 35 S. bis — R. — S. per Oktober-Dezember 22 R. 40 S. bis — R. — S. — Tendenz: Stetig.

Hamburg, 6. März. (Privat-Telegramm.) [Nachmittagsbörsen.] Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 20 M. 65 Pf. bis — M. — Pf., per Mai 20 M. 95 Pf. bis — M. — Pf., per August 21 M. 25 Pf. bis — M. — Pf. — Tendenz: Stetig.

Rüböl, 6. März. (Produktenmarkt) Rüböl loco Am. 76.50.

AFORIZME. (Aus dem amerikanischen „Sun“.) Alles auf der Welt ist vergänglich, nur die Schönheit nicht, seitdem man Amerikanisches Porzellan-Powder benutzt. Amerikanisches Porzellan-Powder Aktiengesellschaft. Depot für Ungarn: Budapest, IV., Kozsuth Lajos-utca 1. Beschreibung gratis.

Viehmärkte.

Budapest, 6. März. (Hauptstädtlicher Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 194 Stück Schweine, 6 Stück Frischlinge, Nachtrieb — Stück Schweine, — Stück Frischlinge, der heutige Auftrieb betrug 721 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, zusammen 915 Stück Schweine, 6 Stück Frischlinge. Verkauft wurden 803 Stück Schweine, 6 Stück Frischlinge, unverkauft zurückgeblieben 112 Stück Schweine und — St. Frischlinge. Man bezahlte: Fettfleisch: alte, über 350 Kilogr. schwere von — R. 95 S. bis — R. 96 S., 280 bis 350 Kilogr. schwere von — R. 88 S. bis — R. 90 S., Aufschuß von — S. bis — S., junge, über 300 Kilogr. schwere von 1 R. 24 S. bis 1 R. 31 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. schwere 1 R. 26 S. bis 1 R. 31 S., leichte bis 220 Kilogr. schwere 1 R. 20 S. bis 1 R. 28 S., Frischlinge von — S. bis — S., — S., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — R. — S. bis — R. — S., leichte von 140 bis 300 Kilogr. von 1 R. 12 S. bis 1 R. 18 S. Frischlinge, inländische, von 1 R. 10 S. bis — R. — S., ausländische von — R. bis — R. — S., Spanferkel von — R. — S. bis — R. — S. Alles per Kilogramm

Lebendgewicht. — Der Markt war mittelmäßig, die Preise steigend.

Köbánya, 6. März. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstenviehändlerhalle in Köbánya. Vorrath am 4. März 24,668 Stück. — Am 5. März wurden aufgetrieben 182 Stück, abgetrieben wurden 224 Stück, demnach verblieb am 5. März ein Stand von 24,626 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alle schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S., junge schwere von 1 R. 21 S. bis 1 R. 23 S., mittlere von 1 R. 22 S. bis 1 R. 24 S., leichte von 1 R. 22 S. bis 1 R. 24 S. — Ungarische Bauernwaare: schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S., leichte von — R. — S. bis — R. — S. — Serbische: schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S. — Das Geschäft war angenehmer.

Centralmarkthallen-Preise. (Bericht von Hermann Gschicht u. Komp., Lebensmittel-Kommissionäre in der Centralmarkthalle.) Bei sehr schwachen Zufuhren wurden die anlangenden Sendungen zu behaupteten Preisen abgesetzt, besonders Kälber und besseres Rindfleisch sowie fleischige Lämmer fanden leichten Abzug. Am Tiermarkte waren die Ankünfte gering, wodurch die Preise mit 2 Kronen per Riste höher gingen. Es empfiehlt sich, Fleisch wie auch Tierfendungen in größeren Quantitäten zu konfirmiren.

Die heutigen Preise sind: Rindfleisch Landwaare, vorderes von 70 S. bis 90 S., hinteres von 84 S. bis 100 S., Prima von 1 R. bis 1 R. 12 S., Alles per Kilogramm en gros.

Kälber, in der Haut, lang gewogen, ohne Gewichtszuschlag, von 1 R. bis 1 R. 10 S., Primawaare von 1 R. 14 S. bis 1 R. 20 S. per Kilogramm en gros.

Lämmer per Paar von 10 R. bis 18 R. en gros.

Schafffleisch 70 S. bis 80 S. per Kilogramm.

Fleischschweine 1 R. 4 S. bis 1 R. 16 S. per Kilogramm en gros.

Speckschweine 1 R. 8 S. bis 1 R. 16 S. per Kilogramm en gros.

Gier. Frische ungarische zu 72 R. bis 73 R., mindere Sorten zu 70 R. bis 71 R., per Riste zu 1410 Stück en gros.

Milchprodukte. Theebutter von 2 R. 60 S. bis 2 R. 70 S., Kochbutter von 1 R. 80 S. bis 2 R. 20 S. Topfen von 24 S. bis 28 S., Alles per Kilogramm en gros.

Geflügel. Fettgänse 1 R. 50 S. bis 1 R. 65 S. per Kilogramm. Backhendl 2 R. 80 S. bis 3 R. 40 S., Brathendl 2 R. bis 3 R. 40 S., Suppenhühner 4 R. bis 4 R. 80 S., Indiane 12 R. bis 14 R. Alles per Paar en gros.

Wild. Hirsche 90 S. bis 1 R. 10 S., Wildschweine 80 S. bis 1 R. 20 S. per Kilogramm; Kauflust sehr lebhaft. Besonders Wildschweine gesucht.

Kartoffel, Rosen 5 R. bis 5 R. 40 S. per Waggonladung. Zufuhren sehr schwach.

Zwiebel, Makler 13 R. bis 14 R. per 100 Kilogramm.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Obst unverändert gut. Drogen und Citronen werden bei lebhafter Kauflust in großen Quantitäten täglich verkauft.

Unterstraße 4. Karl Schiefinger, 25 S., VI., isr. Spital. Adalbert Bajanof, 36 S., I., Refolyógasse 5. Irma Teshár, 21 S., VI., Rittergasse 13. Georg Sarberla, 72 S., VIII., Rörzgasse 10. Anna Siminiger, 78 S., VII., Untere Waldzeile 7. Frau Johann Muth, 73 S., VII., Untere Waldzeile 7. Frau Adam Daub, 59 S., X., Jndoházgasse 7. August Schneibisch, 39 S., VIII., Tömögasse 17. Frau Jakob Kovács, 33 S., V., Martógasse 7. Frau Michael Szedlakovic, 86 S., I., Szipógasse 9. Frau Otto Goman, 55 S., II., Schulgasse 6. Ferdinand Paczány, 86 S., VIII., Szigetváregasse 14. Frau Franz Gósaer, 75 S., IX., Hallergasse 3. Rosa Nagy, 19 S., VIII., Josephgasse 32. Johann Grohmann, 77 S., VIII., Nagygasse 28. Frau Paul Mijina, 43 S., VII., Peterdigasse 11. Michael Deutsch, 78 S., II., Honagasse 4.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt.

vom 6. März 1908, 7 Uhr Morgens.

Das Maximum im Südosten Europas hat sich kaum verändert, im Nordwesten hingegen ist der Luftdruck stark gesunken und schafft über England eine geschlossene Depression, unter deren Einwirkung das Wetter dort regnerisch und windig geworden ist. Ansonst ist das Wetter trocken bei unveränderter Temperatur. — In Ungarn gab es gestern, den Nordwesten ausgenommen, fast überall 4-5 Mm. betragende Niederschläge. Die Temperatur hat sich zumest nur unwesentlich geändert und befindet sich fast im ganzen Lande etwas über dem Normale. Das Maximum mit 13 Gr. C. war in Fiume und Bavanite, das Minimum mit - 8 Gr. C. in Látasjüred. — Prognose: Es ist abwechselnd bewölkt Wetter, unwesentliche Temperaturänderung und im Westen etwas Regen zu erwarten.

Table with 5 columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various stations like Ungvár, Kőszeg, Budapest, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum 7, das Minimum hingegen 2° Celsius.

Wasserstand.

Table with 4 columns: Ort, Centimeter, Datum, Wasserstand. Lists various locations like Wien, Budapest, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gesunken um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Large advertisement for Kosmos Laboratorium Győr. Text includes: 'Diese unsere Annonce erscheint nur einmal!', 'Bitte dieselbe auszuschneiden und aufzubewahren!', 'Schicken Sie 5 Kronen an die Adresse des Kosmos Laboratorium Győr für welchen Betrag Sie — unter Berufung auf diese unsere Annonce — einen ausserordentlich heilwirkenden Kraft-Franzbranntwein im Werthe von 6.— Kronen franko zugesendet erhalten, und als Prämie bekommt jeder der ersten hundert Besteller einen werthvollen, im Hausgebrauche unentbehrlichen Genussartikel als Geschenk.' Includes a small table of water levels and a list of agents.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, den 7. März 1908.

Beilage des „Neues Wiener Journal“.

Seite 17

Nemzeti Színház.
Évi bérlet 48.
Először:
Ártatlanok.
Szízmű 3 felvonásban. Irta: Fényes Samu.
Tom White Gál
Betsy, a felesége Rákosi
Raskó Tamás Ody
Kérészy Gyenes
Kérészyné Helvay
Helen, leányuk Paulay
Kántor Iván
Gó a Petheš
Klári Alszezi
Petykó N. rezsi
Kezdeté fél 8 órakor.

Várszínház.
Idény bérlet 53. Havi bérlet 3.
Közönyt közönnnyel.
Vígjáték 3 felvonásban. Irta: Moreto.
Barcelona grófia Hetényi
Dianna, leánya P. Márkus
Cluthia Vizvári
Fenissa Meszlényi
Carlos Mihályi
Bearn hercege Horváth
Don Gaston Pálffy
Polilla Dezső
Laura Nagy I.
Kezdeté 7 órakor.

Vigszínház.
Tatárjárás.
Operett 3 felvonásban. Irta: Bakonyi Károly. Zenejét Gábor Andor versére szerzette Kálmán Imre.
Lohonyay Vendrey
Treszka, leánya M. Harmat
Riza báróné Keleti J.
Imrédy, huszárkap. Fenyvesi
Lórentey Hegedüs
Elekcs, hadnagy Tanay
Wallerstein Sarkadi
Mogyoróssy Kornai B.
Virág, strázsam. Balassa
Turi, szakaszvezető Tihanyi
Suták, közhuzár Deréki
Kempelen, baka Gyözö
Gerő, intéző Tapolczay
Idike Komlósey
Bence, béresgazda Szerémy
Kezdeté fél 8 órakor.

Nagy. Kir. Operaház
Évi Bérlet 40.
A zsidónő.
Opera 5 felvonásban. Zenejét szerzette: Halévy. Szövegét írta: Scribe.
A császár Erdős
Brogni Erőcs
Lipót Pichler
Ruggiero Várady
Alberti Mihályi
Eleázár Lunardi
Eudoxia Szilágyiné
Recha Vasquezné
Berold Ney B.
Kezdeté 7 órakor.

Király Színház.
Varázskeringő.
Operett 3 felvonásban. Irta: Dormann és Jakobson, fordította: Mérei Adolf. Zenejét szerzette Straus Oszkár.
XIII. Joakhim Németh
Heléna, a leánya Petrass
Lóthar Papir
Niki Osapó
Gusztó, a barátja Sárosi
Vendolin Szabó
Sigismund Székely
Friderika Orley
Steingruber Franci Pálmay I.
Jnas Palota
Kezdeté fél 8 órakor.

FOLIESCAPRICE
Róvay-utca 18.
Direktion: Leitner & Keleti. Oberregisseur: Alex. Rott.
Beginn der Vorstellung um 1/2 9 Uhr.
Gente! 1/10 Uhr!
Az aczellkirály vad alatt. Was Männer fesselt?
Bíróági karczolat, irta Pilavai. Schmant von Sathr.
Rendező Rott Sándor. Regie M. Trebitz.
Trebitz Sándor. Türk Berta és Zöldi Marton új szelvények.
Tageskassa Vormittag 9-1 und Nachmittag 3-6 Uhr.
Casino de Paris im I. Stock bis 5 Uhr Früh Musk u. Tanz.

Wertheimer-féle Mulató
VIII., Népszínház-utca 23 (Tisza Kálmán-ter sarkán).
Heute und täglich grosse Vorstellung.
Täglich Auftreten der einzig und allein bestehenden polnisch-jüdischen Quartettgesellschaft.
Das getäuschte Ehepaar.
Anfang Abends 8 Uhr. — Karten-Vorverkauf an der Tageskassa von 10 Uhr Vormittags an. — Jeden Sonntag Nachmittags-Vorstellung.
Donnerstag, 5. März, Benefiz der Frau Fancia Weinberg.

Grand Café „Upor“
Gente, Samstag, Abends
grosser Militärkonzert.
Morgen, grosses LEHAR-ABEND
bei Mitwirkung d. böhmischen Militärkapelle unter persönl. Leitung d. Herrn Kapellmeisters Josef Sedent.

Hangverseny és Bál
Vasárnap, 1908. márczius 8-án, este pont 9 órakor a Royal-szálló nagytermében
— az —
Ujságkiadó tisztviselők
özvegy és árva alapja javára rendezendő
művész-estélyen
közreműködnek:
Szamosi Elza, Küri Klára,
Arányi Dezső, Bendiner Nándor,
Szilágyi Dusi, Wajdits Sári,
Törzs Jenő, Tanczer Maxim,
Parányi Piroška.
Végül Villand testvérek kaczagtató jelenete.
Hangverseny után táncz.
A táncz-zenet ifj. Banda Marozzi zenekara szolgáltatja.
Meghívók és jegyek minden ujságkiadóhivatalban kaphatók.
Egyes jegy 4 kor. Családjegy 10 kor.; este a pénz-tárnál egyes jegy 5 korona, családjegy 12 korona.

Die übrigen Theater-Programme befinden sich auf Seite 18

FÓVÁROSI ORFEUM
Waldmann I., Direktor. Nagymező-utca 17.
Heute und allabendlich **MERIAN'S HUNDETHEATER**, und das vollständig neue Programm!
Vorverkauf von 10-1 u. 3-6 Uhr. Beginn 8 Uhr.
Im Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der Zigeunerkapelle Vörös Elek.

Budapesti CABARET Teréz - körút (Bonbonnière) 28. Telephone 52-88.
Minden este 9/10-től 12-ig.
A márcziusi új műsor.
Uj bohózatok: I. A publikát fényképezik. II. Az új tavaszi kalap. III. Tingli-tangli. (Öt részben.) Uj színpadi tréfák: I. A családhiány. II. A hipótízás zsur. III. A Vajda az udvari tanácsosokról. IV. Reklámkarrikaturák. Huszonöt új cabaret-szám.
Fellépnek: László Rozsi, Nagy Endre, Ferenczy Károly, Balogh Böske, Fábian Kornélia, Képf. Joán, Szécsi Magda, Sajó, Huszár, Gabányi, Máhr, Kóváry.
Jegyek: Bárdnál, Kossuth Lajos u. és Andrássy-ut 2. Zipsér és Könyg Andrássy-ut 4. a Cabaret-pén tára: Teréz körút 28.

Neu eröffnet! **WIEN** Neu eröffnet!
Park-Hotel
gegenüber der Ankunftsseite des Süd- und Staatsbahnhofes.
Gebäudeanlagen nach allen Richtungen, sein bürgerliches Haus in prachtvoller feiner Lage, modern mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, elektr. Beleuchtung, Lift, Centralheizung, Wader, Telefon, Frühstück- und Chauffeur-Zimmer, Auto-Abstellgarage, Restaurant im Ganzen, Wintergarten, Heiligt. Mäßige Preise.
Telephon Nr. 7493. Rudolf Wieninger, Besitzer, Wien, IV., Wiedener Gürtel 18.

Unzerreissbar!!!

Berufs-Arbeiterkleider.
Setzer, Doktoren, Chemiker, und Auto-Mantel - Müller, Oekonom., Friseur, Konditor, Koch- und Bureau-Röcke.
GUTMANN J. és TÁRSA, BUDAPEST, Rákóczi-ut 6
Preisourant und Muster gratis und franko.

Dr. Hönig Izsó's Elektrotherapeutisches und Röntgen-Institut.
Electromagnetismus, Hochfrequenzstrom, Strahlungsbehandlung, elektrische Heilbäder etc.
Schwächt bei Nerven-schwäche, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Neuralgien, Rückenmark-schwäche, Lähmungen, Gefäßverkrüftung, Rheuma, Gicht, Verkrüftung, Herz-, Magen-, Darm- und Haut-leiden, Gicht, Entzündung, Leukämie, Wasser- und Gicht-leiden, Gicht, Entzündung, Leukämie, Wasser- und Gicht-leiden.
Ordination Vorm. von 8-11, Nachm. von 2-6 Uhr.
Budapest, IV., Karlsring 24, I. St., Lift. Telephone 102-39.

Leihbibliothek
Die neuesten Erscheinungen der Weltliteratur (ungarische, deutsche, französische und englische Bücher) werden den Abonnenten in Budapest ins Haus geliefert, in die Provinz per Post versendet.
Modern-Könyvtár
Budapest, Király-utca 70. szám.
Prospekt gratis. Telephone 32-24.

Warum wird der
DIANA-FRANZBRANNTWEIN
nachgeahmt?

Gente ist es schon allbekannt, daß man nur solche Artikel nachahmt und fälscht, welche Artikel das Publikum liebgewonnen und welche großen Absatz haben. Es ist doch selbstverständlich, daß es sich nicht lohnt, Artikel, welche das Publikum nicht kennt, nachzuahmen. — Heutzutage wird der

Diana Franzbranntwein
von Vielen nachgeahmt, weil dieser Artikel sich innerhalb eines Jahres die ganze Welt erobert hat. Es gibt heutzutage kaum ein Haus, ob reich oder arm, wo eine Flasche

Diana Franzbranntwein
nicht zu sehen wäre.

Wie wird der
DIANA-FRANZBRANNTWEIN
nachgeahmt?

Erst nimmt man den Diana-Franzbranntwein-Flaschen ähnliche Flaschen, ferner Bigaretten und Packpapier. Die Flüssigkeit färbt man auf die gleiche Farbe und gibt ihr das gleiche Aroma. Die wirkliche natürliche Heilkraft kann man der Flüssigkeit nicht geben, worauf übrigens die Nachahmer kein Gewicht legen. Die Nachahmer legen das Hauptgewicht darauf, daß die Packung äußerlich der des Original-Diana-Franzbranntweins gleich ist. Viele ahmen die Interaten-Texte und deren Form nach. Mit einem Worte, sie unternehmen alles Mögliche, um die Käufer des echten Diana-Franzbranntweins durch ihr eigenes Jachiffat zu täuschen.

Man verlange bestimmt und ausdrücklich den
Diana Franzbranntwein

In diesem Falle ist darauf zu achten, daß auf jeder Flasche die Aufschrift: „Echti Diana-Franzbranntwein“, die rote Bigarette, die Plombe ersichtlich sei und ob die äußerliche Packung aus gelbem Papier mit rothem Druck vorhanden ist.
Man muß auch untersuchen, ob die Flasche nicht geöffnet war, d. h., ob die Flüssigkeit echt ist.

Ausschliesslicher Erzeuger:
BÉLA ERÉNYI,
Apotheker,
Budapest, Mároly-körút 5.
Mit Postnachnahme werden mindestens 6 Flaschen gesendet.
Jede Flasche muss plombirt sein.

| | | |
|------------------------------------|---|--|
| Eine Flasche Diana-Franzbranntwein | Eine grosse Flasche Diana-Franzbranntwein | Eine grösste Flasche Diana-Franzbranntwein |
| 40 | 1.- | 2.- |
| Heller | Krone | Kronen |

Achten wir darauf, daß auf jeder Flasche auffallend gedruckt zu sehen sind die zwei Worte: **Diana - Franzbranntwein.**

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, den 7. März 1908.

Beilage des „Neues Vester Journal“

Seite 18

Magyar Színház.
A császár katonái.
 Dráma 3 felvonásban. Irta: Földes Imre.
 Karády István Végő
 Karády Zoltán, fia Garas
 Karády Erzsébet Borostyán
 Schneller ezredes Z. Molnár
 Marjay István Réthey
 Szilassy Ernő Törzs
 József Géza Csontos
 Sárosy Agost Vándory
 dr. Fűródy Antal Fenyvesi
 Kellor Gyula Hátkay
 Szedlácsek János Papp
 Pintér István Tamay
 Verenez, szolgáló Kőrmendy
 Káplár Lendvay
 Lakó Dezső
 János, hajdu Dobos
 Kezdeté fél 8 órakor.

Modernszínház Cabaret
 Andrassy-ut 69.
 Telefon 93-16.
A harisnyakérdés. Tréfa, írta: Bereczik Árpád. Szereplők: Kardos, Póór Lili, Ural M.
A betörők iskolája. Boshózat, írta: Dramen és Montignac. Szereplők: Boros, Bársony, Nyárai, Kabók, Vörös I.
All right. Turfdráma, írta: I. P. Latergue. Szereplők: Kardos, Kabók, Szentirmay, Bársony, Nyárai, Medgyaszay, Kókényi, Ural M., Palásthy.
Pajkos grizettek. Operette, írta I. Vilhelm, zenéjét I. Reinhardt. Fordította: Helldai Jenő. Szereplők: Nyárai, Boros, Bársony, Keleti I., Rózsa Lili Vörös I.
 Több kabaretszám. Sulamit Rahu, marokkói táncosnő fellépte.
 Kezdeté 9 óra 15 perccor.
 A konferenciér tiszjét Palásthy Marcell tölti be.

Urania Színház.
 Az Orsz. Színművészeti Akadémia előadása.
 Kezdeté fél 8 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag, 8. März, Nachm. „A kaméllás hölgy“, Abens „Artatlanok“. (Ab. susp.)
Repertoire der kön. ung. Oper. Sonntag, 8. „Hamlet“. (3. Ab. 4.)
Repertoire des Lustspieltheaters. Sonntag, 8. März, Nachm. „Samson“, Abens „Tatárjárás“.
Repertoire des Volkstheater-Komische Oper. Sonntag, 9. März, Nachm. „Oziganybáró“, Abens „A nagy mama“.
Repertoire des Komischeaters. Sonntag, Nachm. und Abens „Varázsköring“.
Repertoire des Ungarischen Theaters. Sonntag, 8. März, Nachm. „Gretchen“, Abens „A két iskola“.

Ueberzeugen Sie sich
 von der großen Auswahl und den
billigen Preisen im
 grössten **Gelegenheits-**
Wohnungs-Einrichtungs-
 Warenhaus.

Mahagoni-,
 Fässander- u. Citronenholz-**Möbel**
Alte Perser Teppiche
Salon-Möbel
Bronze-Luster

Lázár-utca 3 im eigenen Hause
 (nächst der Basilika).
 Telefon 18-22. **NAGY ZSIGMOND.** Telefon 18-22

MARGIT Heil-
 Quelle

(„Margitteep“, Kom. Bereg)
 Ist bei katarhaltigen Leiden des Magens, der
 Gedärme, der Blase und besonders der Athmungs-
 organe von sehr guter Wirkung auch dann, wenn
Blutungen vorkommen.
 Zu bestellen bei L. EDESKUTY in Budapest und bei der
 Quellen-Verwaltung in Munkács.

Möbelverkauf
 per Kassa oder auf Raten-
 zahlung. Eiche- und Za-
 gegerete-Möbel in solbester
 Ausführung werden zu den
 billigsten Preisen bei
M. A. BENEDEK, Möbelhändler, VIII.,
Uellőerstrasse 14
 verkauft. Gegründet im Jahre 1880.
 Gegen Einsendung von 60 Hellern (auch in Briefmarken), sende ich
 mein illustriertes Möbelalbum franko.

NEUE
Methode auf dem Gebiete der Gesichtsmassage
 nach der Methode des Prof. Dr. Woodroff, für Gesicht-
 und Handpflege, übernehme als Spezialist. Gefällige An-
 träge an „Amerikai kozmetikus“ orvos
Ács Drogueria
 Telefon 67-01. Budapest. Telefon 67-01.

Ékszeresek
 ezüstneműk, egy-
 házi szerek, ötvös-
 művek, órák, angol
 ezüst különleges-
 ségek a legjutányosabb árban beszerezhetők
részletfizetésre is
Sárga János
 ékszergyárosnál, Kolozsvárt.
 Képes nagyárjegyzék ingyen.
 Gyár: Görög templom-u., Főraktár: Mátyás k-t. 13.

KUNDMACHUNG!

Die Firma **LESSNER**

macht das P. T. Damenpublikum
 ganz ergebnst aufmerksam,
 dass sämtliche Neuheiten zur
 Frühjahrs-Saison in Woll-,
 Seide- und Waschstoffen in
 sehr grosser Auswahl bereits
 am Lager sind.

Zur Bequemlichkeit des P. T.
 Damenpublikums in der Provinz
 werden **Muster** auf Verlangen in
 Riesen-Auswahl bereitwilligst
 gratis und franko zugesendet.
 Budapest, V., Bécsi-utca 8.

KLAVIERE
 Bösendorfer, Ehrbar, Bechstein, Förster und alle
 sonst existierende berühmte Marken kauft man nirgends
besser und billiger als
 im **Muster-Klaviersalon**



Keresztély

Budapest, Váci-körút 21.
 Neue Klaviere von 250 fl. an-
 gefangen, überpfeifte, moderne
 Klaviere, Leihgebühr billigt.
Eintausch. Reparatur.
 Preiscountant gratis und franko.
 Telefon 33-47.

Kunstvoll ausgeführte **Möbel** in großer Auswahl
 und bürgerliche zu haben gegen Baar-
 zahlung und auf Kredit bei der
Möbutor Kereskedelmi Részvény-Társaság,
 Budapest, IV., Váci-utca 9, Parterre Prachthall.
Möbelalbum 1 Kronc.

Csonka Ferencz
 és Társa

olismert elsőrangú angol uri-szabók,
BUDAPEST, VI., Andrassy-ut 32. szám.
 Készít: angol férfi-ruhákat mérték után.
Legujabb ruhabérletben.
 Kedvező fizetési feltételek mellett
250 forintért.
 Bővebb prospektussal kívánatra bérmentve szolgálunk.

AGENTEN
 behufs Verkauf von **LOSEN** gegen **Ratenzah-**
lungen werden mit **sehr hoher** Provision,
 bei Verwendbarkeit mit **FIXUM** acceptirt.
FLEISSIG Bankhaus,
 Budapest, VII., Elisabethring 2.

GELD

Vorschüsse auf Lose,
 Wertpapiere so auch
 Prov.-Sparkassaktien
 Előfelvétel-Loje . . . 6.50 Kr.
 József-Loje . . . 7.50 „
 Ung. Kreuzloje . . . 22. „
 Dombau-Loje . . . 16. „
 Jtai. Kreuzloje . . . 30. „
 Dettér. Kreuzloje . . . 40. „
 Vaterlánd-Loje . . . 90. „
 Konvert. Hypothet 220. „
 Das Darlehen kann auch in
 Raten von 2 Kronen angefan-
 gen zurückgezahlt werden. An-
 derweitig verpfändete Loje wer-
 den ausgelöst und nach Einlei-
 dung des Depositenes wird
 das Darlehen laut obiger Aus-
 feldigung u. billigte Zinsen.

BANKHAUS
BEIFELD
 Budapest, Karlsring 1.
 Gegründet 1874.

15 fl. kostet aus
 reinem Schaf-
 wollstoff nach
 Mass eleganter
HERRENANZUG
 oder
UEBERZIEHER.
KRAUSZ FÉL
 Gereinschneberggeschäft, VIII.,
 Rákóczi-ut 69. Vorins Mu-
 ster mit Maßanleit. gratis u.
 franko. Aufschneider senden wir
 auf Wunsch ins Haus.

MAGYAR ÁRUHÁZ
BUDAPEST, VII., RÁKÓCZI-UT 30. SZ.

Grosse Auswahl in **Galanterie-, Porzellan- u. Glaswaaren,** Geschenksge-
 genständen, wie auch in allen denkbaren **Artikeln** für die **Hauswirthschaft.**

Empfieht zur Reise-Saison:
Reisekörbe aus feinstem Weibengesticht mit Länge 60 70 80 90 100 110 Cm.
 starken Eichenstößern versehen. Preis 7.- 8.- 10.50 12.50 14.- 16.- fl.
Konpekörbe in derselben Ausführung, mit Länge 50 55 60 65 70 75 Cm.
 feinen Nittelschößern versehen. Preis 5.50 6.- 6.50 7.- 7.50 8.50 fl.
Reisehandtaschen in Ballonform aus braunem Segeltuch o. aus am. Leinwand
 Länge 27 32 37 42 47 53 Cm.
 mit genähem Lederstiff Preis 2.50 3.- 3.50 4.- 4.50 5.- fl.

Verabsäumen Sie nicht, unser Ver-
 kaufslokal während der nächsten Tage zu
 besuchen. Eine Ausstellung von

ARMOUR'S
Fleischextrakt

wird Ihr besonderes Interesse erregen.
 Jede Besucherin erhält gratis eine
 Schale **Suppe**, hergestellt aus
Armour's Fleischextrakt.
 Das Kochfräulein wird Ihnen alle Ver-
 wendungsarten von **Armour's Fleisch-**
extrakt erklären und Sie werden sehen,
 wie rasch und leicht man Suppen, Sau-
 cen etc. mit diesem vorzüglichen Produkt
 bereiten kann. Auch werden Sie erfahren,
 wie man gratis eine schöne, große Kü-
 chenschürze erhalten kann.

Magyar Áruház,
 Budapest, VII., Rákóczi-ut 30.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“

Auskünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Anzeigengeldes ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10.) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 5 (fünf) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 10 (zehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zehn Worte 50 (fünfzig) Heller.

Offene Stellen.

Perfekt magyar és német gyors- és gépirónót azonnali felvételre keresünk. Ajánlatokat „Gép 505“ jellege alatt az eddigi működés és fizetési igény megjelölésével e lap kiadóhivatalához intézendők. 33649

Komptoirist, ledig, der doppelten Buchführung, der kroatisch, deutsch, womöglich auch der ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird für unsere Waarenabteilung zu sofortigem Eintritt gesucht. Aus der Getreidebranche und Stenographiekundige bevorzugt. Offerte mit Befanntgabe des Gehaltsanspruches sind an Erste Bifoveer Kreditbank Bifoveer (Slavonien) zu richten. 33678

Kommiss der Mode, Manufaktur u. Tuchbranche, repräsentationsfähig, der 3 Landessprachen mächtig, tüchtiger Verkäufer für bessere Kunden, wird bei mir pr. 1. Mai acceptirt. Solche, welche mehrere Jahre in einem größeren Provinzgeschäftes servirt, werden bevorzugt. Offerte mit Gehaltsanspruch, ohne Verpflegung, so auch Zeugniskopien, welche nicht retournirt werden, erwünscht. Samuel Dinsfeld, Nyitra. 33676

Agent, bei Trafiken gut eingeführt, wird acceptirt. Adresslich 20“ an Rudolf Woffe, in der Exp. 98081

Tüchtiger Fachmann. Suche sehr tüchtigen Fachmann, welcher gute, gangbare Artikel einzuführen versteht, überhaupt welcher im Stande ist, ein lukratives Geschäft ausfindig zu machen, mit oder ohne Kapital für eine große Provinzstadt in Südungarn. Anträge unter „Sofides Geschäft 1000“ an die Exp. erbeten. 33682

Kommiss der Speisebranche, der der 3 Landessprachen mächtig ist, wird pr. sofort mit dem Monatsgehalt von 30 Kronen und freier Station bei Elszász Bernát, Kaufmann in Zsarnóca (Bármegye) acceptirt. 33681

Adressenschreiber. Ein tüchtiger Adressenschreiber mit schöner Handschrift gesucht. Keil, Buchhandlung, Vörösmarty-uteza 57. 97994

Photographie. Suche ersten Operateur ab 1. April, der modern arbeitet und auch prima Retoucheur ist. Stellung angenehm u. dauernd. Nur tüchtige Kräfte mögen ihr eigenes Bild sowie Probearbeiten mit Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit an Vertes Antal, Photograph, Nagykanizsa einsenden. 98012

Intelligentes Fräulein (Wienerin) wünscht in Konditorei als Verkäuferin unterzukommen oder sonstigem Geschäftes auch tagsüber. Zuschriften erbeten unter „Verlässlich 20“ an Rudolf Woffe, Ferenczter-ter 3. 33710

Pályázat. Ingyen küldetik az Országos Pályázati Közlöny mutatóvány-száma, mely az összes betöltendő állásokat tartalmazza. Budapest, Naputeza 13. 3244

Maschinenschreiberin, vollständig perfekt in deutscher und ungarischer Stenographie, wird für hiesiges Fabrikbureau sofort aufgenommen. Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre „Perfekte Stenographin“ befördert die Annoncenexped. M. S. Goldberger, IV., Molnár-uteza 38. 33713

Korrespondent, deutsch-ungarisch, selbstständige Kraft, womöglich Stenograph und Maschinenschreiber, gesucht. Ausführende Offerte nebst curriculum vitae an J. Tausch's Söhne in Pozsony erbeten. 33712

Kisasszony, magyar-német helyesírás, gyors-és gépirásban jártas, bank-és váltóüzletbe felvétetik. Ajánlatok „U. N. 2194“ alatt Haasenstein és Voglerhez, Budapest, Dorottya-uteza 9. 33719

Gyakorlott művezető 100 embert foglalkoztató helybeni gyárban felvétetik. Kimerítő ajánlatokat a fizetési igények megjelölésével „A. B. 335“ jellege alatt a kiadóba kéretnek. 21335

Czipőüzletbe jómódú szakmabeli ügyes kereskedősegéd felvétetik. Michalstádtör utóda, Váci-uteza 3. 33726

Komptoirista felvétetik. Dóri festékkereskedés, Nagymező-uteza 14. Bemutatók 11-1 óra közt. 98091

Jóírásu gyakornok, ki magyarul és németül tud, egy helybéli intézetnél kezdőfőzetéssel felvétetik. A. Jankovicsok „G. S. 80202“ jellegére Schwarz József hirdetésjébe, Andrassy-ut 7. 33729

Remington gépirónó ki magyarul és németül tud, helybéli intézetnél alkalmazást nyer. Ajánlatok az eddigi működés és a fizetési igény megjelölésével „E. B. 80260“ jellegére Schwarz József hirdetésjébe, Andrassy-ut 7. 33730

Bulgáriai Korrespondent und Reisender für Bulgarien wird dringend gesucht. Barasits J., Kertész-uteza 46. 98082

Reisender, der in Kellereiarbeiten oder ähnlicher Branche Ungarn bereit, gebe ich meine Subvertretung mit fitem Monatsbeitrag. Keine Kollektion. Offerte unter „Reis u. dauernd 043“ an die Exp. 98043

Subvertreter für Budapest gesucht, für bedeutende Süßwaren- u. Rinkel-Fabrik. V. Visegrádi-uteza 25. ajtó 20. 10-1 Uhr. 98042

Göhlglasfabrik in Oberungarn sucht zum Eintritt per Ende März jungen, christlichen, der ung. und deutschen Sprache vollkommen mächtigen Mann als Fakturanten und ungarischen Korrespondenten. In gleicher Eigenschaft bereits thätig gewesene bevorzugt. Anträge mit Zeugniskopien, Photographien und Gehaltsansprüchen unter „Göhlglasfabrik“ an die Exp. 33706

Intelligentes deutsches Fräulein, das im Häuslichen auch tüchtig ist, wird nach Vác zu seiner Familie gesucht. Vorzuziehen Große Kronengasse Nr. 22, I. St. Th. 1. 98020

Tüchtiger Kommiss, selbstständiger Verkäufer der Mode, Manufaktur- u. Kurzwaarenbranche, als auch der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache vollkommen mächtig, wird per 15. spätestens 20. d. M. acceptirt. Die der Damenkonfektion versiert, werden bevorzugt. Offerte sammt Photographie, zugleich Gehaltsansprüche angehend, sind an Braun Miksa, Igló, zu richten. 33657

Krodista, ki a német levelezésben is jártas, felvétetik. Kern, Teréz-kört 27. sz. 98975

Segéd azonnali vagy 15-iki belépésre keresztek. Egyiknél rőfös- és rövidáru, másiknál férti-konfektio és czipóraltár kezelése kívántatik. A tót nyelv bírása egyiknél feltétel. Ajánlatokat, lehetőleg fényképpel, az eddigi működés és fizetési igény megjelölésével körünk. Fényképet visszaküldjük. Lauffer Testvérek, Salgótarján. 33715

Krodistanó magyar és német gyorsírásban, gépirásban gyakorlott, felvétetik. Ajánlatok „Szorgalmas 074“ jellege alatt e lap kiadóhivatalába intézendők. 98074

Gyorsírónó magyar-német stenogrammal felvétetik. Ajánlatok fizetési igények megjelölésével „Perfekt 80211“ jellegére, Schwarz József hirdetésjébe, Andrassy-ut 7. 33743

Junge Damen, welche die Eignung besitzen, sich als Reisende zu beschäftigen, werden gegen fides Gehalt und Tagesdiäten von erstklassiger Firma engagirt. Offerten sind einzureichen unter Chiffre „Schneidig und fleißig“ an die Expedition. 33689

Junger Kommiss der Schuhbranche, der deutschen, ungarischen und serbischen Sprache mächtig, findet Stellung bei Josef Dollander, Zombor, Bácska, wohin Offerte zu richten sind. 33750

JEDER KRANKE LESE



die Beschreibung des interessantesten Heilverfahrens, die jeder leicht verstehen kann und die dennoch auf wissenschaftlicher Grundlage erklärt, wie man sich vor der **allgemeinen und geschlechtlichen Nervenschwäche, rheumatischen Leiden, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und den verschiedensten chronischen Leiden** auf die natürlichste Weise befreien kann. Sie können daraus auch den vollkommensten elektrischen Körperapparat kennen lernen, dessen gleichmässiger, milder Strom in angenehmer Weise in den geschwächten Organismus strömt, denselben kräftigt und seine Widerstandsfähigkeit erhöht. Beredter als alles andere sprechen über die Vorzüglichkeit dieses Heilverfahrens jene Hunderte von Anerkennungsschreiben, deren Originale in unserem Institute jederzeit besichtigt werden können. Eine Sammlung dieser Dankschreiben, sowie unser prachtvoll illustriertes Buch über das elektr. Heilverfahren kann jeder Interessent **umsonst**, franko in geschlossenem Couvert erhalten, der es unter Berufung auf dieses Blatt verlangt, oder unten stehenden Coupon ausgefüllt an uns einsendet. Verlangen Sie den Band für **Männer** oder **Frauen**.

ELEKTRO-VITALIZER, ärztl. Institut, Budapest, Karling 2, Mezzanin 2.

DANKSCHREIBEN.
Johann Poklosy, Landwirth aus Homokszentgyörgy, schreibt am 17. Februar 1908. Hochgeehrter Herr Doktor! Seit einem Monate gebrauche ich den Elektro-Vitalizer-Apparat, ich bemerke, dass er mir viel geholfen hat, denn ich fühle mich in jeder Beziehung kräftiger, gestählter und ausdauernder. Mein Herzschlag ist normal, die Eingenommenheit des Kopfes ist vergangen, mein Appetit ist besser als früher, mein Stuhlgang regelmässig, mein Schlaf ruhig, während ich früher die ganze Nacht kaum etwas schlafen konnte, beim Urinieren verspüre ich schon gar keine Schmerzen.

Coupon für ein Gratisbuch:
An das
Elektro-Vitalizer ärztl. Ordinat.-Institut, Budapest, Károly-körnt 2, Mezzanin 6.
Bitte senden Sie mir das Werk:
„Abhandlung über moderne Elektro-Therapie“
gratis und franko unter geschlossenem Couvert.
Name:
Adresse:

!!Sensationelle Erfindung!!
Mäuse- und Rattentilger.
Ratin! (Kein Gift.) **Ratin!**
Die Zusammensetzung der „Ratin“-ischen Mäuse- und Rattentilgermittel ist das einzig richtige Mittel zur Ausrottung dieser Thiere und dabei für den Menschen, wie auch für jedes andere Thier ganz unschädlich. 1 Dose Mäuse- und Rattentilgermittel K. 1.80, 1 Dose Rattentilgermittel K. 3.- Für grössere Terrains übernimmt die Anstellung dieser schädlichen Thiere mit voller Garantie der ungarländische Generaldirektor der „Ratin“-Bakteriologischen Laboratorium Aktien-Gesellschaft und Alleinverkäufer der „Ratin“-
HAAN BELA, Budapest, VII., Rottenbiller-u. 26/J.
Prospekte gratis.

JAMI Original französische und amerikanische Präservativ-Spezialitäten
Herrn! empfohlen! Garant. verlässlich!
Gummi und Fischblafen in Original-Packung! Preise per Duzend 2, 4, 6, 8, 10, 12 Kronen.
Frauen-Schnurmittel laut ärztlicher Verordnung
„Pessarium oclusivum“ Kr. 3-5.
Neu! Neu! Neu!
Auto Vaginal „Spray“ Kronen 15.-
Ferrigatore, Sides, sowie sämtliche Artikel zur Frauen- und Herrenhygiene zu Fabrikpreisen.
Verlangen Sie gratis und franko meine neueste Preisliste.
J. KELETI, BUDAPEST, IV. ker., Koronaherzog-u. 17

Dr. Füredi
g. Spitals-Chefarzt, Militär-, Komitais- und Bezirks-Chefarzt, Ritter des Mejidie-Ordens etc. vortheilhaftest bekannter Spezialist für
GEMEINE KRANKHEITEN
Impotenz, alle Geschlechts- und Frauenkrankheiten. Ordinet von 9 bis 4 und Abends von 7-3 Uhr.
Budapest, Kerepesi-ut 60.
Bei chemischer und mikroskopischer Untersuchung, auch brieflich fester Erfolg. Für Beamte und Offiziere ermäßigtes Honorar

Der Schmuck der Königin Ta-Mert.

Wie Professor Sance der „Times“ schreibt, haben die Nachgrabungen des Herrn Theodor Davis in dem Thale der Königsgräber von Theben abermals zu wichtigen Entdeckungen geführt, unter denen die Auffindung königlichen Schmucks von besonderem Interesse ist. Dieser befand sich in einer am Fuße eines zehn Meter tiefen Schachtes aus dem Felsen ausgehauenen Kammer, die im Laufe der Jahrhunderte durch vom Regen eingewaschenen Lehm und von Gesteinstücken, die vom Hängenden der Kammer abgebröckelt waren, beinahe ausgefüllt war. Der Lehm war fast steinhart geworden und die Räumungsarbeiten boten darum große Schwierigkeiten, lohnten sich aber, da man gleich zu Beginn derselben Schmuckstücke fand, die einen hohen Werth verriethen. Wie es sich nun zeigt, handelte es sich um die Auffindung des Schmucks der Königin Ta-Mert, der Enkelin von Ramses II. und der letzten Königin der neunzehnten Dynastie. Der Schmuck war über die ganze Kammer verstreut, die anscheinend die Begräbnisstätte einer Privatperson war. Der Schmuck der Königin muß aus ihrem Grabe genommen und aus unbekanntem Grunde an die jetzige Fundstelle gebracht worden sein. Wahrscheinlich war er ursprünglich in einer hölzernen Kiste aufbewahrt, die aber dem Einfluß der Zeit erlegen und verschwunden ist. Die Inschriften auf einigen der Schmuckstücke machen es klar, daß Ta-Mert an Seti II., den Enkel von Ramses II., verheiratet war. Einige der aufgefundenen Werthgegenstände hatten thotsächlich diesem Pharaos gehört. So findet sich beispielsweise auf zwei goldenen Epaukletten, die wie Mohnköpfe geformt und mit goldenen Schrauben an einer goldenen Achselplatte befestigt sind, der Name dieses Königs. An den Enden der Achselplatte befinden sich goldene Rosetten und eine kugelförmige Blüthe, gleichfalls aus purem Gold gearbeitet. Auf einem Paar silberner Armbänder ist Seti auf dem Throne sitzend mit einem Fliegenwedel in der Hand dargestellt, während die Königin vor ihm steht. Es scheint, als ob sie sich aus Weinbechern zutrinken würden. Hinter den beiden Gestalten sieht man große Blumensträuße. Verstreut in der Kammer fand man auch eine große Zahl von Goldrosetten mit den eingeschriebenen Namen des Königs und der Königin. Wahrscheinlich dienten sie zur Kleiderverzierung, da sie auf der Rückseite in der Mitte eine gebogene goldene Nadel haben. Die Inschriftschildchen von Seti sind weiter auf sechs goldenen Platten zu finden, die eine Art Brustschild gebildet haben.

Sehr wichtig ist auch ein großer, kunstvoll gearbeiteter, goldener, mit Edelsteinen besetzter Ring, der das Symbol des Sonnengottes und den Namen Setis trägt und wahrscheinlich als Staatsiegel gebraucht wurde. Ein anderer goldener Ring, ein wahres Schmuckstück der Goldschmiedekunst, führt den Namen und den Titel von Ramses II. und war wohl ein Familienstück des Pharaos. Alle übrigen Schmuckstücke gehörten der Königin Ta-Mert. Unter ihnen befinden sich einige hundert Kugeln in durchbrochener Arbeit und Mohnköpfe

die allem Anscheine nach auf Schnüren angereicht waren und zum Halschmuck dienten. Alles ist aus solidem Gold, dieser Schmuck muß ein beträchtliches Gewicht besessen haben. Sieben Damenringe von verschiedener Größe aus purem Gold sind auch sehr kunstreich gearbeitet. Drei von ihnen haben Skarabäen eingesezt, die den Namen der Königin tragen; zwei bestehen aus Doppelringen, die das königliche Schildchen tragen und einer ist prachtvoll in vier Reihen aus Golddraht gearbeitet und mit acht kostbaren Edelsteinen besetzt. Neben den Ringen lagen einige goldene Armbänder, zwei so klein, daß sie wahrscheinlich von der Königin als Kind getragen wurden; zwei andere Armbänder haben Ränder aus Perlen. Außer den Ohrringen der Königin wurden auch sogenannte „Mumienohrringe“ gefunden. Einer derselben ist aus Silber und ein anderer aus Gold mit dem Namenszug der Königin. Unter den anderen goldenen Schmuckgegenständen befinden sich „heilige Augen“, kleine goldene Figuren von Seti, dem geheiligten Stier Apis, der Hippopotamusgöttin, Fliegen, Blumen, Löwen, Mohnköpfe, die mit einigen anderen Anhängeln aus Silber an einer Kette befestigt gewesen zu sein scheinen. Der goldene Kopfschmuck von der Krone der Königin ist gleichfalls aufgefunden worden, und einen besonders werthvollen Fund bilden die in ihrer Art einzigen Silberhandschuhe für die Hände der Mumie und einige Amulette aus Carnool und einige prachtvolle kleine Lotusblumen aus blauer Fayence, die in ganz kleinen goldenen Vasen eingesezt waren, zählen mit zu den interessantesten Funden.

In geringer Entfernung von dem Grabe, beziehungsweise der Schachtmündung sind auch die Grundmauern einiger Arbeiterhütten bloßgelegt worden. Man fand da fast regelmäßig unter dem steinernen Fußboden einen Topf in die Erde eingelassen, der wohl zur Aufnahme und zur sicheren Unterbringung des Geldes diente. In dem Schutthausen in der Nähe dieser Hütten fand man auch mancherlei Interessantes, darunter einen Strauß von Papyrusblüthen, deren Blumenblätter zusammengeknüpft waren, und war der Strauß mit einer rothen Schnur umwunden, die ein Toniegel trug. Alles war so frisch, als ob es kaum einen Tag alt wäre. Außerdem fand man zahlreiche Buchstücke von thönernen Tafeln mit eingeritzten Inschriften, wie es scheint, die Rechnungen der Aufseher über die Arbeiter. So weit bis jetzt entziffert, werden sie interessante Aufklärungen über die Höhe der Löhne, die Preise der Materialien und die Nahrungsmittel zur Zeit des Erobus geben.

Reminiscenz an Eduard Reményi.

Im Märzheft der von Richard Fleischer herausgegebenen „Deutschen Revue“ veröffentlicht Gabriel Monod (Paris) Briefe von Malvida v. Meyenbug an ihre Mutter, deren einer, vom 21. August 1855 aus Richmond (Cholmondeley Lodge) datirt, von dem bekannten Violinisten Eduard Reményi, dem Freunde Joachim's und Brahms', berichtet. „Ich habe“, schreibt Malvida v. Meyenbug, „eine musikalische und menschliche

Freude zugleich gehabt, nämlich die Bekanntschaft eines jungen, wunderbaren Violinspielers. Er ist ein Ungar, heißt Reményi, ist ein Schüler von List, Verehrer von Wagner, Freund Joachim's und macht jetzt großes Aufsehen. Vorige Woche wurden wir Abends zu Freunden gebeten, um ihn zu hören, Herzen, Alexander und ich; es war nur eine kleine Gesellschaft, und er spielte freigeig den ganzen Abend und entzückte uns zugleich neben dem herrlichen Spiel durch sein ganz originelles und geistreiches Wesen. Er ist wie ein wilder Zigeuner, dabei froh und gut wie ein Kind, und wenn die Begeisterung über ihn kommt, so improvisirt er, im Zimmer herumlaufend, wahre Geniemerke. Wir verabredeten gleich mit ihm einen Tag zum Herauskommen, und vorigen Sonntag hatten wir hier zwanzig Personen vom Diner an bis zum späten Abend...

Reményi hatte seinen kleinen Hund mit, den er leidenschaftlich liebt, und mit dem er allerlei Unsinne macht; sobald er nun gespielt hatte und wir anfangen zu klatschen, fing der Hund an, wüthend zu bellen, weil er eifersüchtig war, daß Andere seinen Herrn lobten; ebenso wenn dieser Olga auf den Arm nahm und küßte, war er wüthend. Die Kinder hörten zum ersten Male eine so herrliche Violine in der Nähe und waren ganz begeistert davon. Olga drehte sich und tanzte mitten im Zimmer unter den Menschen herum bei den seltsamen Tönen, und Reményi lachte sich halb todt, indem er ihr mit einem blauen Stift einen Mond auf die Stirn malte und behauptete, so amüßant gäbe es gar nichts mehr. Er spielt in diesen Tagen in Daborn auf der Isle of Wight bei der Königin. Da wird man ihn aber nicht so goutiren, denn sein Schönstes sind die improvisirten Sachen, die ungarischen wilden Nationalmelodien, die sich in phantastischen Arabesken bei ihm durchschlingen, wo man sich auf freier Heide glaubt bei den braunen Kindern des Orients, oder wenn er den ungarischen Freiheitsmarsch spielt und plötzlich übergeht in die Marschallise, und auf seiner einzigen Geige ohne Begleitung die mächtigst erschütternden Töne hervorbringt. Er hat versprochen, bald wiederzukommen.“

Allerlei.

(Das verlobte Rosel.) Eine heitere Verhandlung spielte sich in einem Sitzungssaal des Schöffengerichts in München ab. Eine hübsche dralle Köchin hatte sich wegen Uebertretung der Dienstbotenordnung zu verantworten, weil sie ihren Schatz, einen Metzgerburschen, in der Wohnung der Dienstherrschaft befindlichen Schlafkammer für die Nacht untergebracht hatte. Der „Kochengel“ war geständig. Sie meinte aber, es sei „ni'n dahinter, a' Andere hat a' an Schatz und wenn i' Ioan andern Platz hat...“ Durch die Vernehmung des ehemaligen Dienstherrn der Angeklagten wurde festgestellt, daß dieser eines Abends den Schatz der Köchin in deren Kammerlein vermutete, und daher dort Umschau hielt. Schon wollte er unverrichteter Dinge das Gemach verlassen, als ihm einfiel, der Metzger könnte doch in Kleiderschrank stecken. Er öffnete diesen und siehe da:

Die Tochter des Nabobs.

— Roman von Solomon Mikschath. — Deutsch von Ludwig Wechsler.

Seine Sympathie für Kosty wurde noch erhöht, als der Stuhlrichter einige Tage später in seinem Hause erschien und sich nicht etwa auf den Helben hinauspielte, sondern eher eine zerknirschte Miene zur Schau trug. Auch die Frauen standen auf seiner Fachei, schon aus dem Grunde, weil bei den Frauen stets der Anwesende im Rechte ist, während der Fernweilende Unrecht hat, und Palásthy ließ sich auch seiner Genesung nicht mehr in Reketiy's blühen.

— Was sollte er auch noch hier? fand sich Miks Tropp, die amerikanische Gesellschafterin, mit der Thatsache ab. Könnte er doch ohnehin nur mehr eine Ehe zur linken Hand eingehen.

Inzwischen verging der Winter hübsch langsam und der Frühling hielt triumphirenden Einzug, ohne daß Marie auch nur einen Ball besucht oder den Wunsch geäußert hätte, nach Bontóvár ins Theater zu gehen. An Gesellschaft fehlte es ja nur selten; zumeist waren einige junge Herren und ältere Damen zu Besuch, die Mutter und Tochter mit Beschlag belegten, während sich Michael Tóth in diesem Kreise nicht recht wohl fühlte. Ihn stießen die leeren, inhaltslosen Gespräche ab, die da zumeist geführt wurden, und wenn es nur irgend anging, fuhr er nach Mezernye hinüber, um sich bis spät Abends in neuem Sanatorium aufzuhalten. Dies trug ihm seitens seiner Frau wiederholt den Vorwurf ein, daß er sich nicht um die Zukunft seiner Tochter kümmere, und dieser Vorwurf war umso weniger gerechtfertigt, als er die Dinge nach seiner Art mit

großer Aufmerksamkeit verfolgte und bedeutend mehr sah und merkte, als seine gute, aufopfernde, im Grunde aber recht beschränkte Frau gar ahnte. Ihm war es schon längst aufgefallen, daß die Komitatsverwaltung mit einemmal eine lebhaftere Thätigkeit zu entfalten begann. Wird ein Balken an einer Brücke los, so findet sich ganz gewiß schon am nächsten Tage der neue Stuhlrichter ein, um den Schaden reparieren zu lassen; ist an der Verlässlichkeit des Schuggeländers an irgend einem steilen Abhang zu zweifeln, so erscheint der Stuhlrichter an Ort und Stelle wie die ewig wachsame Vorsehung, um die nöthigen Maßregeln zu treffen, und bilden sich Gruben auf der Landstraße, so ist er abermals schleunigst zur Stelle, um frische Erde zuführen und das Loch ausfüllen zu lassen. Finden in dem Wirthshaus „Zum großen Krug“ Schlägereien statt — und es finden stets welche statt —, so wird schon am nächsten Tag die Untersuchung eingeleitet. Kurz und gut, der Stuhlrichter findet tausend Vorwände, um im Dorfe zu ihm zu haben und im Hause Michael Tóth's sein Quartier aufzuschlagen zu können.

All das beweist zur Genüge, daß sich der Stuhlrichter für Marie interessirt, und daran wäre schließlich nichts Besonderes. Die übrigen Herren finden sich ja auch nur ihr zuliebe ein. Allein es ist doch ein anderes — und recht verdächtiges — Symptom vorhanden, das Tóth nicht entgeht, und zwar, daß die Kavaliere, deren es früher immer mehr wurden, jetzt allmählig fortzubleiben beginnen. Daraus darf man folgern, daß sie schon etwas wahrgenommen haben, was ihren Chancen hinderlich ist, daß etwas vorliegt, was kraft der Witterung und Beobachtung konstatirbar ist, denn die Liebe bringt den kommenden Ereignissen eine größere Feinfühligkeit noch entgegen wie die Börse. Herr Tóth braucht sich also

den Kopf nicht zu zerbrechen; die Symptome führen eine genügend beredte Sprache.

Und schließlich braucht man nicht einmal mehr auf die Symptome zu achten. In der ganzen Umgebung kennt man fast kein anderes Thema mehr. Als Herr Tóth im Frühjahr vom Obergespán zu irgend einer wichtigen Besprechung eingeladen wurde, bekam er von seinen Bekannten so manche scherzhafte Anspielung auf den Gegenstand zu hören. Und nach der Besprechung wurde ihm sogar die Auszeichnung zutheil, daß ihn der Obergespán einlud, sein Gast zu Mittag zu sein.

— Nur im allerengsten Familienkreise. Ohne alle Umstände. Sie sollen nur einen Löffel Suppe und einen Bissen Fleisch mit uns genießen, sagte er. Michael Tóth versuchte mit dem Hinweis abzulehnen, daß er mit dem Sparfassenndirektor, der den Berathungssaal inzwischen bereits verlassen hatte und die Treppe hinabsteigte, noch Einiges zu besprechen habe.

— Malinka, eilen Sie ihm nach, fand sich der Obergespán zurecht; und laden Sie ihn in meinem Namen gleichfalls ein. Denn eine solche Ausflucht kann ich nicht gelten lassen.

Michael Tóth konnte sich nicht länger sträuben und mußte zum Diner bleiben. Thatsächlich waren außer den Hausgenossen nur noch Frau Komlódy und Timotheus Uhl, der Sparfassenndirektor, den Malinka beim Thor eingeholt hatte, zugegen. Die Damen behandelten ihn mit großer Güte und Freundlichkeit, und die Obergespánsgattin, dieses schöne, anmuthige Geschöpf, stellte ihm sogar ihren Besuch im Sanatorium zu Mezernye für die nächste Zeit in sichere Aussicht; sie würde sich, fügte sie hinzu, sehr freuen, bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft seiner Familie machen zu können. Beim schwarzen Kaffee

dort stand nur nothdürftig bekleidet der Liebste der Köchin. Der Herr vertrieb zunächst den Eindringling aus seinem Paradies. Am folgenden Morgen mußte ihm auch die verliebte Rosel folgen, die nun vom Schöffengericht wegen der bezeichneten Uebertretung zur Geldstrafe von fünf Mark, eventuell einen Tag Haft verurtheilt wurde.

(Ein Tolstoi-Gedenkbuch.) Am 9. September dieses Jahres feiert Lew Nikolajewitsch Tolstoi seinen 80. Geburtstag. Zur Feier dieses Tages soll ein internationales Sammelwerk herausgegeben werden. Der amerikanische Präsidentschaftskandidat Bryan wird in dem Gedenkbuch eine Schilderung seines Besuchs in Jasnaja Poljana geben; George Kennan, der Verfasser der bekannten Bücher „Ten life in Siberia“ und „Siberia and the exile system“, schreibt über die Bedeutung Tolstoi's in der Geschichte der politischen Entwicklung Russlands; Octave Mirbeau, George Brandes, der Marquis de Vogué, Knut Hamsun und der japanische Schriftsteller Tokutomi werden Studien über Tolstoi's Bedeutung für die Kulturwelt veröffentlichen. Leonid Andrejew will einen Artikel über seine „geistige Befreiung“, die er Tolstoi zu verdanken hat, beisteuern; L. L. Tolstoj, der Sohn des greisen Philosophen, schreibt Kindheitserinnerungen aus dem Vaterhause. Das Gedenkbuch wird außerdem Beiträge enthalten von: Teneromo, Wereschajeff, Tschirnikoff, Gorki, Kuprin, Siemenoff, dem Bildhauer Günzburg, dem Maler Repin, Tschichowitsch, Stollogub, Potapenko, Wetschnikoff, Löwenfeld (Direktor des Berliner Schiller-Theaters), Petroff, Miljukoff, Dawydoff, der Schauspielerin Esawina, Rowalewski u. A.

(Belohnungen für Einbrecher.) Wohl selten kommt es vor, daß den Einbrechern für eine Ausübung ihrer Thätigkeit eine Belohnung versprochen wird, und man sollte meinen, daß die vor einiger Zeit in London erschienene Annonce einen Strom von Einbrechern herbeiziehen würde, denn die in Betracht kommenden Bewerber mußten der Einbrecherzunft angehören. Es handelte sich darum, einen von einem Fabrikanten angefertigten Geldschrank auszumachen, und die in der Kasse befindliche Summe von mindestens 4000 Mark sollte dem erfolgreichen Einbrecher gehören. Den Bewerbern war gestattet, im Geheimen zu arbeiten, und es wurden ihnen fünfzehn Stunden für die Arbeit zugestanden. Die einzige Bedingung war, daß kein Dynamit oder sonst ein Explosionsstoff benutzt werden durfte. Diese Ankündigung hing wohl drei Monate lang im Schaufenster des Geldschrankfabrikanten, und dennoch hatte sich in der ganzen Zeit nur ein Mann gemeldet, der einen Versuch machen wollte, sich des Geldes zu bemächtigen. Doch stellte sich heraus, daß dies nicht ein Einbrecher, sondern ein ehemaliger Angestellter der Firma war, und so wurde er nicht zugelassen, seine Geschicklichkeit zu erproben. Es war eine vollkommen verfehlte Sache für die Unternehmer, doch kann man wohl annehmen, daß, wenn das Injuzerat auch die Einbrecher nicht, so doch sicher neue Kunden anzog. Eine ähnliche Sache trug sich einst bei Gelegenheit einer Ausstellung in London

zu, die an der Stelle, wo sich jetzt der Krystallpalast befindet, stattfand. Bei dieser Gelegenheit stellte ein gewisser Hobbs — ein wahres Talent unter den Schloßern — einen Geldschrank aus, der ein Schloß seiner Erfindung trug. Er verkündete kühn, daß der Schrank 5000 Mark in baarem Gelde enthalte, die Jeder nehmen könne, der den Schrank zu öffnen vermöge. Natürlich zog diese Summe eine Menge Leute herbei, doch Keinem gelang es, sie sich zu verdienen. Es war übrigens derselbe Hobbs, der den Leitern der Bank erklärte, sie vermöchten nicht, ihn aus den Schatzkammern der Bank fernzuhalten. Er behauptete, daß Jeder, der eine gleiche Geschicklichkeit wie er in der Behandlung von Schloßern habe, innerhalb einer Stunde bis zu den Kassenräumen der Bank vordringen könne. Zuerst wurde er verlacht, doch schließlich sagten sich die Autoritäten, daß selbst die bloße Möglichkeit schon entsehrlich genug wäre, und beschloßen, die Probe aufs Exempel zu machen. Eines Morgens bewies er in Gegenwart einiger Direktoren der Bank, nur mit einem kleinen Schlüsselbund bewaffnet, daß seine Worte kein leerer Schall gewesen. In der halben Zeit, die er festgesetzt, hatte er sämtliche Thüren, die ihn von den Geldkammern trennten, geöffnet.

(Ein „Scherz“ Clémenceau's.) Der französische Senator Mascaraud besitzt als Präsident des republikanischen Komitès für Handel und Industrie einen außerordentlich großen Einfluß. Eines Tages suchte er Clémenceau im Ministerium auf, um ihm eine Sache vorzutragen, die dem Senator besonders am Herzen lag. Er sprach eindringlich und mit der leidenschaftlichen Begeisterung der guten Sache. Schweigend und unbewegt saß Clémenceau hinter seinem großen Schreibtisch und lauschte mit ungewöhnlicher Geduld den Ausführungen. Als der Senator endlich schweigt, hebt Clémenceau den Kopf, den er die ganze Zeit über wie in tiefes Nachdenken versunken gesenkt hatte: „Herr Senator, sind Sie fertig?“ „Jawohl, Herr Ministerpräsident.“ „Schön, je m'en fiche! (es ist mir einerlei).“ Mascaraud, der sich seines großen Einflusses sicher weiß, glaubt nicht recht verstanden zu haben und nicht recht verstanden worden zu sein und beginnt seine Rede von neuem. Clémenceau lauscht geduldig, und als der Senator endet, fragt er ihn zum zweiten Male: „Herr Senator, sind Sie fertig?“ „Jawohl, Herr Ministerpräsident.“ Und zum zweiten Male wiederholte Clémenceau: „Schön, je m'en fiche!“ Mascaraud wird nun doch ein wenig betreten. Aber er kennt Clémenceau und dessen Vorliebe für kleine Scherze. Er nimmt's als freundschaftlichen Witz. Mit einem Kompliment für die geistreiche Art des Premiers beginnt er sein Plaidoyer von neuem. Schließlich hält er aufathmend inne. Clémenceau wendet den Kopf: „Sind Sie diesmal wirklich fertig?“ „Jawohl, Herr Ministerpräsident.“ „Wirklich?“ „Wirklich!“ „Schön, ich wiederhole Ihnen: je m'en fiche!“ Diesmal mußte der Senator seinen Ohren Glauben schenken. Aber die Antwort schien ihm so unsagbar, daß er ohne Abschied wüthend das Zimmer des Conseilpräsidenten verließ und die langen Korridore hinunter hörte man ihn entriistet vor sich hinschimpfen. Am nächsten Tage stimmte die Gruppe des ehrenwerthen Herrn Senators gegen die Regierung.

(Wittsteller auf der Straße.) Aus Wien meldet man: Zum zweiten Male innerhalb weniger Tage wurde gestern der Versuch gemacht, Sr. Ma-

je stät auf offener Straße ein Wittgejud zu überreichen. Als der Monarch in Begleitung des Generaladjutanten G. d. R. Grafen Paar gestern Mittags gegen 2 Uhr im geschlossenen Wagen die Mariahilferstraße passirte, sprang in der Nähe des Rudolfsheimer Marktes ein junger Mann hinzu, in der erhobenen Rechten lebhaft einen Brief schwenkend. Er versuchte neben dem Wagen Sr. Majestät herzulaufer und die Aufmerksamkeit des Monarchen zu erregen. Zwei Polizeigagenten eilten sofort herbei und führten den Wittsteller ab. Auf dem Polizeikommissariat Rudolfsheim wurde festgestellt, daß der Verhaftete mit dem 23jährigen, aus Graz gebürtigen invaliden Maschinenhülffler Julius Maier, Floridsdorf, Andreas Hofergasse 15 wohnhaft, identisch ist. Maier, der angab, er habe dem Monarchen ein Wittgejud überreichen wollen, befindet sich in bitterster Nothlage.

(Eine Schmettänzerin.) Auf dem schneebedeckten Rasenplatz vor dem Bellevue-Hospital in New York tanzte dieser Tage eine junge Frau, die nur mit dem oberen Theile eines Nachtgewandes bekleidet war. Einige der Doktoren, die die „Tänzerin“ bemerkt hatten und dem Schauspiel ein Ende machen wollten, eilten mit mehreren Decken herbei, hüllten die Tänzerin in diese ein und brachten sie in die Anstalt, wo sie auf ihren Geisteszustand hin untersucht werden soll.

(Ein neuer Jupitermond?) Wie die europäische Centralstelle für astronomische Entdeckungen in Kiel telegraphisch mittheilt, ist auf der Greenwicher Sternwarte ein überaus schwaches himmlisches Objekt ganz nahe beim Jupiter entdeckt worden, das entweder ein neuer Mond dieses Planeten oder ein neuer kleiner Planet ist. Bis jetzt folgte es ziemlich getreu seinem riesigen Nachbar, in der Deklination ist eine große Bewegung bemerkt worden, die eventuell auf eine stärkere Neigung gegen den Jupiteräquator schließen läßt.

(Die Duse als Schwiegermutter.) Eleonore Duse, die am 2. d. zu kurzem Aufenthalt in Florenz eingetroffen ist, hat ihren dortigen Freunden mitgetheilt, daß sie vor Kurzem eine neue Rolle kreiert habe, nämlich die einer Schwiegermutter. Ihre Tochter Henriette hat am 22. Februar in Greenford in England Dr. Edward Bullough geheirathet.

(Der Cullinan-Diamant in Arbeit.) Mitte dieses Monats wird mit dem Poliren des Cullinan-Diamanten in Amsterdam begonnen werden. Der Stein wird, wenn Alles gut geht, 58 Facetten erhalten. Doch hängt so viel vom Poliren ab, daß nichts über sein schließliches Gewicht und seine endgültige Form vorausgesagt werden kann. Sobald die Politur beendet ist, wird König Eduard bestimmen, wie der Stein hergerichtet werden soll. Wahrscheinlich wird die Gestirn gewählt werden.

(Die seltenste Todesart.) Im Staate Ohio in Nordamerika soll der merkwürdige Fall eingetreten sein, daß ein Mensch von einem Meteor erschlagen wurde. Wenn diese Nachricht zutrifft, so würde dieser Mann die seltenste Todesart erlitten haben, die es überhaupt gibt, denn bisher war nur ein ähnliches Vorkommniß bekannt, und der davon betroffene böhmische Bauer hat dadurch eine gewisse Berühmtheit erlangt.

(Der normale Mensch.) Verzehrt alle Jahre etwa das Vierfache seines eigenen Gewichtes. Das wären also bei 150 Pfund Körpergewicht im Jahre 600 Pfund Lebensmittel aller Art oder etwa 825 Gramm täglich.

drückte ihm der Obergespan einen eigenhändig gestopften Tschibuk in die Hand, die Frau Baronin gab ihm mit den eigenen schönen weißen Händchen den Zucker in den Kaffee, und die Tatarenherzogin, Frau Komlody, rückte mit einemmale ihren Stuhl vertraulich dem seinigen näher.

— Sagen Sie nur, liebster Herr Tóth, begann sie, womit haben Sie denn meinen Neffen, Franz Noszty, eigentlich behert, daß er sich jetzt gar nicht mehr bei mir blicken läßt und immer nur bei Ihnen steckt?

— Gute Menschen finden Gefallen an einander, meinte der Gefragte einfach.

— Sollte das nicht noch einen anderen Grund haben? lächelte die Obergespanngattin.

— Weiß der liebe Gott, lautete die ausweichende Antwort.

— Hehehe! meckerte der Obergespan. Als wenn Ihr es nicht wüßtet, Ihr armen, kleinen Gänschen! Wer sollte ihn anders behert haben wie die liebliche Kleine Heye, die dort haust? Na, ist's vielleicht nicht wahr?

Michael Tóth erröthete auch für die abwesende Kleine Heye.

— Unmöglich ist's gerade nicht, Herr Baron, sagte er; denn wenn die Zeit dafür gekommen ist, kommt das Gras aus der Erde, selbst wenn man es mit Knütteln zurücktreiben wollte.

— Freilich, freilich. Aber Sie erwähnen doch den Knüttel hoffentlich nicht vorzüglich?

— Nein, nein, Herr Baron. Wenn es Gottes Fügung ist, so habe ich nichts dagegen einzuwenden.

— Franz ist ein wenig oberflächlich, bemerkte die Baronin; doch hat er ein gutes Herz, und ich bin überzeugt, daß er die Frau, die er heirathet, auch glücklich machen wird.

Weiter war bei dieser Gelegenheit keine Rede

mehr von der Sache; aber auch das bisher Gesagte genügte vollauf, um, durch Timotheus Uhl genügend verbreitet, den Leuten gründlich die Augen zu öffnen und in Franz Noszty die aufgehende Sonne erblicken zu lassen. Die Schatten, die die Millionen vorauswarfen, umgaben seinen Kopf wie mit einem Glorien-schein. Er war wirklich ein kapitaler Junge mit viel natürlichem Verstand und großer Menschenkenntniß. Er wird es noch weit bringen. Ihn muß man ins Parlament entsenden, nicht den Alten. Vielleicht bringt er es noch zum Minister. Und mit einemmale war er der Führer der Jugend geworden, der verwöhnte Liebling eines Jeden; man drückte die Augen über seine Fehler zu, und nur die einzige Thatsache eilte ihm auf Schritt und Tritt leuchtend voraus, daß er Marie Tóth heirathen werde. Timotheus Uhl trank in der „Goldenen Kugel“ Bruderschaft mit ihm und deklamirte dabei: „Wir wollen ewig Freunde sein, und wenn Du ein treues Herz oder ein kleines bürgerliches Darlehen benötigst, so verführe über mich.“ Das gleiche Anerbieten wurde ihm von seinem Schwager, dem Obergespan, gemacht, und er war nicht der Mann dazu, um Derartiges unausgenüßt zu lassen.

Von allen Seiten erfuhr er nur Zuorkommenheit und Liebenswürdigkeit, sogar seitens Michael Tóth's, der seit dem Mitageßen bei Baron Kopeckyn, wo dieses Heirathsprojekt zum ersten Male gleich einer auf der Schwelle stehenden Möglichkeit vor ihm aufgetaucht war, sich näher mit dem jungen Manne zu beschäftigen begann und durch verschiedene Zeichen zu erkennen gab, daß er mit ihm sympathisire.

Eines Abends langte Franz Noszty wieder in Nefektyés an, wo er Frau und Fräulein Tóth in dessen nicht zuhause antraf, weil sie nach Mezernye zum Begräbniß der guten Frau Doktor, gefahren

waren. Inzwischen entlud sich ein furchtbares Gewitter; die ganze Natur schien sich in Aufruhr zu befinden, ein Orkan entführte die Dächer von den Häusern und unablässig durchschnitten grelle Blitze die tiefhängenden, schwarzen Wolken. Michael Tóth besand sich in großer Unruhe und meinte:

— Ich weiß gar nicht, wie meine Leute nachhause kommen werden. Ich wünschte, sie würden über Nacht in Mezernye bleiben.

Noszty war nicht dieser Meinung.

— Solch ein Gewitter zieht rasch vorüber; in einer Stunde ist's zu Ende, sie können dann noch immer heimkommen.

— Dann ist's noch schlimmer, behauptete der Hausherr; denn wenn ein Wolkenbruch eintritt, so überschwemmt der Ghyflus die Landstraße. Es wäre unbedingt besser, sie blieben über Nacht in der Stadt.

— In dem elenden Gasthose vielleicht? zürnte Noszty, der ohnehin ärgerlich war, weil er Marie nicht zuhause angetroffen. Das Nest ist ja voll Ungezieser. Ein Grauen erfaßt mich, so oft ich in amtlichen Agenden über Nacht dort verweilen muß, und leider ist das häufig genug der Fall.

— Ja, wenn man Alles voraussehen könnte! bemerkte Tóth. Ich habe in San-Sebastian ein hübsches reines Zimmer, in dem die beiden Frauen bequem übernachten könnten, falls das Ungewitter von Dauer sein sollte, falls ich ihnen den Schlüssel übergeben hätte, oder wenn sie daran denken würden, die Thür durch einen Schloffer öffnen zu lassen. Doch wenn ich ihnen schon nicht helfen konnte, so möchte ich wenigstens Sie, Herr Stuhlrichter, fortan vor dem Ungezieser des „Großen Krugs“ schützen. Benützen Sie das Zimmer, so oft Sie in Zukunft in Mezernye amtlich zu thun haben. Hier ist der Schlüssel.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgeliefert. Bei jedem Wort kostet pro Einzeile 5 (fünf) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 10 (zehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zehn Worte 50 (fünfzig) Heller.

Kauf u. Verkauf.

Gebrachte u. neue feinste und einbrüchlichere Kaffeebohnen, auch Original Friedrich Wiese und F. Wertheim und Co., wenig gebrauchte offerirt billig Budapest, Keiser-Niederlage, Budapest, Göttergasse 6. 97538

Bronzeleuchter zu billigen Preisen in Lakberendezési kiállítás IV., Semmelweis-(Ujvilág)-utca 21. (Im ganzen Hause.) Telefon 17-77. 33502

Obstbäume, Zierbäume und Rosenkätzchen verendet gratis Weber's Baumgärtel, Békásmegyer bei Budapest. 33496

Olesó kütőszén. A Magyar-Morvát szénipar részvénytársaság hához szállítja jóminőségű kütőszént olmozott zsákokban, métermázsánként 3 Koronáért, nyitott fuvarokban 2 Kor. 80 Hl. Megrendelhető Magyar-Morvát szénipar részvénytársaságnál, Nyugati pályaudvar, Aréna-utv. telefonon 68-52. 33626

Olesó szén! Jó minőségű kütőszén árát leszállítottuk 2 Kor. 80 Hl-ére 100 kilogrammonként olmozott zsákokban házhoz szállítva. Megrendelhető Farkas és Társaság, József-körút 5, vagy telefonon 68-52. Ügynökök ugyanott felvételnek. 33631

Wir suchen einen gut erhaltenen, aufrecht und feststehenden Dampfessel, möglichst mit einem Injektor oder einer Dampfheißpumpe versehen, 8-10 Quadratmeter Heizfläche, für einen 6-8 oder noch höheren Atmosphärendruck. Anfrage mit Preisangabe an die „Egyp. Savarierne Kaffeebohnen“, Temesvár, zu richten. 33652

Zwei Cornwallseffel, 8 Hm., 100 m² Heizfläche, Dieselmotor, 10-er, Lokomobile: 12., 16., 25-er nominal. Sauggasmaschine 60-er, Cornwallseffel 10 Hm., vollkommen betriebsfähig, prompt zu haben. Maschinenhandlung Ed. Timár, Budapest, Lipót-körút 28. 33670

Zwei englische Gaszerlegungsmaschinen (Alfa) von Müller in Birmingham, zu je 40 und 80 Flammen Leuchtkraft, benötigt, jedoch in vollkommen sehr gut brauchbarem Zustand, sind zu verkaufen. Bidló Ignác, gräf. Herrschaftsinspektor, Nagyszalánca. 33659

Gold auf Raten. Jeder, der 6 fl. einlegt, bekommt sofort eine silberne Remontréuhr und eine goldene Kette, 14 Karat. Gold, moderne Fagon, antik purpur, 56 Gramm schwer, im Werthe von 70 fl., unter meinen vortheilhaftesten Bedingungen nur 2 fl. monatliche Raten für Herren und Damen. Der obige Betrag von 6 fl. kann per Nachnahme beboben werden. Goldwaaren-Verhandlung J. Rudrunka, Höhenmauth. 98007

Gelegenheitskauf. Eine feine Brautausstattung, wie auch Nürnberger Leinwände, Chiffon, Angin, Damaststichzeug, Leinwand, handgestrichelte Bettwäsche u. Hemden sind in Partie abzugeben. Menzger, Akácza-utca 32. 32885

Compound-Lokomobile mit Kondensation, 1 Stück 40 HP. neu, sofort lieferbar, zu verkaufen. Gef. Anfragen an H. Brück, Maschinenfabrik, Budapest, Váci-ut 64. 33505

Stuhlflügel, sehr gut erhalten, Lieberfeldungshäuser zu verkaufen. Zu besichtigen von 9-12 Uhr. O-utca 2. II. Stock, Thür 8. 97391

Elektrische Beleuchtung mit Dynamo für Wohnhäuser, Kaffeehäuser, Landwirthschaften. Preiscurant gratis. Ingenieure Strigl u. Gärtner, Budapest, Gyár-utca 1. 33599

Müllereimaschinen, kompl. Einrichtungen für Mühlen, Getreidespeicher, Brodbäckfabriken erzeugt u. liefert die Mühlenbauanstalt Johannaes Balg, Budapest, József-körút 37-39. 96710

Herrenschneidern bietet sich seltene Gelegenheit zum Ankauf von sehr preiswerthen Herrenkleiderstoffen per Meter fl. 1.70 prompt netto Kassa in großen Posten. Feinweberei Herrenwaarenhaus, Károly-körút 2, im Hofe. Wegen sehr großen Verkehrs können Muster nicht gezeigt werden. 33520

Kleine Hebervorrichtung. Nur festeste Preise im Feinweberei-Verkauf. Karoly-körút 9, im Hofe, Graf Habit-Haus, sind Damen- u. Herrenstoffe, Seiden- u. Leinwand-Reste zu halben Preis zu haben. 33514

Gebrachte und neue Kaffeebohnen sind billig nur bei Steiner, Dob-utca 5, zu haben. 33287

Osbadavárból visszamaradt épüleanyag eladatik. Podmaniczky-és Bajza-utca sarkán. 33465

Csilárok berendezések legolcsóbb árban. Ifj. Stern Sándor, Lipót-körút 20. 32771

Villanymotor, 1/4 lóerős, 220 voltos, egyenáram rendszerű, szabályozó indítóval, teljesen új, eladó. Faragó, Almássytér 17. 98077

Ronco sokszorosító gép, teljesen új, eladó. Kramer, Szerecsen-utca 8. 33742

Függőnyök, perzsa-szőnyegek, képek, kerékpár, varrógép kéz alatt olcsón eladó. Tauszik és Társa, Gyár-utca 21. 96089

Zongora, bécsi gyártmány, kereszturos, perzsa-szőnyegek, kisebbek, kéz alatt olcsón eladó. Tauszik és Társa, Gyár-utca 21. 96088

Roß-Buchen-Mundholz, frische Fällung, 50 bis 100 Waggons surschneller Lieferung (Beginn Ende März) zu kaufen gesucht. Offerte an die Exp. unter „L. S. 803“. 97803

Klaviere zu billigen Preisen werden verkauft, ausgetrieben, gestimmt, reparirt, lange Klaviere gegen kurze umgetauscht im größten und solidesten Klavierfabrik Ungarns Gustav Deckenst, Gellertplatz 2. Begründ. 1865. Telefon 169. 33632

Fabrik-Einrichtungen, Maschinen, Eisen, Metall, Gummi und sämmtl. Metallrückstände kauft Emil Abeles, V., Váci-ut 14, Telefon 24-41. 33519

Wochen- oder per Monatsraten verkaufe Herren- und Damen-Wäsche, Leinwände, Kanafasse, Teppiche und Bodenwareen. Die Bestellung kann auch mittelst Postkarte geschehen. László Vela, Laudongasse 7. 97946

Kaffeehaus- und Gasthaus-Einrichtungen, China- und Alpaca-Silbergegenstände, Karaboll und Wendebillard, Manortische Seffel, 4- und 6thürige Bier-Eiskästen, Weinpulte etc. billig zu verkaufen. Mondzer I., Dob-utca 16. 32496

Benzinmotore 1 bis 25 HP, ferner Dampflokmobile 3, 4, 6, 8 HP, Dreiflächten, Mahlmühle, fabrikmäßig hergestellt, mit Garantie und Zahlungsbedingungen preiswürdig abzugeben. Káskai, Motorenfabrik, Budapest, Nagymező-utca 43. 33488

Gebrachte und fabrikmäßig ausparierte Lokomobile, Dreiflächten, Benzinmotore in größter Auswahl zu günstigen Bedingungen bei Kéker Miklós, Gépgyár Részvénytársaság, Budapest, Váci-ut 80. 33637

Gebrachte Dampfmaschinen, Dampfessel, Halbautomaten, Dynamos, Gas- u. Benzinmotore, Müllereimaschinen, Schloßer- u. Schmiede-Werkzeuge, Transmissions-theile, Bau-Hilfsmaschinen u. verschiedne in ein jedes Fach einschlägige Maschinen und Werkzeuge billig zu haben bei Emil Abeles, Budapest, V., Váci-ut 14, Telefon 24-41. 33518

Sprechapparate u. Schallplatten, prachtvolles allerneuestes ungarisches Repertoire bekommen Sie billig auch in Ratenzahlungen bei Brüder Schüniger, Budapest, József-körút 26. Verlangen Sie reichhaltigen Muster-Preis-katalog gratis. 33252

Csilárok mindenféle világításra. Saját gyártmány. Leszállított árák. Szabó és Horváth, Gróf Zichy Jenő (Uj)-utca 30. 33227

Drehbänke, Bohrmaschinen, Schapings, Hobelmaschinen, Hebelblechscheren, Hochstanzen, Spindelpressen, Blasebälge, Schraubstöcke, Ambosse, Feldschmieden, Feuerherde, allerlei Werkzeuge, Schmiede- und Schlosserwerkstätten-Einrichtungen, Maschinenriemen, Komposition-Lagermetall billig zu haben. Grünspan János, Váci-ut 24. 33274

Amerikai íróasztal, iratszékrony, kopirasztal bámulatos olcsón. Nagy és fia, Semmelweis-utca 21, Telefon 17-77. 98027

Luster, Gas und Elektrisch, wenig gebraucht, stamend billig zu verkaufen. Lázárgasse 16, Parterre 3. 98070

Kaufe gebrachte Sätze das ganze Jahr zu höchsten Preisen von Mehl, Kleie und anderen Sorten. W. Adler u. Sohn, Sädeniederlage, Budapest, Hársfa-u. 27. Vermittler honorirt. Telefon 87-96. 98088

Motoren - Gelegenheitskäufe, gebrachte wie neu hergestellt, unter Garantie und coulantem Zahlungsbedingungen bei Ballai Sándor, VI., Teréz-körút 18. 33646

Remington-Schreibmaschine wenig gebraucht, mit eleg. Tisch, billig zu verkaufen. Pauser, Váci-körút 56. 98092

Seffel, Lederseffel, Mohrseffel, Speiseesffel, Klavierseffel, Schaufel, Fauteuils, Kinderseffel, Kofets kauft man gut, billig bei Langraf Mór, Seffelabriks-Niederlage, Budapest, IV., Gerlóczy-utca (Rostély-utca). 98023

Wiendoverer Stuhlflügel, fast neu, um den halben Preis, ausl. Piano 200 fl., ferner neue Klaviere, nur beste Marken, am solidesten zu kaufen und auszuleihen im Musikerverkaufsbureau Kerepelti, Budapest, Váci-körút 21 (Iparudvar). Telefon 33-47. 32195

Rosen, Nelken, Rosenhochstämme mit 2jähr. Kronen 10 Stück 12-16 Kronen, Rosenhochstämme mit 3jähr. Kronen, nur ältere u. neuere beste Sorten 10 Stück 20 Kronen, Buchsrosen, 2jähr. 10 Stück 6-8 Kronen, Amerikanische Rosenstämme, einjährige, stark blühbar, 5 Stück 10 Kronen. Kaiserrosen, immer blühende, 10 Stück 5-10 Kronen. Garantie für sichere Anwachsung u. reiches Blühen. Versandt franco gegen Nachnahme nach jedem Ort. Musik. Katalog gratis. Th. Krauß, Exportgärtner, Zefechalom (Zelden) bei Brassó, Ungarn. 33617

Diverse. Epitaphien, terveseket, átalakításokat bárhol, bármilyen elvállal Borsody, Rákóczi-ut 71. 21113

Privatdetektiv - Institut „Argus“, Gyár-utca 33, erledigt diskret: Unaufrichtige Beobachtungen, Nachforschungen in heissen Vertrauenssachen, Heiraths-, Scheidungs- und verwidertesten Prozeßangelegenheiten, Geheimauskünfte, Heirathsinformationen über Lebensweise, Charaktereigenschaften, Vergangenheit, Zukunftsaussichten, Familienverhältnisse, Vermögensverhältnisse, Einkommen, Bildungsgrad, Verpflichtungen, Mißthat, Gesundheitszustand u. s. w. von Personen im In- und Auslande. Solide Honorare. 97979

Alle in das Privat-Detektiv-Jahrschlagenden Aufträge erledigt H. Kesteméthy, Luther-utca 1c, I. Stock. 10-jährige Auslandspraxis. 21251

Gegen Wanzen wird allgemein nur Reiner's „Acantia“-Tinktur empfohlen, erhältlich in Literflaschen á 3 Kronen und Probeflaschen zu 60 Heller nebst Pinjel und Gebrauchsanweisung bei Reiner Geza, Budapest, VI., Eötvös-utca 34. Telefon. 97654

Bereinsfahnen erzeugt in künstlerischer Ausführung; mit Zeichnungen dient gratis: Emma Herz, Atelier für Goldstickerei, Budapest, IV., Deák Ferencz-utca 17. 32494

Die Kinderzahl auf 2 oder 3 zu beschränken ist klug und erspart viel Geld. Die sichere Anleitung dazu, für welche mehrere tausend Dankschreiben eingegangen sind, sendet diskret geg. 90 S. ungar. Briefmarken: Frau A. Kaupa, Berlin SW. 240 Lindenstraße 50. 31344

Wohnungen. Hofzimmer, bequem, rein, mit Verpflegung für einen Herrn zu vermieten. V., Bálványgasse 3, II. St. 13. 33674

Modern 3-4 szobas utca lakások, István-ut 63, májusra kiadók. 21257

Másasszonyoknak feltétlen tisztá, elegánsan bútorozott udvariszoba azonnal kiadó. Esetleg teljes ellátással. Czím: Károly-körút 17, Maybaum útleben megtudható. 33302

Wegen Abreise ist eine dreizimmerige Wohnung mit Badezimmer und allen Nebenräumen sofort zu vermieten. Näheres: Hernád-utca 6, III. St. 17. 21298

Különbejárattal elegánsan bútorozott szobák azonnal kiadók. Főherceg Sándor-utca 30. Magyar Otthon. Elsőrangú penzió. Szigoruan családi otthon. 98026

In bejeren (Hrist.) Hause sucht per 15. März solider, junger Reichsdeutscher ein hübsch möblirtes Zimmer mit ganzer Verpflegung. Gef. Angebote unter „R. K. 038“ an die Exp. 98038

Mit Pracht-Ansicht beim Zulfasbad sind elegant möblirtes Zimmer bei int., alleinstehender Dame sofort zu haben, für Sommerfrische besonders geeignet. Jigmondgasse 23, II. 12. 98000

Schön möblirtes Gassenzimmer zu vermieten. Dembinthgasse 34, Hausbesorger. 98061

Für Sommerfrische Wohnung gesucht. Zwei bis drei Zimmer, möglichst kleine Villa mit schattigen Garten im Diner Gebirge oder vom Westbahnhof zu erreichen. Offerte mit Preisangabe unter „Villa 072“ an die Exp. 98072

Großes, gut möblirtes, abisolirt reines Gassenzimmer mit Gas- oder electr. Beleuchtung V. oder VI. Bezirk auf 1. April gesucht. Offerte mit Preisangabe u. „Ingenieur 071“ an die Exp. 98071

Möblirtes Zimmer, Klinik, Knežitsgasse 3, Centralbahnhof, Bembgasse 10, eine Krone täglich zu vermieten. 21332

Elegantes möblirtes Zimmer mit separatem Eingang sofort oder zum 15. zu vermieten. Kossuth Lajos-utca 15, II. 3. 21328

Große Sommerwohnung zu vergeben. Staubfreie Gegend. Filler-utca 42, Dfen. 33736

Utezal lakás, 4 szobas, fűrdő stb. májusra kiadó. III., Lajos-utca 68. 21313

Schöne Gassenwohnung VIII., Ede Duquoin's- und Katalinengasse 23, I. St., 3 große Zimmer mit Balkon, Wohnzimmer, Küche, Speisekammer, 450 Gulden, für 1. Mai. Näheres beim Hausmeister. 21324

Schöne Gassenwohnungen, I. St. 4 Gassenzimmer mit geschlossenem Balkon, sämmtl. Nebenlokalitäten, 1800 Kronen, III. St. 3 Gassenzimmer, sämmtliche Nebenlokalitäten 1200 Kr. József-körút 80. 21316

Geld. Pénzkölcsönt gyorsan kaphatni Rákos Józsefnél, Thököly-ut 20. Telefon 57-03. 33509

Pénzkölcsönt tisztességes feltételekkel 400 koronáig kezes nélkül gyorsan folyósítottak utólagos díjazással. Márton, Rottenbiller-utca 12. Telefon 84-66. 97852

Pénzkölcsönt kezes nélkül is módomban áll folyósíttatni. Márton, Rákóczi-ut 65. Telefonszám 61-75. 21244

Verfälschte, Brillanten, Juwelen löse aus und zahle den vollen Werth. Schiller Izidor, Sip-utca 8. 97432

Verfälschte, Brillanten, Gold, Silber, Perlen kauft zu höchsten Preisen. Singer János, Juwelier, Budapest, Király-utca 91 (Ede Rákóczi-utca). 20725

Pénzkölcsönt kezes nélkül is módomban áll folyósíttatni. Márton, Rákóczi-ut 65. Telefonszám 61-75. 21244

Verfälschte, Brillanten, Juwelen löse aus und zahle den vollen Werth. Schiller Izidor, Sip-utca 8. 97432

Privatgelder in jeder Höhe zu coulantesten Bedingungen offerire an Kristofraton, Djigiere, Gutsbesitzer, Geißliche, höhere Beamte, Kavaliere, sowie vornehme Damen mit und ohne Giranten, für hier und auswärtis, höchstenlohn Auskunst ertheilt Josef Záhorszky, Bankkommissionärbureau, Sziv-utca 28. 21336

Kölcsönt nyújt kereskedőknek, iparosoknak, hivatalnokoknak, negyedévi 10%-os törlesztésre, továbbá bekebelezés mellett a főváros és környékén levő ingatlanokra I. és II. helyre. Fővárosi takarékpénztár m. sz., Budapest, VII., Rákóczi-ut 40. 98087

Geld erhalten solide Personen rasch durch Auskunst-Justitut, Luther-utca 1/C, I. St. 22. 21337

Pénzkölcsönt kezesök bármilyen kölcsönüggyben (legkevesebb 1000 korona) forduljanak bizalommal hozzánk. Személy- és tárczahitel, követelések leszállítása, Törlesztés és jelzálogkölcsönök földbirtokra, házakra, telkekre II. helyre is. Tiszviselői kölcsönök 10-25 évi törlesztésre. Semmiféle előköltség. „Biztosítási iroda“, Csenger-utca 84. Ertekezés 5-7-ig. 21321

Bäckern und Gerberverkaufern gebe ich zinsenlos Geld. Ihre Adresse bitte unter „A. S.“ an die Exp. einzufenden. 21327

Sucht ein deutsch sprechendes jüngeres Ehepaar für den Hausmeisterposten. II., Zárda-utca 39. 97993

Kőszegi H., Kunstblumenhändler, Kigó-tér 4, Verkäuferin vom Fach, tüchtig, wird sofort acceptirt. 97998

Moderne Maschinenwerkstatt übernimmt Drechsel-, Hobler-, Metallgießer- und Schlosserarbeiten. X. ker., Alomás-utca 11. 97694

Ügyes vasalónő ajánlkozik jobb házakhoz. Kazinczy-utca 27, I. em. ajtó 11. szám. 98046

Szakácsnő, 44-os tisztított étkezdébe kerestetik. 11-2 óráig személyesen jelentkezhet Albrecht lak-tanya, Aréna-ut. 98080

Zsidó szakácsnő kis családnak mindenes mellé jó fizetéssel felvétetik. Kramer, Szerecsen-utca 8. 33744

Cleora Nachricht abzugeben. Auf jedoch bald Antwort haben, denn ich will abreisen. Die Sache bringt. Du weißt warum! 81879

